Rose Steinmark – Das Schicksal eines Theaters

Seite 23

Dr. Matthias Hagin – Erinnerung an einen Wolgadeutschen

Seite 43

Agnes Gossen-Giesbrecht – Alles Gute zum 65. Geburtstag!

Seite 37

VOLK AUF DEM WEG

Erscheint seit 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND E.V.

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN

Helene Fischer in Stuttgart

Wir wünschen ein frohes Osterfest!

Nr. 3
März
2018

AUS DEM INHALT

2 Russlanddeutscher Kulturpreis
3 Stellungnahme der LmDR zur „Essener Tafel“
3 Auf ein Wort
4 „Tag der Neuen Heimat 2018“ in Düsseldorf
5 „Heimat – Identität – Glaube“
6 Wanderausstellung der LmDR
7 „Deutsche Volkslieder aus Russland. Unser kulturelles Erbe“
8 Baden-Württemberg
12 Bayern
15 Bremen
15 Hamburg
16 Hessen
17 Niedersachsen
18 Nordrhein-Westfalen
19 Sachsen-Anhalt
20 60 Jahre Landesgruppe Bayern der LmDR
21 Russlanddeutsche Rezepte zur Fastenzeit
22 Ludmila Wilhelm – mit kreativem Engagement durchs Leben
23 Präsentation des Buches „Das Schicksal eines Theaters“ von Rose Steinmark
24 Ein Buch als Herzensangelegenheit
25 „Der Weg, den unser Theater damals eingeschlagen hatte, war der einzig richtige.“
26 Das Reale mischt sich unter das Irreale
28 Inge Auerbach, „Von Bauern und Bäckern – Russland in der Geschichte der Auswanderung aus Hessen.“
29 Wolgadeutsche Schicksale – Zeitzeugen im Gespräch
30 Das deutsche Erbe im Südkaukasus im interkulturellen Dialog
34 Heinrich Bretthauer zum 85. – Hochachtung von Familie und Landsleuten
35 „Schicksalsgeschenke“ – Eugen Bachmeier zum 80. Geburtstag
36 Literaturhistoriker, Publizist und Herausgeber – Dr. Konstantin Ehrlich zum 70. Geburtstag
37 Agnes Gossen-Giesbrecht zum 65. Geburtstag – DANKE für langjähriges Engagement
38 Glückwünsche
40 Heimat im Glauben
43 Wolgadeutsche, an die wir uns erinnern Dr. Matthias Hagin und Mathias Trausch
44 Zum Gedenken
46 Bücherangebot
47 Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland
48 Helene Fischer – zum Greifen nah und doch so weit.

Bitte beachten Sie: Redaktionsschluss für die April-Ausgabe 2018 ist der 17. März 2018

Russlanddeutscher Kulturpreis

des Landes Baden-Württemberg 2018 ausgeschrieben

Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR INNERES, DIGITALISIERUNG UND MIGRATION
PRESSESTELLE

Baden-Württemberg vergibt im zweijährigen Turnus den Russlanddeutschen Kulturpreis des Landes für hervorragende Leistungen auf kulturellem Gebiet. Der Preis ist Ausdruck der Patenschaft des Landes über die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Wie das Innenministerium am 23. Februar 2018 mitgeteilt hat, wird der Russlanddeutsche Kulturpreis im Jahr 2018 für den Bereich

Kulturvermittlung (Literatur – Musik – Bildende Kunst – Medien)

ausgeschrieben.

Der Preis wird an Personen verliehen, die durch ihr Engagement russlanddeutsche Kultur und Identität sowohl in den Herkunftsländern als auch in der Bundesrepublik vermitteln, verbreiten und fördern. Angesprochen sind auch Einrichtungen und Initiativen, die kulturelle Angebote mit Bezug zur Geschichte und Kultur der Deutschen aus Russland präsentieren. Dies können zum Beispiel Heimatmuseen, Vereine, Gruppen, Stiftungen oder Einrichtungen der Jugend- und Erwachsenenbildung sein.

Der Kulturpreis besteht aus einem mit 5.000 Euro dotierten Hauptpreis und zwei Förderpreisen in Höhe von jeweils 2.500 Euro. Die Förderpreise sind für jüngere Kulturschaffende vorgesehen, die sich erfolgreich in der Kulturvermittlung engagieren. Anstelle eines Förderpreises kann in begründeten Fällen auch eine Ehrengabe vergeben werden. Eine Verpflichtung, den Kulturpreis zu verleihen, besteht nicht.

Es sind sowohl Eigenbewerbungen als auch Vorschläge Dritter möglich. Zur Bewertung der Bewerbungen und Vorschläge sind aussagekräftige Unterlagen erforderlich,

- zum Beispiel eine Begründung der Bewerbung oder des Vorschlags,
- ein tabellarischer Lebenslauf der Person(en),
- eine Beschreibung der Art und Weise der Kulturvermittlung mit geeigneten Nachweisen hierüber (Projektbeschreibung, CDs, DVDs, Hinweise auf Homepage usw.)
- und ggf. sachkundige Empfehlungen.

Diese Unterlagen werden für die Juroren in 7-facher Ausfertigung erbeten.

Über die Vergabe der Preise entscheidet eine Jury unter Ausschluss des Rechtsweges.

Bewerbungen und Vorschläge sind zusammen mit den erforderlichen Unterlagen und mit dem Vermerk **„Russlanddeutscher Kulturpreis 2018“** bis spätestens 3**1. Mai 2018** beim

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg
Schlossstraße 92, 70176 Stuttgart

einzureichen.

Für weitere Auskünfte steht das Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg (Tel.: 0711-66951-14) zur Verfügung.

Pressemitteilung des baden-württembergischen Ministeriums für Inneres, Digitalisierung und Migration

Titelbild: © Frank Witzelmaier.

Stellungnahme der LmDR zur „Essener Tafel“

Unser Verband, die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, ist empört über die Vorgehensweise der Essener Tafel in Bezug auf Hilfebedürftige und darüber, wie die Deutschen aus Russland in diesem Zusammenhang stigmatisiert werden.

Waldemar Eisenbraun

Spiegel ONLINE zitiert den Leiter der Essener Tafel, Jörg Sartor, mit den Worten: „Die deutsche Oma oder die allein erziehende deutsche Mutter haben sich bei uns zuletzt nicht mehr wohlgefühlt...“ Unter den Syrern und Russlanddeutschen gebe es „ein Nehmer-Gen“, so Sartor.

Die Annahme, unter den 60 Personen mit einem ausländischen Pass gäbe es viele Russlanddeutsche, kann so nicht stimmen. Alle Deutschen aus Russland (das ist die zutreffende Bezeichnung!) erwerben auf Grundlage des §116 des Grundgesetzes die deutsche Staatsangehörigkeit nach der Rückkehr in ihre historische Heimat. Zuvor musste jeder einzelne (Spät)Aussiedler ein langwieriges und staatlich organisiertes Aufnahmeverfahren mit einem Nachweis der Deutschkennnisse durchlaufen. Die rechtliche Grundlage hierzu bildet das Kriegsfolgenbereinigungsgesetz.

Insofern sind unter „Die deutsche Oma oder die allein erziehende deutsche Mutter“ per Definition auch die Deutschen aus Russland gemeint.

Als legitimer Interessenvertreter der Deutschen aus Russland und den anderen Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion warnen wir eindringlich vor der Stigmatisierung einer großen Bevölkerungsgruppe, der über drei Millionen Personen zugerechnet werden und die nachweislich als gut integriert und gesetzestreu gilt.

An dieser Stelle verweisen wir auf unsere Stellungnahmen “Keine Stigmatisierung der Deutschen aus Russland!“ vom 18. September 2017:

http://lmdr.de/keine-stigmatisierung-der-deutschen-aus-russland/

Aus aktuellem Anlass machen wir die Politik und die Gesellschaft erneut darauf aufmerksam, dass besonders die ältere Generation der Deutschen aus Russland im Bereich der Rentenbezüge massiv benachteiligt ist, was unvermeidlich zur Altersarmut führt. Hier besteht ein dringender Handlungsbedarf seitens der Gesetzgebung!

Auf ein Wort

Liebe Landsleute,
liebe Freunde und Unterstützer
der Deutschen aus Russland,

am 26. Februar 2018 strahlte ARD den Beitrag „Deutschland – Heimat – Fremdes Land“ aus, der heftige Reaktionen und andauernde Diskussionen vor allem innerhalb unserer Volksgruppe ausgelöst hat. Gerade deshalb ist es mir wichtig, hier die Sichtweise einer Person zu veröffentlichen, die nicht dem Personenkreis unserer Landsleute angehört. Dabei unterstütze ich die Aussagen von Frau Carola Jürchott uneingeschränkt.

W. Eisenbraun, Bundesvorsitzender

„Deutschland – Heimat – Fremdes Land“

Ist es wirklich so fremd – und, wenn ja, haben Sendungen wie diese aus der Reihe „Die Story im Ersten“ nicht vielleicht auch einen Anteil daran?

Nach dem aufmerksamen (und mehrmaligen) Anschauen dieses Beitrags bin ich wieder einmal entsetzt, mit wie vielen Klischees dort gearbeitet wurde. Und ich fange ausnahmsweise nicht mit der sprachlichen Kritik an, dass man nach mehr als 25 Jahren des Zusammenlebens endlich aufhören sollte, Deutsche aus Russland als „Deutschrussen“ zu bezeichnen (oder eben das entsprechende, ebenso wenig zutreffende Adjektiv zu verwenden).

Auch dass man, wenn man sich nie mit der Thematik befasst hat, den Eindruck gewinnen konnte, die Russlanddeutschen hätten schon immer beispielsweise in Sibirien gelebt, spricht leider für eine gehörige Portion Ignoranz der Geschichte unserer Mitmenschen gegenüber.

Wie viele derjenigen, die hier geboren sind und keinerlei Bezug zu Russland haben, wissen denn, was unter dem Begriff „Trudarmee“ zu verstehen ist, für den es immerhin das deutsche Äquivalent „Arbeitsarmee“ gibt, das zumindest etwas Licht ins Dunkel der Geschichte bringt? Sicher, der Erlass vom 28. August 1941 war kurz im Bild; eine Erklärung, was er für die Russlanddeutschen wirklich bedeutete, fehlte jedoch. Das sind allerdings Kritikpunkte, die nicht neu sind und die sich mit etwas Geschichtsinteresse und Einfühlungsvermögen ausräumen lassen.

Aber zu der Bemerkung „Russlands staatliche Medien unterstützen destabilisierende Kampagnen“ in der Bildmitte mit A. Reiser ausgerechnet jemanden zu zeigen, der sich immer für Integration und im „Fall Lisa“ sehr für Besonnenheit eingesetzt hat und dafür gerade aus den Reihen der Scharfmacher hüben wie drüben einiges einstecken musste, finde ich regelrecht verwerflich. (Auch darüber wurde damals übrigens im öffentlich-rechtlichen Fernsehen berichtet, und mit etwas mehr Recherche hätte man darauf kommen können, wen man da im Bild hat und dass nicht jeder, dem russische Medien ein Mikrofon ins Gesicht halten, unbedingt auch deren Ansichten vertritt.)

Des Weiteren war davon die Rede, dass die Zustimmung der Russlanddeutschen für die AfD in den letzten drei Jahren stark gestiegen sei (wie – die Wahlergebnisse zeigen es – auch im Rest der Bevölkerung). Danach kam der theatralische Satz: „Wer die Gründe sucht, muss nach Russland!“ Wohin muss man dann gehen, um die Gründe dafür zu suchen, dass die AfD leider auch ansonsten immer mehr an Boden gewonnen hat?

Carola Jürchott

Außerdem wurde herausgestellt, dass es in russlanddeutschen Familien einen Generationenkonflikt gibt. Gibt es den in "einheimischen" Familien nicht? Das wäre mir gänzlich neu!

Dass es zum Glück auch viele russlanddeutsche Christen gibt, die sich sehr für ein harmonisches Miteinander vieler Kulturen und eine liberale Gesellschaft einsetzen, kam meines Erachtens in dem Beitrag viel zu wenig zum Tragen.

Leider ist er nicht der erste seiner Art, und auch vor der Wahl wurden schon in einem Beitrag der ARD ähnliche Klischees über die russlanddeutsche Community verbreitet.

Was bezweckt der Sender damit? Die einerseits gepriesene Integration dieser Bevölkerungsgruppe quasi durch die Hintertür wieder in Abrede zu stellen? Menschen zu diffamieren, die es ohnehin (wie auch die Kommentare unter diesem Beitrag zeigen) schwerer haben, als vollwertige deutsche Staatsbürger akzeptiert zu werden?

Von einem gebührenfinanzierten Sender erwarte ich, ehrlich gesagt, mehr Objektivität und eine bessere Recherche. Dass die immer wieder eingeblendeten Zwischentitel stellenweise auch noch fehlerhaft ins Russische übersetzt waren, rundet dieses Bild meines Erachtens noch ab.

Was bleibt, ist die Hoffnung, dass sich irgendwann (möglichst bald!) zur Abwechslung auch Journalisten finden, die über die Deutschen aus Russland berichten, die sich politisch, kulturell und sozial für eine demokratische Gesellschaft engagieren und sich auch jenseits (oder eher diesseits) der AfD Heimatliebe, Familiensinn und Freude an Traditionen (alles Werte, die übrigens im Rest der deutschen Bevölkerung durchaus ebenfalls anzutreffen sind) bewahren. Immerhin machen sie – man höre und staune – offensichtlich 86% dieser Bevölkerungsgruppe aus.

Carola Jürchott

„Tag der Neuen Heimat 2018“ in Düsseldorf

Vorstellung des neuen Beauftragten für Aussiedlerfragen in NRW, Heiko Hendriks

Von links: Heiko Hendriks, der neue Beauftragte der NRW-Landesregierung für die Belange von deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern, der Parlamentarische Staatssekretär Klaus Kaiser und Dietmar Schulmeister, Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der LmDR, beim Tag der neuen Heimat in Düsseldorf. Bild: MKW/Bettina Engel-Albustin

Am 26. Januar lud das Ministerium für Kultur und Wissenschaft (MKW) des Landes Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Landesbeirat für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen Verbände und Vereine von Aussiedlern und vor allem Spätaussiedlern zum „Tag der Neuen Heimat 2018“ ein.

Der „Tag der Neuen Heimat“ wurde 2006 vom Landesbeirat für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen ins Leben gerufen.

Thema der Veranstaltung in einem Saal des Ministeriums hoch über den Dächern von Düsseldorf war in diesem Jahr „100 Jahre Autonomes Gebiet der Wolgadeutschen – was war, was bleibt?“.

Durch die Veranstaltung wurden die Besucher von Klaus Bösche, Leiter der Abteilung 5 im MKW, geführt, musikalisch durch den Chor „Heimatklänge“ aus Köln unterstützt und durch das Gedicht „Mein Heimatland“ von Dominik Hollmann, vorgetragen von Agnes Gossen-Giesbrecht, zum Nachdenken gebracht.

Das Begrüßungswort übernahm Klaus Kaiser, Parlamentarischer Staatssekretär im Ministerium. In seiner Rede verwies er darauf, dass die Forschung Aussiedler und Spätaussiedler als die am besten integrierte Bevölkerungsgruppe in der Bundesrepublik betrachtet. Allerdings wünsche er sich, dass die Kultur und Geschichte der Deutschen aus Russland und den Staaten der ehemaligen Sowjetunion besser wahrgenommen und ihr ein angemessener Platz eingeräumt werde.

Dank ihrer beispielhaften Integration und ihrer geschichtlichen Erfahrungen leisteten die Deutschen aus Russland, so Kaiser, einen enormen Beitrag zum Zusammenhalt der deutschen Gesellschaft

Anschließend stellte er den Gästen den neuen Beauftragten für die Belange von deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern, Heiko Hendriks, vor, der sein Amt zwar erst zum 1. Februar 2018 aufnahm, die Veranstaltung aber nicht verpassen konnte. In seinem Amt soll er Ansprechpartner für Vereine, Verbände und gemeinnützige Organisationen der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler auf Landesebene sein.

Darauf folgend referierte Prof. Dr. Dr. h.c. Victor Dönninghaus von Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e. V. in seinem Vortrag über die wichtigsten Meilensteine der Geschichte der Russlanddeutschen seit dem Einladungsmanifest der Zarin Katharina der Großen von 1763.

Er gab damit umfassend Antwort auf die Frage „100 Jahre Autonomes Gebiet der Wolgadeutschen – was war?“.

Auf den anderen Teil der Frage, „Was bleibt?“, antwortete Werner Jostmeier, MdL a.D., indem er über seine Reise in den Ort Rosenheim an der Wolga, wenige Kilometer nordöstlich von Saratow, berichtete.

Anhand seiner Bilder und Video wurde klar, was er dort vorfand: marode Gebäude und Hausfassaden, Zerfall der Infrastruktur und die prekäre Situation der darin wohnenden jungen Menschen, Nachfahren von Deutschen aus der Wolgarepublik, die ein sehr starkes Bedürfnis nach Kontakten mit Deutschland haben. Sie würden die Geschichte der Deutschen aus der Wolgarepublik sehr gut kennen und seien stolz darauf, sich als Deutsche bezeichnen zu dürfen. Das präge ihre Identität sehr.

Werner Jostmeier forderte die bundesdeutsche Gesellschaft daher dazu auf, sich mit mehr Einsatz um die in der Wolgaregion verbliebenen Deutschen zu kümmern. Er sei der Überzeugung, dass jeder Deutscher die Geschichte der Russlanddeutschen und damit auch die der Wolgarepublik kennen sollte.

Abschließend nahmen die Vertreter unterschiedlicher Aussiedlerverbände an einer Talkrunde zum Thema „Was gehört denn zur Identität der Deutschen aus Russland?“ So vertrat Pfarrer Edgar L. Born, Aussiedlerbeauftragter der evangelischen Kirche in Westfalen, die Meinung, dass die Identität der Deutschen aus Russland gestapelt sei und aus mehreren Komponenten der gemeinsamen Geschichte bestehe.

Alexander Kühl, Vorsitzender des Vereins zur Integration von russlanddeutschen Aussiedlern, berichtete, wie stark die tragischen Ereignisse in der Geschichte der Wolgadeutschen seine Kindheit und Sozialisation als junger Erwachsener beeinträchtigt hätten.

Dietmar Schulmeister, Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der LmDR, betonte in seinem Wortbeitrag, dass er mit Erzählungen seiner Großeltern über die Geschichte der Wolgadeutschen groß geworden sei. Das habe ihm das Gefühl vermittelt, zu einer Minderheit, derjenigen der Wolgadeutschen, zu gehören. Dieses Gefühl gehöre jedoch nicht mehr so ausgeprägt zur Identität eines jungen Deutschen aus Russland, dessen Sozialisation in Deutschland stattfinde.

Nun stehe die junge Generation der Deutschen aus Russland vor anderen Aufgaben, seien jedoch gestärkt durch ihr Wissen über die eigene Geschichte und die ihrer Vorfahren. Gleichzeitig unterstrich er die Notwendigkeit, die Kontakte zu jungen Deutschen in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion zu intensivieren.

Moderiert wurde die Diskussionsrunde, an der auch Prof. Victor Dönninghaus und Heiko Hendriks teilnahmen, von Prof. Dr. Winfrid Halder, Direktor der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus.

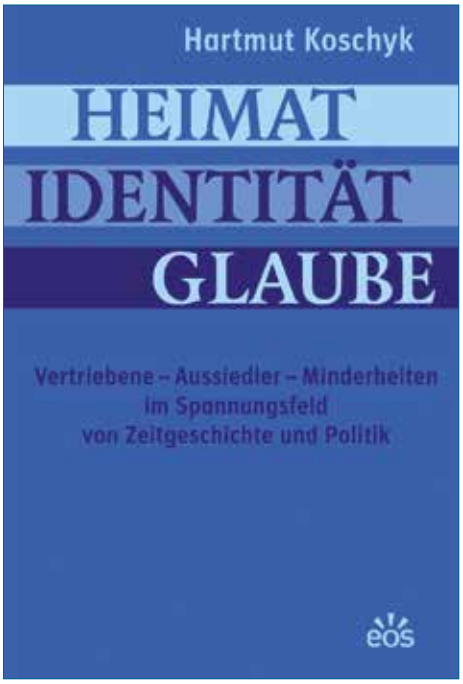
Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Wahrnehmen der Geschichte der Deutschen aus Russland und die Auseinandersetzung damit zu einer verbesserten Solidarität mit den Deutschen aus Russland in der Bundesrepublik führen würde.

Der Vorstand der Landesgruppe NRW der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland bedankt sich bei den Organisatoren der Veranstaltung, insbesondere bei Valeria Diewald, Geschäftsführerin des Landesbeirates für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen, sowie bei zahlreichen Verbänden und Vereinen der Aussiedler für ihr beispielloses Engagement zum Wohle der Volksgruppe.

Silvana Schindel, Mitglied des Vorstandes der Landesgruppe NRW

„Heimat – Identität – Glaube“

Hartmut Koschyks Buch in der Ungarischen Botschaft in Berlin offiziell vorgestellt



Auch langjährige Weggefährten von Hartmut Koschyk (MItte) waren zur Vorstellung seines Buches in die Ungarische Botschaft in Berlin gekommen (von links): Bundesminister a.D. Dr. Peter Ramsauer, der Sprecher der Ungarndeutschen im Ungarischen Parlament, Emmerich Ritter, BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius und Berlins ehemaliger Innensenator Frank Henkel.

Es war ein buntes Publikum, das Ungarns Botschafter in Deutschland, Dr. Peter Györkös, zur Vorstellung des Buches „Heimat – Identität – Glaube“ des ehem. Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk am 30. Januar in der Ungarischen Botschaft in Berlin begrüßen konnte.

So war Ungarns Minister für Humanressourcen, Zoltán Balog, aus Budapest nach Berlin gekommen, um die Publikation zu würdigen, die sich mit Vertriebenen, Aussiedlern und Minderheiten im Spannungsfeld von Zeitgeschichte und Politik beschäftigt. Balog legte die enge Verbindung des Buches mit Herkunft und Lebensweg des Autors dar: Man spüre, so der ungarische Spitzenpolitiker, dass Koschyk dieses Buches aus „Liebe zu den Menschen“ geschrieben hat, die das Schicksal von Vertreibung, Flucht und Aussiedlung erlitten haben und einer ethnischen Minderheit angehören.

Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats der deutschen Sinti und Roma, machte eindrucksvoll deutlich, welche Herausforderung die Bewahrung von Heimat, Identität und Glaube für eine nationale Minderheit bedeutet, wenn sie in ihrer Existenz bedroht ist wie die deutschen Sinti und Roma durch die Verfolgung und den Völkermord während der NS-Diktatur. Er würdigte die Errungenschaften durch die Vereinbarungen des Europarates, aber auch die Anstrengungen des Bundes und der Länder für die vier nationalen Minderheiten in Deutschland: Sorben, Dänen, Friesen sowie Sinti und Roma. Namens aller vier autochthonen Minderheiten dankte er Koschyk für seinen Einsatz als Bundesbeauftragter.

Bernd Posselt, Sprecher und Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft und langjähriger Abgeordneter des Europäischen Parlamentes, fand vor allem sehr persönliche Worte aus 30-jähriger gemeinsamer politischer Zusammenarbeit und Freundschaft mit Hartmut Koschyk. Er wie Koschyk seien in Elternhäusern aufgewachsen, wo Heimat- und Identitätsbewusstsein sowie starke Glaubensüberzeugungen unverkrampft und in einem europäischen Geist vermittelt und gelebt wurden. Heute gelte es, diese Errungenschaft kultureller und ethnischer Vielfalt in Europa zu bewahren und so zu stärken, damit dieses nicht durch neuen Nationalismus und Totalitarismus bedroht werden können.

Bernhard Gaida, Vorsitzender des Verbandes deutscher Gesellschaften in der Republik Polen und Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der Föderation Europäischer Nationalitäten würdigte Koschyk als „Mensch und oberschlesischen Landsmann“, der aufgrund seiner engen persönlichen Bindungen nach Oberschlesien seine Aufgabe als Bundesbeauftragter immer mit Herzblut und Empathie wahrgenommen habe.

Koschyk nannte in seinen Dankesworten drei aktuelle politische Themen, die er auch in seinem Buch aufgegriffen habe:

- die Einrichtung eines Expertengremiums für Fragen des Antiziganismus, die in der letzten Legislaturperiode des Bundestages intensiv diskutiert worden ist und jetzt umgesetzt werden müsse;
- eine stärkere Unterstützung der Europäischen Petition für verbesserten Minderheitenschutz. dem Beispiel des schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Daniel Günther und des Schleswig-holsteinischen Landtages folgend;
- die Aufwertung des Amtes des Bundesbeauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten durch die thematische Erweiterung um die Heimatvertriebenen und Auslandsdeutschen sowie die Verankerung des Amtes im Bundeskanzleramt in gleicher Weise wie das Amt der Beauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration.

An der Präsentation des Buches nahmen vieler seiner politischen Weggefährten wie Dr. Peter Ramsauer, Rainer Eppelmann, BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius und FUEN-Vizepräsidentin Olga Martens, der Sprecher der Ungarndeutschen im Ungarischen Parlament, Emmerich Ritter, aber auch die FDP-Generalsekretärin Nicola Beer, die Bundestagsabgeordneten Katharina Landgraf, Frank Heinrich und Frank Henkel, das geschäftsführende Vorstandsmitglied der „Deutschen Gesellschaft“, Dr. Andreas Apelt, viele Vertreter von Bundesministerien, ausländischen Botschaften sowie Institutionen und Organisationen der Vertriebenen, Aussiedler und nationalen Minderheiten sowie der Kirchen teil.

Koschyk vergaß nicht, sich bei seinen ehemaligen Mitarbeitern Elke Rothfuß, Thomas Konhäuser und Jost Vielhaber sowie beim Leiter des EOS-Verlages St. Ottilien, Pater Dr. Cyrill Schäfer, zu bedanken, die ihn bei der Erstellung und Herausgabe des Buches maßgeblich unterstützt haben.

Die musikalische Umrahmung der Buchvorstellung in der Ungarischen Botschaft in Berlin erfolgte durch den 15-jährigen Akkordeonisten Lukas Gogol, der zur deutschen Minderheit in Polen gehört und aus der Region Oppeln/Opole in Oberschlesien/Polen stammt.

Weitere Informationen bezüglich des Buches „Heimat-Identität-Glaube“ von Hartmut Koschyk finden Sie unter:

http://eos-verlag.de/de_DE/heimat-identitaet-glaube/

www.koschyk.de

Sebastian Machnitzke (gekürzt)

DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

Aktuelle Termine finden Sie auf unserer Internetseite www.LmDR.de/WA-Termine/

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT – WWW.DEUTSCHEAUSRUSSLAND.DE

Herne, NRW
Bis 29. März: Martin-Opitz-Bibliothek, Berliner Platz 5, Tel.: 02323-162805.
Organisation: Arkadiusz Danszczyk, Tel.: 02323-162188.

Pirna, Sachsen
Bis 27. März: Rathaus, Am Markt 1/2, Tel.: 03501-556334.
Organisation: Robert Schütz.

Sontra, Hessen
Bis 10. März: Dorfgemeinschaftshaus Wichmannshausen, Tel.: 05653-97770.
Organisation:
Marcel Isinger, Tel.: 0176-24092733,
Alexandra Dornhof, Tel.: 0176-43661778.

Braunschweig, Niedersachsen
5. bis 19. März: Haus Betreutes Wohnen in Braunschweig West, Ilmenaustr. 1. Eröffnung am 5. März um 18.30 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: – Dshay Herweg, Abteilungsleiter Marketing der Baugenossenschaft Wiederaufbau; – Elisabeth Steer, Vorsitzende der Ortsgruppe Braunschweig der LmDR; – Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR.
Organisation: Elisabeth Steer, Tel.: 0173-7560527.

Celle, Niedersachsen
6. bis 23. März: Kreisverwaltung, Trift 26. Eröffnung: 6. März, 17.30 Uhr, mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: – Klaus Wiswe, Landrat des Landkreises Celle; – Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR
Organisation: Irma Sedunow, Tel.: 05143-1346.

Netphen, NRW
7. bis 23. März: Rathaus, Amtsstr. 2+6, Tel.: 02738-6030. Eröffnung am 7. März um 18 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: – Paul Wagener, Bürgermeister der Stadt Netphen; – Rudolf Schaufler, Vorsitzender der Kreisgruppe Siegen-Wittgenstein der Landsmannschaft. Musikalische Umrahmung durch die Chorgemeinschaft Netphen.
Organisation: Rudolf Schaufler, Tel.: 02738-6908081, Tel.: 0176- 42121403.

Detmold, NRW
8. März bis 7. April: Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Georgstr. 24, Tel.: 05231-921690. **Die Sonderausstellung zum Thema „200 Jahre Auswanderung von Deutschen in den Kaukasus“** wird am 8. März um 17 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Musik eröffnet. Grußworte: Museumsdirektor Kornelius Ens; Kulturreferent Edwin Warkentin.

Stuttgart, Baden-Württemberg
10. März: Kulturzentrum Altes Feuerwehrhaus, Möhringer Str. 56. Präsentation am 10. März um 15 Uhr im Rahmen eines Nachmittages der Begegnung mit Kulturprogramm. Mitwirkende sind Musik- und Gesangsgruppen aus Stuttgart und Umgebung.
Organisation:
Viktoria Mehlhaff, Tel.: 0173-9072927,
Olga Haas, Tel.: 0157-36305522.

Itzehoe, Schleswig-Holstein
12. März bis 6. April: Kreishaus/Kreisverwaltung, Viktoriastr. 16-18, Tel.: 04821-690. Eröffnung am 12. März um 18 Uhr im Kreistagssaal mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußwort: Torsten Wendt, Landrat des Kreises Steinburg. Musikalische Umrahmung durch die Gesangsgruppe „Singende Herzen“ aus Glückstadt.

Jülich, NRW
18. März: AWO-Saal, Marie-Juchacz-Weg 2. Eröffnung am 18. März um 14 Uhr im Rahmen eines Tages der Begegnung mit Vortrag, Film und Kulturprogramm.
Organisation: Elena Kutscherenko, Tel.: 02461-3164370, Tel.: 0176-24789064.

Aschaffenburg, Bayern
20. März bis 3. April: Landratsamt/Kreisverwaltung, Bayernstr. 18, Tel.: 06021-3940. Eröffnung am 20. März um 18.30 Uhr im großen Sitzungssaal des Landratsamtes mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Musikalische Umrahmung durch die Chorgemeinschaft Aschaffenburg. Grußworte: – Dr. Ulrich Reuter, Landrat des Landkreises Aschaffenburg; – Jakob Kunkel, Zeitzeuge aus Stockstadt am Main.
Organisation: Petra Oleschkewitz, Tel.: 06021-394278.

Pforzheim, Baden-Württemberg
8. April: Bürgerhaus Haidach, Marienburger Str. 18. Präsentation am 8. April um 14 Uhr im Rahmen eines Nachmittags der Begegnung mit Kulturprogramm.
Organisation: Ljubow Konschuh, Tel.: 07231-463883 bzw. 0157-88378783.

Markkleeburg, Sachsen
9. April bis 27. Mai: Evangelische Martin-Luther-Kirchengemeinde, Gemeindehaus, Mittelstr. 3. Eröffnung am 9. April um 15 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Musikalische Umrahmung durch die russlanddeutsche Gesangsgruppe aus Markkleeberg.
Organisation: Valentina Dontsova, Tel.: 0341-3502966, Tel.: 0152-33546500.

Rudolstadt, Thüringen
10. März bis 3. Mai: Historische Bibliothek im Alten Rathaus, Stiftsgasse 2, Tel.: 03672-4860. Eröffnung am 10. April um 18 Uhr im Veranstaltungssaal mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußwort: Jörg Reiche, Bürgermeister von Rudolstadt. Musikalische Umrahmung durch die russlanddeutsche Gesangsgruppe aus Rudolstadt.
Organisation: Tobias Zober, Tel.: 03672-486160.

Simmern, Rheinland-Pfalz
11. bis 26. April: Kreisverwaltung, Ludwigstr. 3-5, Tel.: 06761-820. Eröffnung am 11. April um 18.30 Uhr im Kreistagssaal mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogram. Grußwort: Dr. Marlon Bröhr, Landrat des Rhein-Hunsrück-Kreises.

Projektleiter Jakob Fischer, Eugen Schlegel und Ilja Fedoseev

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern und gefördert als Projekt über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.
Zuständig für die acht parallel laufenden Exemplare der Ausstellung sind die Projektleiter der Landsmannschaft, **Jakob Fischer, Eugen Schlegel und Ilja Fedoseev,** die Sie unter den Telefonnummern **0711-16659-0** bzw. **0171-4034329** (J. Fischer) oder unter der E-Mail-Adresse **J.Fischer@LmDR.de** erreichen können.
Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen der Ausstellung und bei Begegnungstagen führen die Projektleiter in die Ausstellung ein, präsentieren Filme auf Großleinwand und halten Vorträge zum Thema „Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland und ihre Integration in Deutschland“. Sie organisieren nach Vereinbarung auch alle Führungen für Gruppen und Schulklassen.
Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei.

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

„Deutsche Volkslieder aus Russland. Unser kulturelles Erbe“

Konzert mit Jakob Fischer in Berlin

Berlin, 2. Februar 2018. Draußen sind es ca. zwei Grad über Null. Gut durchgefroren komme ich in den Ernst-Reuter Saal im Stadtteil Reinickendorf. Doch gleich bei der Ankunft wird es mir warm ums Herz. Obwohl noch knapp eine Stunde bis zum Beginn des Konzerts von Jakob Fischer im Rahmen der Wanderausstellung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland verbleibt, ist der Saal schon sehr gut gefüllt. Auch von weitem ist zu sehen, dass alle Menschen hier etwas vereint. Im Laufe des Programms wird mir klar, was das ist: Es ist die gemeinsame Kultur, und zwar die Kultur der Deutschen aus Russland.

Das Motto des Kulturnachmittags lautet: „Deutsche Volkslieder aus Russland. Unser kulturelles Erbe“. Denjenigen, die viel früher da sind, als das Konzert beginnt, wird nicht langweilig, dafür sorgt schon Jakob Fischer. Er singt deutsche Volkslieder, und alle sind eingeladen mitzusingen – der Text wird an die Wand projiziert.

Jakob Fischer wurde 1955 in Südkasachstan geboren. Noch in Kasachstan beschäftigte sich der Diplompädagoge für Deutsch und Geschichte viel mit russlanddeutscher Kultur und Folklore. Vor der Ausreise nach Deutschland war er elf Jahre lang stellvertretender Theaterdirektor und Schauspieler des Deutschen Schauspieltheaters in Temirtau/Alma-Ata. Im Jahr 1988 war er Initiator des ersten Kulturfestivals der Deutschen in der Sowjetunion, 1990 organisierte er das Kulturfestival zum zweiten Mal.

1991 siedelte Jakob Fischer nach Deutschland aus, wo er seit 1992 für die LmDR tätig ist. Seit 1995 ist er Projektleiter der landsmannschaftlichen Wanderausstellung.

Und dann beginnt das Programm. Das Konzert wird von der Berliner Aussiedlerberaterin Lilli Selski eröffnet. Sie begrüßt Jakob Fischer herzlich und spricht von einem „Fest der deutschen Volksmusik“.

Jakob Fischer beginnt mit dem Lied „Mein Heimatdorf“, bei dem alle im Saal Anwesenden mitsingen. Man merkt, dass die Menschen sehnsüchtig auf den Künstler gewartet haben. Wenn man in ihre Gesichter schaut, sieht man so viel Freude in ihren Augen und hat das Gefühl, dass alle sich untereinander kennen und gut befreundet sind.

Jakob Fischer geht durch die Reihen, um dem Publikum noch näher zu sein. Es erklingen viele deutsche Volkslieder aus Russland, zum Beispiel „Fritz und Olga singen vom Glück an der Wolga“, „Rot sind die Rosen“ oder „Zu Hause war alles so schön“.

An dem Konzert nehmen aber auch andere Künstler teil. Der Chor „Lyra“ unter der Leitung von Jana Afonina bietet ein abwechslungsreiches Repertoire, singt bekannte deutsche und russische Lieder wie „Isabella“, „Wer die Berge nicht kennt“, “Odinokaja garmon“ und „Wetschernij Swon“ . Ein buntes Potpourri aus beliebten Melodien sorgt für beste Stimmung im Saal.

Jakob Fischer bei der Präsentation der Wanderausstellung und seinem Konzert in Berlin.

Die jungen Tänzerinnen des Ensembles „Regenbogen“ stellen Tänze aus verschiedenen Republiken der ehemaligen Sowjetunion und auch deutsche Tänze vor. Schillernde Kostüme und lächelnde Gesichter, vereint mit professionellem tänzerischen Können, bieten ein unvergessliches Bild und erfreuen die Herzen der Zuschauer.

Die Gesangsgruppe „Selma“ unter der Leitung von Selma Merker bietet dem Publikum deutsche Lieder wie „Wahre Freundschaft soll nicht wackeln“, „Mein Schatz hat blaue Augen“ oder „Wenn alle Brünnlein fließen“. Selma Merker und Jakob Fischer kennen sich noch von Kasachstan, so dass es kein Zufall ist, dass sich die Chorleiterin mit Denkesworten an Jakob Fischer wendet. Und natürlich durfte das Lied „Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr“, gesungen von Jakob Fischer, nicht fehlen.

Auch Stunden später ist das Publikum immer noch in Singlaune. Eine ältere Frau kommt auf die Bühne und überreicht Jakob Fischer einen schönen Blumenstrauß und dankt ihm für seine Tätigkeit.

Das Konzert wird mit dem Lied „Die Hände zum Himmel“ abgeschlossen.

Irina Sperle,
freiberufliche Übersetzerin
und Dolmetscherin für Russisch,
Deutsch und Italienisch

Antonia Podtykalenko (3. von rechts) wurde am 24. Februar zur Vorsitzenden der Landesgruppe Berlin-Brandenburg der LmDR gewählt. Der langjährige Vorsitzende der Landesgruppe, Alexander Rupp, hatte nicht mehr kandidiert. Im Auftrag des Bundesvorstandes der LmDR überreichte ihm Lilli Selski (2. von links) die goldene Ehrennadel in Anerkennung seines Einsatzes für den Verband.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland:

Informationen und Beiträge aus den Gliederungen

Liebe Landsleute,
liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen,
zur Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg“ bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse Redaktion@LmDR.de oder an unsere Geschäftsstelle.

Ihre Redaktion

Baden-Württemberg

Friedrichshafen/Bodensee

„Vielfalt der Talente“:

Liebe Landsleute!
Vom 5. bis 27. Mai findet unter dem Motto „Vorwärts zu neuen Ufern“ das Bodenseefestival mit dem Gastland Russland statt.
Unter Mitwirkung der Ortsgruppe Friedrichshafen/Bodensee der Landsmannschaft tritt am 12. Mai bei einer „Russischen Nacht“ die berühmte russische Popsängerin Nyusha im Graf-Zeppelin-Haus in Friedrichshafen auf. Beginn ist um 19 Uhr.
Als Vorprogramm zeigt die Ortsgruppe Friedrichshafen/Bodensee ab 15.30 Uhr in der Musikmuschel am See die Bühnenshow „Vielfalt der Talente“.
Im Anschluss an das Konzert im Graf- Zeppelin-Haus spielt die Musikgruppe „Assortiment“ unter der Leitung von Oleg Kling und lädt alle zu einer Tanznacht ein.
Das Vor- und Anschlussprogramm ist kostenlos.
Dazu laden wir herzlich ein!

Der Vorstand

Heidelberg

Busfahrt zum Detmolder Museum:

Liebe Landsleute und Freunde unserer Ortsgruppe Heidelberg,
wir laden Sie herzlich ein zu unserer Busfahrt in das Detmolder Museum für russlandeutsche Kulturgeschichte vom 16. bis 18 März.
Im Preis von etwa 260 Euro (bei rund 20 Teilnehmern) enthalten sind zwei Übernachtungen in der „Villa Welschen“ mit Frühstück und Abendessen sowie eine Führung durch das Museum.
Melden Sie sich bitte rasch an bei Katharina Bech (stellv. Vorsitzende), Tel.: 06222-9509506, oder Erika Neubauer, Tel.: 06221-719246 bzw. 0176-61167456.
Besuchen Sie auch unsere Homepage:
www.dariheid.de

Der Vorstand

Der neue Vorstand der Ortsgruppe Heidelberg und Umgebung mit Gästen. 5. von links Erika Neubauer, die wieder gewählte Vorsitzende.

Karlsruhe

Karneval in Karlsruhe:

Der Monat Februar ist bekanntlich kalt und wechselhaft, und deshalb wünschen wir uns mehr Sonnenschein, zumindest in der Seele. Hilfreich ist da der Karneval, ein Fest, an dem sowohl Kinder als auch Erwachsene gerne teilnehmen. Lustige Musik, Lieder und Tänze, einfallsreiche Kostüme und kulinarische Köstlichkeiten gehören einfach dazu.
Und genau so ein Fest hatte das Team der Pinocchioschule für Kinder und Eltern veranstaltet. Der Saal des Internationalen Begegnungszentrums war mit Masken, Girlanden und Luftballons geschmückt. Eine besondere Freude für die Kinder war das Wettbewerbspiel „Bastle einen Clown“, weil unser Faschingsclown bunt und lustig war und Lebensfreude ausstrahlte. Eine Kostümshow, Kleinkindertanz, das Spiel „Kostüme nähen“ – das alles trug zur fröhlichen Stimmung des Festes bei. Außerdem wurden die Kinder geschminkt, und die originellsten Kostüme wurden prämiert. Der jüngste Teilnehmer war ein Jahr und zehn Monate, der älteste 66 Jahre. In jedem Alter braucht man eben Lächeln und Freude!

Mitgliederversammlung mit Neuwahlen:

Wir laden satzungsgemäß alle Mitglieder unserer Orts- und Kreisgruppe herzlich ein zu unserer Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes am 24. März 2018 um 14 Uhr in der Scheffelst. 54, Karlsruhe.

Beste Laune und ein skeptischer (?) Blick bei der Faschingsfeier in Karlsruhe.

Tagesordnung:
TOP 1: Eröffnung und Begrüßung
TOP 2: Wahl des Versammlungsleiters
TOP 3: Beschlussfassung über die Tagesordnung
TOP 4: Wahl der Mandatskommission
TOP 5: Tätigkeitsbericht des Vorstandes
TOP 6: Bericht des Kassenwartes
TOP 7: Bericht der Kassenprüfungskommission
TOP 8: Aussprache zu den Berichten
TOP 9: Bericht der Mandatskommission
TOP 10: Feststellung der Beschlussfähigkeit
TOP 11: Entlastung des Vorstandes
TOP 12: Wahl der/des Vorsitzenden
TOP 13: Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder
TOP 14: Wahl der Kassenprüfungskommission
TOP 15: Verschiedenes
Wir bitten freundlich um vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder. Gäste sind uns willkommen.

Der Vorstand

Beim Singen hat man immer viel Spaß! Auf dem Bild der Kinderchor der Ortsgruppe Lahr. Foto: Lena Gutelewitsch

Lahr

Herzlichen Glückwunsch zum 100. Geburtstag!

Am 16. Februar wurde das älteste Mitglied der Ortsgruppe Lahr, **Amalia Kleinschmidt,** 100 Jahre alt.
Die Seniorenreferentin unserer Ortsgruppe, Martha Kuhn, gratulierte der Jubilarin herzlich im Kreis ihrer geliebten Famlie. Auch wir wünschen Amalia Kleinschmidt weiterhin viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen!

Einladung zum nächsten Kochtreff:

Liebe Frauen! Von ganzem Herzen wünschen wir euch allen viel Glück, Familienfrieden und Gesundheit zum Internationalen Frauentag! Aber was wäre der Frauentag ohne unsere Männer – Ehemänner, Söhne, Enkel? Ihr Lächeln und ihre Aufmerksamkeit sind die besten Geschenke an diesem Tag!
Etwas Besonderes erwartet unsere geliebten Frauen auch beim Kochtreff von FitTreff Lahr, der am 8. März um 18 Uhr in Lahr, Hohbergweg 15, stattfindet. Anmeldung bei Lilia Konstan, Mobil: 0176-57919476, oder in den WhatsApp-Gruppen.

Jugendarbeit:

Unser Projekt „Weltklassik am Klavier“ bietet allen Jugendlichen (bis 18 Jahre) die Möglichkeit, an jedem ersten Samstag des Monats von 17 bis 19 Uhr Konzerte mit klassischer Musik kostenlos zu besuchen. Jeweils in Lahr finden die beiden nächsten Konzerte statt:

- „Weltklassik am Klavier – Meisterwerke“ am 3. März;
- „Weltklassik am Klavier – Wien und seine Walzer“ am 7. April.

Anmeldungen bei Elena Gutelewitsch, Tel.: 01729-210603, oder in unseren WhatsApp-Gruppen.
Der Kinderchor unter der Leitung von Moisei Scherman trifft sich jeden Freitag von 19.30 bis 20.30 Uhr zu Proben in den Räumlichkeiten des Christlichen Zentrums „Agape“ (Schwarzwaldstr. 86, Lahr). Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Unsere Gruppen in WhatsApp:

Zur besseren Kommunikation haben wir in WhatsApp drei Gruppen gegründet:

- „Landsmannschaft“ (allgemeine Kontakte);
- „Детский праздник“ (Informationen rund um die Kinder- und Jugendarbeit); Administratorin: Elena Gutelewitsch, Kontakt: 0172-9210603;
- „Seniorenarbeit der LmDR e.V. OG Lahr“; Administratorin: Olga Held, Kontakt: 0157-58158670.

Wer sich schnell und unkompliziert über Neuigkeiten in unserer Ortsgruppe informieren möchte, meldet sich bitte bei den jeweiligen Administratorinnen der Gruppen.

Kulturarbeit:

Der Singkreis „Freundschaft“ trifft sich in jeder ungeraden Woche dienstags und donnerstags jeweils von 14 bis 16 Uhr im Sozialraum des Martin-Luther-Kindergartens (Kanadaring 25/2, Lahr). Alle, die Spaß am Singen haben, sinds herzlich eingeladen!

Sozialarbeit:

Unsere allgemeine Sozialberatung (Beraterin Olga Held) wird jeden Freitag von 16 bis 18 Uhr in Lahr, Vogesenstr. 14, angeboten.

Der Unternehmerverband der Landsmannschaft

bietet unseren Landsleuten an:

Teilnahme am Projekt für russischsprachige Seniorenpflege:
Die ambulante Pflegestation „Harmonie 24“ GmbH plant im Rahmen der Erweiterung ihrer Tätigkeit, in Lahr die erste russischsprachige Seniorenwohngemeinschaft und Tagespflege zu organisieren. Ehemalige Krankenschwestern und Altenpfleger (auch als Rentner/in) sind herzlich zur Mitwirkung eingeladen.
Liebe Landsleute, unterstützen Sie das Projekt! Gemeinsam können wir viel Gutes für unsere kranken und pflegebedürftigen Landsleute tun, um sie aus der Einsamkeit und Hilflosigkeit zu befreien!
Weitere Informationen erhalten Sie bei: Harmonie 24 GMBH Schwäbisch Gmünd, Elvira Theurer, Mobil: 0176-70892744, E-Mail: e.t@harmonie24.ne

FitTreff Lahr
bietet 10 Prozent Rabatt auf die ClubCard des Treffs. Gleichzeitig weisen wir auf die aktuelle Aktion des Treffs hin: Mitglieder der Ortsgruppe Lahr dürfen an den wöchentlichen Kochtreffen (jeden Donnerstag von 18 bis 20 Uhr in Lahr, Hohbergweg 15) kostenlos teilnehmen. Anmeldungen und mehr Informationen: Paulina Vocht, Mobil: 0176-61043706.

„Steuererklärung mit ELSTER-Programm“:
Am 21. April finder im Raum der AMC-Handelsvertretung Oleksandr Zacharov in Lahr, Offenburger Str. 3, um 17 Uhr das Seminar „Steuererklärung mit ELSTER-Programm“ statt, zu dem wir Sie herzlich einladen. Anmeldungen in den WhatsApp-Gruppen „Landsmannschaft“ und „Seniorenarbeit“.

Die allgemeine Sozialberatung
der Ortsgruppe ist durch unseren Kooperationspartner „Isele Immobilien- und Versicherungsmakler GmbH“ (Tel.: 07821-9165-0, Lotzbeckstr.11, Lahr) erweitert worden. Unsere Mitglieder können alle ihre Versicherungspolicen kostenlos bei dem unabhängigem Versicherungsmaklerbüro Isele prüfen und verwalten lassen. Mitglieder der Landsmannschaft bekommen als Bonus für die Prüfung und Verwaltung ihrer Versicherungspolicen einen Tankgutschein in Höhe von 50 Euro.

Die Konsulatberatung
hat unser Mitglied Marina Meister (Reisebüro Meister, Königsberger Ring 2, Lahr) übernommen.

Der Vorstand

Offenburg/Ortenaukreis

Unsere aktuellen Angebote:

Montags:
- 19-20.45 Uhr in der Sporthalle Bohlsbach, Am Rosenhag 2, Offenburg: **Freizeitsportgruppe** für zugewanderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene.
- 9-21 Uhr: **Musikgruppe** unserer Jugendlichen in den Räumlichkeiten des Bunten Hauses, Moltkestr. 10, Offenburg.

Dienstags (ungerade Kalenderwochen):
- 18-20 Uhr im Probenraum des Stadtteil- und Familienzentrums „Am unteren Mühlbach“, Vogesenstr. 14 a, Offenburg: **Sing- und Begegnungskreis/Offenburger Chor der Deutschen aus Russland, „Jungbrunnen“.**

Mittwochs:
- 19-22 Uhr, im Siedlerhof des Stadtteil- und Familienzentrums Albersbösch, Banater Weg 2, Offenburg: **Schachtreff** „Kaissa“ für alle Liebhaber des königlichen Spiels.

Donnerstags:
- 19.30-21 Uhr in der Mensa des Schulzentrums Nordwest, Vogesenstr. 14, Offenburg: **Tanzkurs** für Jugendliche und junge Erwachsene.
- Zweimal im Monat, 15-18 Uhr: **Seniorentreffen** zugewanderter Personen im Gemeindezentrum der Erlösergemeinde in Offenburg-Albersbösch, Wichernstr. 4, und im Seniorenbüro Offenburg, Kornstr. 3, mit anschließenden Spaziergängen in der Umgebung.

Freitags:
- 18-20 Uhr: **Freizeitsportgruppe** für zugewanderten Kinder und Jugendliche des Stadtteils Albersbösch und des umliegenden Wohnviertels in der Sporthalle der Eichendorff-Schule, Drosselweg 2, Offenburg.
- 18 bis 20 Uhr, in ungeraden Kalenderwochen, im Probenraum des Stadtteil- und Familienzentrums „Am unteren Mühlbach“, Vogesenstr. 14, Offenburg: **Sing- und Begegnungskreis /Offenburger Chor der Deutschen aus Russland, „Jungbrunnen“.**

Sonntags:
- 16.30-19.30 Uhr: **Tanzkurs für Erwachsene** im Stadtteil- und Familienzentrum Innenstadt, Stegermattstraße 24.

Weitere Informationen zu unseren Aktivitäten finden Sie sowohl in „Volk auf dem Weg“ als auch auf der Internetseite:
www.facebook.com/LMDR-KGOG-OrtenaukreisOffenburg-1716715138637533/

Georg Stößel (links), Elvira Tissen (2. von rechts) und Viktor Loos gratulierten Marina Dosch zu ihrem 60. Geburtstag.

Marina Dosch,

die lange Zeit Vorsitzende und Kassenwartin der Kreis- und Ortsgruppe Offenburg/Ortenaukreis der Landsmannschaft war, feierte am 16. Februar ihren 60. Geburtstag. An diesem Tag besuchten die heutigen Vorstandsmitglieder Georg Stößel, Elvira Tissen und Viktor Loos die Jubilarin und überreichten ihr einen Blumenstrauß und ein Geschenk. Marina Dosch bedankte sich für die vielen Glückwünsche und wünschte dem jetzigen Vorstand viel Erfolg in seiner Arbeit.

Hinter den Kulissen der Festhalle an der Theke; auf dem Bild ist nur etwa die Hälfte der Mannschaft, die für die gelungene Durchführung des Fastnachtsabends der Ortsgruppe Offenburg/Ortenaukreis zuständig war.

Ein gelungener Fastnachtsabend:

Zu unserem traditionellen Fastnachtsabend am 27. Januar in der Freihof-Halle in Offenburg-Waltersweier kamen mehr als 300 Gäste.
Die meisten waren so schön und fantasievoll verkleidet, dass unsere Juroren aus dem Publikum viel Mühe hatten, die schönsten und originellsten Kostüme auszuwählen, für die es neun Preise gab, die unser Vorstand gestiftet hatte,
Zum Ende des Abends bedankten sich zahlreiche Gäste bei uns für die gelungene Veranstaltung, bei der alle Vorstandsmitglieder und unsere Helfer für gute Stimmung gesorgt hatten. Zur guten Stimmung trug auch die Gruppe VIVA aus Freiburg, die den Abend musikalisch gestaltete, ganz erheblich bei.

Georg Stößel

Bücher von und über Deutsche aus Russland finden Sie in unserem Online-Shop:
http://Shop.LmDR.de

Organisatoren und Helfer des Faschingsnachmittags der Ortsgruppe Pforzheim am 4. Februar mit der Projektleiterin von „Pforzheimer Hotspots", Lilli Gessler (vorne 5. von rechts).

Wir wünschen alles Gute zum Geburtstag, Gesundheit, Frohsinn und Zufriedenheit an jedem Tag!
Wir erinnern noch einmal daran, das wir nur denjenigen gratulieren können, die auf der Mitgliederliste mit ihrem Geburtsdatum eingetragen sind. Bitte teilen Sie Ihre Daten unserer Vorsitzenden Lilli Gessler (Tel.-Nr. siehe oben) mit.

Der Vorstand

Einladung zu unseren Kulturnachmittagen:

Im Rahmen des Projekts „Pforzheimer Hotspots" finden jeweils um 14 Uhr im Bürgerhaus Haidach folgende Kulturnachmittage statt:

- Am 8. April ist Jakob Fischer mit seinem abwechslungsreichenProgramm zu Besuch in Pforzheim.
- Am 6. Mai steht das Theaterstück „Boris rettet die Demokratie" im Auftrag der Friedrich Ebert Stiftung auf dem Programm.

Lilli Gessler

Pforzheim

Unser alljährliches Chortreffen:

Wir laden alle Chöre zu unserem traditionellen Chortreffen ein, das am 5. Mai um 13 Uhr im Bürgerhaus Haidach, Marienburger Str. 18, Pforzheim, stattfindet.
Interessenten melden sich bitte bis zum 1. April an. Kontakte: – die 1. Vorsitzende des Chores, Maria Besel, Tel.: 07231-568056; – die 2. Vorsitzende, Irma Hartter, Tel.: 07231-75754.

Zeitzeugen gesucht:

Wie in „Volk auf dem Weg" bereits mehfach angekündigt, will die LmDR mit dem Projektleiter ihrer Wanderausstellung und Filmemacher Eugen Schlegel einen Film zur russlanddeutschen Geschichte und Gegenwart drehen.
Die LmDR ist daher auf der Suche nach Zeitzeugen, die ihr Leben in der ehemaligen Sowjetunion oder auch in der neuen Heimat Deutschland vor der Kamera reflektieren können. Auch persönliche Dokumente wie etwa Tagebücher, Ausweise, Taufscheine, Konfirmations- oder Heiratsurkunden usw. können die angedachte Dokumentation bereichern.
Bei Interesse melden Sie sich bitte bei der Vorsitzenden der Ortsgruppe, Lilli Gessler, Tel.: 07237-7512.

Unsere Sprechstunden:

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, sich in unseren Sprechstunden im Bürgerhaus jeden Dienstag von 10 bis 11.30 Uhr und jeden Mittwoch von 14 bis 16.30 Uhr von Lilli Gessler (Leiterin des Projekts „Pforzheimer Hotspots") beraten zu lassen.

Herzlichen Glückwunsch!

Nachträglich gratulieren wir Herrn **Knauer** zu seinem Geburtstag im Februar.
Zu ihren Geburtstagen im März gratulieren wir **A. Bitner, W. Jaufmann, M. Mühlleier, A. Zweifel, L. Merdian, I. Raiser** und ganz besonders **Waldemar Zerr**, der am 20. März seinen 80. Geburtstag feiert.
Waldemar Zerr, der seit 40 Jahren Mitglied der Landsmannschaft ist, steht uns als fleißiger Helfer bei allen Veranstaltungen mit Rat und Tat zur Seite. Herzlichen Dank für deinen unermüdlichen Einsatz!

Villingen-Schweninngen

Mitgliederversammlung mit Neuwahlen:

Liebe Mitglieder der Kreisgruppe Villingen-Schwenningen,
wir laden Sie herzlich ein zu unserer Mitgliederversammlung mit Neuwahlen am 20. März 2018 um 17 Uhr im Katholischen Gemeindehaus von St. Franziskus, Erzbergerstr. 11, Villingen-Schwenningen.

Tagesordnung:
TOP 1: Eröffnung und Begrüßung
TOP 2: Referat des stellvertretenden Bundesvorsitzenden der LmDR, Ernst Strohmaier, zum Thema „Rolle der Landsmannschaft im politischen und gesellschaftlichen Leben in Deutschlands"
TOP 3: Beschlussfassung über die Tagesordnung
TOP 4: Wahl einer Versammlungsleitung
TOP 5: Wahl einer Mandatskommission
TOP 6: Tätigkeitsbericht des Vorstandes
TOP 7: Berichte des Kassenwarts
TOP 8: Bericht der Kassenprüfungskommission
TOP 9: Aussprache zu den Berichten TOP 6, 7 und 8
TOP 10: Bericht der Mandatskommission
TOP 11: Feststellung der Beschlussfähigkeit
TOP 12: Entlastung des Vorstandes
TOP 13: Wahl des Vorsitzenden
TOP 14: Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder
TOP 15: Wahl der Kassenprüfungskommission
TOP 16: Verschiedenes
Wir bitten freundlich um vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder. Gäste sind uns willkommen.

Der Vorstand

Das Animationstrio und das Prinzenpaar bei der Faschingsfeier der Orts- und Kreisgruppe Augsburg.

Vorstandsmitglieder und Kursleiter der Orts- und Kreisgruppe Fürth bei ihrem Faschingsball.

Bayern

Augsburg

Ein Nachmittag, erfüllt von Kinderlachen:

Über 120 Kinder und Erwachsene versammelten sich am 3. Februar im geschmückten Gemeindesaal der katholischen Kirche „Zum Guten Hirten", um die fünfte Jahreszeit zu feiern.
Unsere Ortsgruppe organisierte für Familien mit Kindern einen Faschingsball, um gemeinsam zu feiern und sich mit den Sitten und Gebräuchen der Faschingszeit vertraut zu machen. So konnten die Kinder ihre schönen Kostüme bei der Begrüßungspolonaise präsentieren und das Programm der Veranstaltung genießen. Mit glänzenden Augen bestaunten die Faschingsgäste den Auftritt der Kinder- und Jugendgruppe der Faschingsgarde „Narrneusia". Mit viel Begeisterung applaudierten Klein und Groß auch den jungen Tänzern der Kindertanzgruppe „Glühwürmchen" mit Nelli Schulz an der Spitze.
Gemeinsames Singen, Spielen und Tanzen mit dem Animationstrio Jessica Sterklov, Alina Ksenzov und Regina Paustian, das vom Prinzenpaar der Faschingsgarde mit einem Faschingsorden ausgezeichnet wurde, bereitete den Kleinen riesigen Spaß.
In der Schminkecke konnten die Kinder sich kostümgerecht von den jungen „Kosmetikerinnen" schminken lassen.
Und wie es sich in der Faschingszeit gehört, gab es zur Freude der Gäste auch Krapfen und Popcorn, ehe ein Bonbonregen das gelungene Fest krönte.
Großes Lob und herzlichen Dank verdienten das Organisationsteam und die freiwilligen Helfer, die das Fest vorbereiteten, den Saal schmückten, für die Musik sowie das Essen und Trinken sorgten und danach auch wieder alles aufräumten.

Helene Sauter

Fürth

Ein gelungener Faschingsball:

Der traditionelle Faschingsball der Orts- und Kreisgruppe Fürth in der Fürther Stadthalle war auch in diesem Jahr wieder gut besucht. Die knapp 750 Besucher trafen sich, um zusammen schöne Stunden zu verbringen.
Im nett geschmückten Saal hörte man von Anfang an das Lachen, den Schwatz und sogar das Singen. Der Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe der Landsmannschaft, Waldemar Seitz, und der Ehrengast Markus Braun begrüßten die begeisterten Gäste mit einladenden Worten.
Der Jury fiel die schwierige Aufgabe zu, aus den vielen bunten und fantasievollen Kostümen die drei besten auszusuchen, die mit Preisen augezeichnet wurden.
Bei der gelösten und heiteren Stimmung war es nicht erstaunlich, dass niemand merkte, wie schnell die Zeit verging. Zum Abschluss waren sich alle einig, dass unser Faschingsball wieder ein großes und gelungenes Fest war.
Wir bedanken uns bei allen Gästen, die mit uns gefeiert haben, und freuen uns auf ihr Kommen im nächsten Jahr.

Der Vorstand

Ingolstadt

Unsere nächsten Veranstaltungen,

zu denen wir Sie herzlich einladen:

- 26. März, 14 Uhr: Frühlingsgesang bei den Banater Schwaben.
- 28. März, 14.30 Uhr: Frühlingmelodien in St. Marcus (Münchener Str. 36A, Ingolstadt).

Nähere Informationen zu den Terminen erhalten Sie von Ida Haag, Tel.: 0841-940137.

Der Vorstand

Landshut

Einladung zum Frauentag:

Wir danken allen unseren Mitgliedern für ihre jahrelange Treue zu unserem Verein und laden sie für den 11. März um 15 Uhr zu unserem Frauentag ein. Zusammen mit den „Liebenden Herzen" verbringen wir bei Kaffee und Kuchen gemeinsam einen unterhaltsamen Nachmittag.
Die Veranstaltung findet in der „Heimatinsel" (Neustadt, ehemalige Martinsschule, Einfahrt und Eingang von der Spiegelgasse, 2. OG) statt.
Herzlich willkommen!
Alles über unsere regelmäßigen Maßnahmen finden Sie auf der Homepage der Orts – und Kreisgruppe Landshut der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland:

www. lmdr-landshut.de

Der Vorstand

München

Jahresversammlung:

Wir laden alle Mitglieder der Orts- und Kreisgruppe München satzungsgemäß ein zu unserer Jahresversammlung am 18. März 2018 um 14 Uhr im Haus des Deutschen Ostens in München, Am Lilienberg 5. Das Haus des Deutschen Ostens ist mit der S-Bahn zu erreichen, Haltestelle „Rosenheimer Platz".

Tagesordnung:

TOP 1: Eröffnung und Begrüßung;
TOP 2: Beschlussfassung über die Tagesordnung;
TOP 3: Tätigkeitsbericht des Vorstandes;
TOP 4: Bericht des Kassenwarts;
TOP 5: Bericht der Kassenprüfungskommission;
TOP 6: Stellungnahme der Bundesschiedskommission bzgl. des Ausschlusses von Alma Bitz aus der LmDR;
TOP 7: Aussprache zu den Berichten TOP 3, 4, 5, 6 und 7;
TOP 8: Planung für das Jahr 2018;
TOP 9: Verschiedenes.

Wir weisen ausdrücklich auf Artikel 6, Abs. 5 der Verbandsordnung der LmDR hin: „Die ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist beschlussfähig. Die Beschlüsse sind für alle Mitglieder bindend."

Um vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder bitten wir freundlich. Gäste sind uns willkommen.

Unsere nächsten Termine:

- 11. März, 14 Uhr: Fastenbegegnung in der Rumfordstr. 21a, München.
- 24. März: Fahrt zur Blumeninsel Mainau im Bodensee. Treffpunkt: Isartor. Beantwortung von Fragen und Anmeldungen zur Stadtführung und den Fahrten bei Tatjana Büxel, Tel.: 0179-7063323.
- 22. April, 15 Uhr: Lesung „Auf den Spuren des Nordlichts" mit Katharina Martin im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 6, München.

Der Vorstand

Nürnberg

„MIX MARKT einfach anders" mit Maria und Peter Warkentin:

Die Ortsgruppe Nürnberg der LmDR und der Kreisverband Nürnberg der Landsmannschaft der Banater Schwaben laden ganz herzlich ein zu der Theatervorführung „MIX MARKT einfach anders" und einer Zeitreise zu den Anfängen unseres Lebens in Deutschland mit Maria und Peter Warkentin vom Russland-Deutschen Theater Niederstetten.

Die Aufführung findet am 17. März um 18.30 Uhr (Einlass um 17.30 Uhr, Eintritt 10,- Euro, Karten nur an der Abendkasse) im Genossenschaftssaalbau (Matthäus-Herrmann-Platz 2, Nürnberg) statt. Sie wird vom Nürnberger Kulturbeirat zugewanderter Deutscher gefördert.

Was uns, die Deutschen aus Russland und die Banater Schwaben, vor 15, 25 oder 30 Jahren ängstigte oder verwunderte, kommt uns heute seltsam vor. Aus gutem Grund: Inzwischen sind die meisten von uns hier zu Hause angekommen. Der Weg dahin, mit seinen Tücken und Schwierigkeiten, aber auch schönen Seiten, ist – mal humoristisch beleuchtet, mal kritisch reflektiert, aber immer niveauvoll und kunstvoll bearbeitet – Thema des Stückes „MIX MARKT einfach anders".

Der Vorstand

Maria und Peter Warkentin

Regensburg

Kinderfasching:

Wenn Einhörner, Politzisten, Piraten, Cowboys, Prinzessinnen und Bienen nach Burgweinting ins Pfarrheim strömen, dann ist Kinderfasching angesagt.

Vor der Eröffnungspolonaise begrüßte die Piratin Beatrice alle Gäste ganz herzlich und führte feinfühlig durch den Vormittag. Die eingespielte Jugendgruppe, die das Event organisierte, kümmerte sich unter anderem mit Kinderschminken um das letzte Perfektionieren der Verkleidungen.

Für gute Musik war gesorgt, und mit Krapfen und anderen Leckereien auch für das leibliche Wohl der Besucher. Spiele wie „Reise nach Jerusalem" und „Limbo" kamen natürlich auch nicht zu kurz. Nach vielen auslaugenden Spielen kräftigten sich die Kinder mit Snacks und Brezeln, um anschließend bei der Kinderdisko wieder alles zu geben.

„Schade, dass es schon wieder aus ist!", seufzte eine kleine Prinzessin erschöpft am Ende des lustigen Faschingsvormittags!

Linda E.

Wir laden Sie herzlich ein

zu unseren nächsten Veranstaltungen:

- 10. März, 20 Uhr: Tanz- und Begegnungsabend mit Dimitri Asselborn, der mit seinem abwechslungsreichen Programm nach Barbing (Rathaussaal, Kirchstr. 1a,) kommt.
- 14. April, 16 Uhr: Begegnungsnachmittag zum Thema „Das Rentensystem einfach erklärt!" im Pfarrsaal der katholischen Kirche St. Franziskus in Regensburg-Burgweinting, Kirchfeldallee 3. Folgende Punkte werden in einem Vortrag zum Thema Rente erläutert:
  - Was steht genau im Rentenbescheid?
  - Wurde meine Rente richtig berechnet?
  - Was kann ich machen, wenn die Rente doch nicht reicht?
  - Was ist mit der Rente aus „früheren Zeiten"?
  - Versorgungausgleich – was passiert mit meiner Rente im Scheidungsfall?

Die Regensburger Jugendgruppe beim Kinderfasching.

All diese und viele andere Fragen besprechen wir gemeinsam mit unseren Experten: – Leo Kasatich, Büroleiter der Deutschen Finanzkontor; – Viktor Schuppe, Mitarbeiter der Deutsche Finanzkontor; – Alexander Utschitel, Rechtsanwalt.

- Am 12. Mai veranstalten wir einen Tagesausflug zur Blumeninsel Mainau im Bodensee. Mitglieder erhalten Sonderkonditionen. Anmeldungen und Informationen unter Tel.: 0941-9308683 oder info@ldr-regensburg.de

Der Vorstand

Straubing

Vollversammlung mit Neuwahlen:

Unsere Mitgliederversammlung mit Neuwahlen findet am 10. März um 16 Uhr in Straubing, Hotel „Gäubodenhof“, Theresienplatz 32, statt. Wer Interesse hat, sich für die Belange unserer Landsleute einzusetzen, hat dabei die Möglichkeit, sich für eines der Ämter im Vorstand zur Verfügung zu stellen.

Alle Mitglieder, Freunde und Interessenten sind herzlich willkommen!

Infos bei: – Eduard Neuberger, Tel.: 0176-66114381; – Lydia Rudi, Tel.: 0160-4498038; – Emma Neuberger, Tel.: 0157-30889216.

Einladung zur Osteraktion:

Die Osteraktion findet am 21. März um 16 Uhr in Straubing, BTZ – VdK Rehawerk SR gGmbH, Rennbahnstr. 44-46, statt

Anmeldung erforderlich bis zum 16. März. Mitzubringen: Tupperbox, Getränk, Schürze und gute Laune.

Anmeldungen und Infos bei: – Emma Neuberger; Tel.: 0157-30889216; – Lydia Rudi, Tel.: 0160-4498038.

Unsere Jugendarbeit:

Wir betreiben Jugendarbeit und sind ehrenamtlich tätig. Wir erfreuen die Kinder mit Schminken und Luftballonmodellieren bei Straßenfesten und mit kleinen Kurzgeschichten an Weihnachten.

Wer bei uns mitmachen möchte, ist herzlich eingeladen, uns kennen zu lernen und in unsere Gruppenstunde, die sonntags im Gründungszentrum (GrüZe) des Stadtjugendrings Straubing (Heerstr. 35, Straubing) stattfindet, hinein zu schnuppern. Wir freuen uns auf dich.

Für Fragen steht die Kinder- und Jugendgruppenleiterin Lydia Rudi, Mobil: 0160-4498038, zur Verfügung.

Gruppenstundenplan für März 2018:

Im GRÜZE (Stadtjugendring Straubing), 1. Stock, Heerstr. 35, Straubing:

- Kreativ-Ideen-Werkstatt: Freitag, 9. und 16. März, 18-19 Uhr.
- Vorschulkindertreff: freitags, 16.30-18 Uhr.
- Deutsch: sonntags, 9-10 Uhr.
- Englisch (1./2. Klasse): sonntags, 10-11 Uhr.
- Englisch (3./4. Klasse): sonntags, 11-12 Uhr.
- Englisch (ab 5. Klasse): sonntags, 12-13Uhr.
- Jugendtreff: Sonntag, 4. März, ab 13 Uhr.

Im Haus der Begegnung (3. Stock), Bahnhofstr. 3, Bogen:

- Yoga für Erwachsene: montags, 15-17 Uhr.
- Vorschulkindertreff: donnerstags: 17-18:30 Uhr.

Sie haben Fragen? Rufen Sie uns an! – Lydia Rudi, Kinder- und Jugendgruppenleiterin, Mobil: 0160-4498 038; – Emma Neuberger, Kinder- und Jugendgruppenleiterin, Mobil: 0157-30889216

Besuchen Sie auch unsere Webseite: ***www.Lmdr-Straubing.de***

Der Vorstand

Integrativer Kinderfasching mit großem Erfolg:

Dieses Jahr fand in Straubing der 11. traditionelle Integrative Kinderfasching der Ortsgruppe Straubing der LmDR in Kooperation mit „Power trotz Handicap“, Bündnis für Familie und dem Box-Club Straubing statt.

„Jedes Los gewinnt!“ So lautete das Versprechen der Tombola, das den vielen kleinen Besuchern gegeben – und gehalten wurde. Tausend attraktive Gewinne hatte die Landsmannschaft gesponsert bekommen, und „Wo gibt‘s die Lose?“ war das Erste, was man jeden Neuankömmling fragen hörte. Und die Lose waren Nullkommanichts vergriffen: Elektrogeräte, wertvolle Eintrittskarten, CDs, Bücher und vieles mehr wechselten im Lauf des Tages den Besitzer – und das zum Lospreis von einem Euro.

„Das macht enorme Arbeit, aber der Gewinn ist optimal“, erklärte den Besuchern der Vorsitzende unserer Ortsgruppe, Eduard Neuberger, der mit einem engagierten Team den Integrativen Kinderfasching und andere Aktivitäten vorbereitet hatte.

Bei fetziger Stimmungsmusik und vielen bekannten Liedern wurden die Kinder zum Tanzen und Mitmachen animiert. DJ Tobi und Kinderclown Alexandra Bayer brachten beispielsweise beim „Fliegerlied“ eine ganze Armee von Fliegern zum Fliegen, Bobs zum Fahren, viele rote Pferde zum Hüpfen sowie eine Menge Cowboys und Indianer zum Spielen. Die Kinder konnten sich nach Lust und Laune austoben und hatten dabei einen Riesenspaß.

Riesenspaß hatten Klein und Groß auch bei Alex Meindl, der auch in diesem Jahr Luftballonmodellieren anbot und dadurch ein Lächeln auf die Gesichter vieler Kinder und Erwachsenen zauberte.

Natürlich durfte die Maskenprämierung nicht fehlen, und bei so vielen einfallsreichen Kostümierungen fiel die Entscheidung gar nicht so leicht.

Für Verpflegung wurde mit einer Auswahl an leckeren Speisen und Getränken ebenfalls gesorgt. Für „Süße“ gab es Kaffee und Kuchen, die von fleißigen Helfern gespendet wurden.

Der ausgesprochen erfolgreiche Tag verging wie im Flug. Die Ortsgruppe Straubing bedankt sich bei allen Sponsoren für die Tombola, bei den Kuchen- und Tortenbäckern, bei allen Helfern und natürlich bei allen Gästen fürs Kommen.

Würzburg

Unsere nächsten Veranstaltungen:

- 16. März, 15 Uhr: Kreuzweg der Aussiedler und Vertriebenen in der Ackermann-Gemeinde in der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung (Käppele) in Würzburg.
- 20. März, 14.30 Uhr; Klub der Senioren im Gethsemane-Gemeindezentrum, Kopenhagener Str. 9, Würzburg-Heuchelhof, Eintritt frei.

Bitte beachten Sie Änderungen des Jahresprogramms auf der Webseite der Landsmannschaft unter http://lmdr.de/events/category/og-kitzingen/ bzw. http://lmdr.de/events/category/og-wuerzburg/

Ausstellung „Katharinenerlass“ in der Sparkasse Ochsenfurt:

Vom 29. Januar bis 28. Februar präsentierte sich die Ortsgruppe Würzburg in den Räumen der Sparkasse Ochsenfurt. Zum Thema „Deutsche in und aus Russland – Gefangen zwischen zwei Kulturen, staatlichem Zwang, persönlichen Interessen und Religionszugehörigkeit“ wurden neben der Ausstellung „Katharinnerlass“ des Historischen Forschungsvereins der Deutschen aus Russland verschiedene Gegenstände, etwa eine alte Bibel, Sportabzeichen und ein zweisprachiges Schulzeugnis der Wolgadeutschen Republik, ausgestellt.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. Bundesgeschäftsstelle

Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart
Tel.: 0711-16659-0
Fax: 0711-16659-59
E-Mail: Kontakt@LmDR.de

Die Vorsitzende der Ortsgruppe Würzburg, Albina Baumann (Mitte), und Mitglieder der Ortsgruppe und des Chores „Drushba" mit der stellvertretenden Bürgermeisterin von Ochsenfurt, Rosa Behon (3. von links), dem Leiter des Arbeitskreises Geschichte der Stadt Ochsenfurt, Toni Gernert (2. von links), dem Stadtarchivar und ehemaligen Bürgermeister Peter Wesselowsky (6. von links) und der Leiterin der Sparkasse, Marion Frischholz, (6. von rechts).

Die Ausstellungseröffnung wurde von den zahlreich erschienenen Besuchern als sehr gelungen beschrieben. Auch das Echo in der Öffentlichkeit war nach einem gelungenen Zeitungsbericht ausgesprochen positiv.
Der ehemalige Ochsenfurter Bürgermeister Peter Wesselowsky veranstaltete zwei Führungen durch die Ausstellung. Neben den zahlreichen Kunden der Sparkasse wurde sie auch von einer Klasse der Ochsenfurter Realschule unter Leitung des Lehrers Jürgen Huthöfer und der Sing- und Spielgemeinschaft Ochsenfurt besucht.

Der Vorstand

Bremen

Mutig! Kraftvoll! Leidenschaftlich!

Unter dem Motto „Bremen ist bunt. Wir leben Vielfalt." feierte der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB; Zweigverein Bremen) das 20-jährige Bestehen des Internationalen Runden Frauentisches. Unser Verband der Deutschen aus Russland ist seit zehn Jahren aktiv dabei. Aus einzelnen gemeinsamem Veranstaltungen sind langfristige Kooperationen entstanden, und die Zusammenarbeit hat sich in den letzten Jahren vertieft und intensiviert.
Es begann mit 17 Frauen aus elf Nationen. Elvira Müller, die damalige KDFB-Vorsitzende, bot mir an, die russlanddeutschen Frauen in den Gemeinden näher kennen zu lernen, etwas über ihre Heimatländer zu erfahren und mich mit ihnen auszutauschen. Im Laufe der Jahre haben Frauen aus Kasachstan, Russland, Usbekistan, Kirgisistan, der Ukraine und Inguschetien ihre Länder und deren Besonderheiten beim Internationalen Frauentisch leidenschaftlich vorgestellt. Gewöhnlich zu Beginn gibt es bei den Treffen einen landestypischen Imbiss. Anschließend referiert eine der Frauen über ihr Land, teilweise auch mit einem Bildervortrag (so berichtete z.B. Irina Konrad über Usbekistan), einer Darbietung wie Gesang und Tanz (Tamara Lianowa über Inguschetien) oder einer kleinen szenischen Inszenierung (ich selbst über Sibirien).
Gern folgen der Einladung Frauen aus anderen Religionen wie dem Islam oder dem Buddhismus und bereichern den Austausch, so dass die Frauengruppe sowohl ökumenisch als auch international zusammengesetzt ist.
Heute kommen Frauen aus über 25 Ländern zu den regelmäßigen Treffen und setzen sich für die Gleichstellung der Frauen nicht nur in der Gemeinde vor Ort, sondern auch in der ganzen Welt ein – christlich, solidarisch, ökumenisch. Wir freuen uns schon jetzt auf die Begegnung im Mai 2018.
Ziel der Treffen ist immer: Wir lernen uns besser kennen und gegenseitig wertschätzen, erfahren etwas über neue Länder und lassen es uns bei einem leckeren Nationalgericht und schönem Ambiente so richtig gut gehen. So werden aus Fremden Freundinnen, und wir erleben Zusammengehörigkeit und Integration.
Trotz der positiven Bilanz des Ankommens der Deutschen aus Russland in ihrer neuen Heimat Bremen und Bremerhaven gibt es immer noch Nachholbedarf in so manchen Lebensbereichen und somit auch genug Arbeitsfelder für unsere Landesgruppe.

Die Vorsitzende der Landesgruppe Bremen, Frieda Banik, stellte Kulturgeschichte und Traditionen der Deutschen in Sibirien vor. Im Hintergrund der Frauenchor „VIVA" (Leiterin: Olga Koposova).

Unsere nächsten Veranstaltungen:

- 9. März, 11 Uhr: Jahresempfang in der Geschäftsstelle des BdV.
- 24. März, 15 bis 18 Uhr: „Vereinbarkeit von Beruf und Familie"; Frauenberichte; anschließend Frühlingsfest mit buntem Programm im Festsaal des DRK.
- Mai: Internationaler Frauentisch in der St. Ursula Gemeinde.
- 10. Juni: Busfahrt nach Detmold in das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte. Anmeldungen unter den Tel.-Nrn. 0176-43471029 oder 0176-24794229.

Frieda Banik,
Vorsitzende der Landesgruppe

Hamburg

Wo man singt, da lass dich ruhig nieder...

Unter diesem Motto bieten wir ab jetzt einmal im Monat gemeinschaftliches Singen vor allem deutscher Volkslieder an, jeweils mit musikalischer Begleitung. Es sind weder Vorkenntnisse noch eine besondere Stimme erforderlich, es geht einfach darum, zusammen Spaß am Singen zu haben.
Unsere erste Veranstaltung hat bereits am 1. Februar 2018 stattgefunden und war ein voller Erfolg, sodass wir uns dazu entschlossen haben, eine ganze Reihe daraus zu machen. Treffpunkt ist das Haus der Heimat in Hamburg, Teilfeld 8.
Die genauen Termine werden wir auf unserer Facebook-Seite („Landsmannschaft der Deutschen aus Russland – Hamburg") ankündigen, Sie können aber auch gerne unter der Telefonnummer 040-8811941 danach fragen. Wenn Sie uns Ihre E-Mail-Adresse

Der Vorsitzende der Landesgruppe Hamburg, Dr. Otto Horst (links), beim Empfang mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.

mitteilen (an dr.horst@hamburg.de), erhalten Sie die Einladung persönlich.

Empfang mit dem Bundespräsidenten:

Hamburg hat immer wieder etwas Besonderes zu bieten. Wer etwa als Neubürger Wert darauf legt, kann seine Einbürgerungsurkunde im festlichen Rahmen aus der Hand des Ersten Bürgermeisters der Stadt empfangen.
Dass aber der Bundespräsident persönlich an dem Empfang teilnimmt, kommt nur selten vor. Frank-Walter Steinmeier wies in seiner Rede im Großen Festsaal des Rathauses darauf hin, dass jeder dritte Hamburger eine Einwanderungsgeschichte hat, bei den unter 18-jährigen sogar jeder zweite. Er betonte, dass unsere Stadt geprägt ist von Weltoffenheit und Toleranz, rief jedoch alle Neubürger auch dazu auf, Gesellschaft und Politik aktiv mitzugestalten.
Unser Landesvorsitzender Dr. Otto Horst war als Mitglied des Hamburger Integrationsbeirates Gast der Veranstaltung.

Der Vorstand

Hessen

Landesgruppe

Aufklärung in Rentenfragen:

Am 4. Februar nahmen hessische Multiplikatoren an der BdV-Multiplikatorenschulung zum Thema „Rechte kennen und nutzen: Rentengerechtigkeit“ in Nürnberg teil.

Hessische Multiplikatoren mit dem BdV-Präsidenten Dr. Bernd Fabritius (6. von links) und dem Bundesvorsitzenden der LmDR, Waldemar Eisenbraun (5. von rechts), bei der Schulung am in Nürnberg.

Der Bundesvorsitzende der LmDR, Waldemar Eisenbraun, begrüßte die Teilnehmer und berichtete über die jüngsten Aktivitäten und Vorhaben der LmDR.
Die Teilnehmer bekamen die Informationen zur Fremdrente, den Rentenzahlungen und den Möglichkeiten der Fehlerfindung aus erster Hand, da der BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, Jurist und ausgewiesener Experte auf dem Gebiet der (Fremd-)Rentengesetzgebung, bei der Schulung referierte. Er versorgte die Anwesenden mit vielen wichtigen Informationen in Sachen Rente und beantwortete ihre Fragen.
Wir danken Roland Zillmann von der BdV-Bundesgeschäftsstelle und Nelli Geger, Mitglied des Vorstandes der Landesgruppe Bayern, für eine gut organisierte und informative Veranstaltung, dank der die Multiplikatoren ihre Kenntnisse im Rentenbereich vertiefen konnten.

Herzlichen Glückwunsch, Johann Thießen!

Wir gratulieren unserem Landesvorsitzenden und stellvertretenden Bundesvorsitzenden **Johann Thießen** ganz herzlich zum Geburtstag und wünschen ihm alles erdenklich Gute, viel Glück, Gesundheit und Erfolg bei der haupt- und ehrenamtlichen Arbeit und Geborgenheit in seiner Familie.

Der Vorstand

Johann Thießen

Kassel

Liebe Landsleute,

wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihre aktive Teilnahme an unseren Veranstaltungen im Februar.

Unsere nächsten Veranstaltungen,

zu denen wir Sie herzlich einladen:

- 7. März 14 Uhr: Archivführung „100 Jahre Frauenstimmrecht“ im Lesesaal des Archivs der deutschen Frauenbewegung.
- 9. März, 17 Uhr: Neujahrsempfang im Amtsgericht mit Dr. Wolfgang Schäuble, Präsident des Deutschen Bundestages, als Gastredner.
- 19. März: Seniorennachmittag im Kasseler Rathaus, Zimmer K 740.
- 26. März, 18 Uhr: Sitzung des Elternclubs im Kasseler Rathaus, Zimmer K 740.

Svetlana Paschenko (links), Vorsitzende der Ortsgruppe Kassel, und Natalie Paschenko (rechts) mit der Ballettschule von Irina Katovytsch.

- 29. März, 18 Uhr, Gründonnerstag in der Geschäftsstelle, Oberste Gasse 24.
- 31. März, 15 Uhr: Osterfest in der Kita Zierenberger Straße.
- 2. April: Fahrt nach Friedland zur traditionellen Kranzniederlegung am Ostermontag.

Unsere Geburtstagskinder:

Wir gratulieren dem Kulturreferenten der Ortsgruppe Kassel, **Konstantin Freund**, und den langjährigen Mitgliedern **Maria Borisenko** und **Anna Shuk** ganz herzlich zum Geburtstag und wünschen ihnen viel Erfolg, jede Menge Glück, Liebe und Zufriedenheit.

Die Sprechstunden

von Svetlana Paschenko und der anderen Betreuern finden jeweils montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer K 740 des Kasseler Rathauses statt. Wir bieten wieder einen Integrationskurs an.
Weitere Auskünfte erteilen gerne: – Svetlana Paschenko, Tel.: 0561-7660119; – Natalie Paschenko, Tel.: 0561-8906793.

Der Vorstand

Niedersachsen

Braunschweig

Mitglieder der Ortsgruppe Braunschweig.

„Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“:

Wir laden Sie herzlich ein zum Besuch der landsmannschaftlichen Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“, die vom 5. bis 19. März im Haus „Wohnen mit Zukunft“ in Braunschweig-Weststadt, Ilmenaustr. 2, präsentiert wird.
Dort wird die Ausstellung am 5. März um 18.30 Uhr eröffnet.

Der Vorstand

Lüneburg

Frauentreff im Stadtteil Kaltenmoor:

Wie in jedem Monat trafen sich die Frauen unserer Ortsgruppe auch im Februar in ihrem Begegnungsraum im Bürgeramt des Lüneburger Stadtteiles Kaltenmoor.
Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende der Ortsgruppe, Gertrud Sorich, würdigte unser Mitglied Nina Braun deren Verdienste.
Gertrud Sorich ist jetzt nach 45 Arbeitsjahren in Rente gegangen. Mit 18 Jahren begann in Kasachstan ihre Arbeitslaufbahn. 1989 siedelte sie mit ihrer Familie nach Deutschland aus.

Gertrud Sorich

Gleich nach dem Sprachkurs absolvierte sie erfolgreich eine Umschulung als Steuerfachangestellte. Sie arbeitete in Vollzeit und musste sich um ihre zwei Kinder im Teenageralter kümmern, was viel Zeit und Aufmerksamkeit erforderte.
Sie wurde Mitglied der Ortsgruppe Lüneburg, deren Vorsitzende sie seit 2006 ist. Außerdem ist sie seit 20 Jahren Vorstandsmitglied der St. Stephanus-Kirche im Stadtteil Kaltenmoor und Mitglied des Migrationsbeirates der Stadt Lüneburg.
Alle Anwesenden unterstützten die Ausführungen von Frau Braun, und jede hatte Gertrud Sorich etwas Schönes zu sagen.
Gertrud war überwältigt von so vielen guten Worten, zumal sie ein eher zurückhaltender Mensch ist, der zwar sehr viel für unsere Landsleute macht, es aber nicht an die große Glocke hängt.
Und dann nahm der Treff seinen Lauf, mit Gesprächen, Gesang und selbstverständlich vielen köstlichen Leckereien auf den feierlich gedeckten Tischen.
Leider ging die schöne Veranstaltung viel zu schnell vorbei, und alle verabschiedeten sich herzlich bis zum nächsten Monat.

Der Vorstand

Rotenburg

Teilnehmer des Heimatabends der Ortsgruppe Rotenburg im Mai 2017.

Einladung zu unserem Heimatabend:

Die Rotenburger Ortsgruppe lädt alle Landsleute und Freunde herzlich ein zu ihrem Heimatabend unter dem Titel: „Tanz als Brücke zwischen Kulturen“. Die Feier startet am 30. April um 19 Uhr in der Kirchengemeinde (Haus Am Kirchhof 9, Rotenburg).
Durch den Abend führen uns mit stimmungsvollem Gesang und Tanz Tatjana und Waldemar Lening. Als Gast haben wir den neu gewählten Landesabgeordneten Eike Holsten, der ein kleine Ansprache halten wird, eingeladen. Für das leibliche Wohl sorgt bestens der Vorstand der Ortsgruppe.
Alle Tanzbegeisterten sind eingeladen, das Tanzbein zu lustiger Musik zu schwingen. Es wird bestimmt ein sehr schöner und stimmungsvoller Abend. Sämtliche Informationen erhalten Sie unter der Tel.-Nr. 04261-62682.

Der Vorstand

Wolfsburg

35 Jahre Wolfsburger Chor:

Unser Chor trauert um seinen langjährigen Leiter Waldemar Varlamov, der nach kurzer, schwerer Krankheit am 21. Januar 2018 verstarb.
Der Chor hat zurzeit 25 aktive und 13 fördernde Mitglieder. Er ist der älteste Chor der LmDR in Niedersachsen und feiert in diesem Jahr sein 35-jähriges Jubiläum. Wir sind dankbar, dass Emanuel Kaufmann sich bereit erklärte, den Chor zu übernehmen, und wir hoffen, dass wir mit unserem Gesang den Zuhörern bei landsmannschaftlichen und anderen Veranstaltungen eine Freude bereiten können.

Termine der Ortsgruppe für das Jahr 2018:

- 24. März, 15 Uhr: Heimatnachmittag für Senioren mit Kaffee und Kuchen im Gemeindehaus der Bonhoeffer-Gemeinde, Jenaer Str. 39, Wolfsburg-Westhagen.
- **28. April, 17 Uhr: Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Wolfsburg mit Neuwahlen im Freizeitheim West, Samlandweg 15, Wolfsburg-Laagberg.** Im Anschluss um 19 Uhr Tanz in den Mai mit Livemusik.
- 10. bis 13. Mai: Busreise nach Rügen.
- 9. Juni, 10 Uhr: Das traditionelle Volleyballturnier um den „Pokal der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland“ mit neun Mannschaften aus Niedersachsen und Brandenburg im Schulzentrum Westhagen, Sporthalle, Dreifelderhalle, Eingang Dessauer Str., Wolfsburg.
- 9. September, 11 Uhr: „Tag der Heimat“ am Mahnmal in Wolfsburg-Klieversberg.
- **6. Oktober, 15 Uhr: Feier zum 35-jährigen Chorjubiläum im Freizeitheim West (Adresse siehe oben).**
- 27. Oktober, 19 Uhr: Erntedankfest mit Tombola, Konzertprogramm und Tanzabend mit Livemusik im Freizeitheim West (Adresse siehe oben).
- 8. Dezember, 15 Uhr: Heimatnachmittag für Senioren mit Kaffee und Kuchen im Gemeindehaus der Bonhoeffer-Gemeinde (Adresse siehe oben).
- 31. Dezember, 19 Uhr: Silvesterfeier im FreizeitheimWest (Adresse siehe oben).

Änderungen vorbehalten.

Für den Vorstand: Helmut Kieß

Nordrhein-Westfalen

Landesgruppe

Unsere nächsten Termine im Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf:

- **6. März, 19 bis 21 Uhr: Politische Partizipation und Protestkultur der Russlanddeutschen in der Bundesrepublik der 1970er- bis 2010er-Jahre, ein Vortrag von Dr. Viktor Krieger.**

Nicht erst seit der Bundestagswahl im September 2017 ist eine Diskussion darüber entbrannt, wie das Wahlverhalten der rund zwei Millionen Menschen aussieht, die als (Spät-)Aussiedler mit russlanddeutschen Wurzeln oder als deren Nachkommen in der Bundesrepublik Deutschland leben. Es wird zuletzt darüber gestritten, ob es in dieser Bevölkerungsgruppe eine überdurchschnittlich große Unterstützung für die AfD gibt oder nicht.
Dr. Viktor Krieger ist ein ausgewiesener Experte für die Geschichte der Deutschen, die im Zarenreich und in der Sowjetunion beziehungsweise deren Nachfolgestaaten lebten und nach langjähriger Verfolgung und Diskriminierung in die Heimat ihrer Vorfahren zurückkehrten. Er analysiert mit Blick auf die spezifischen historischen und kulturellen Voraussetzungen ihr politisches Verhalten in Deutschland.
Zu der Veranstaltung unseres Kooperationspartners, der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus, laden wir Sie herzlich ein.

Der Wolfsburger Chor bei der Adventsfeier 2017 in der Kreuzkirche in Wolfsburg. Vorne mit Akkordeon der neue Chorleiter Emanuel Kaufmann. Foto: Richard Matheis.

- **9. März, 19 bis 21 Uhr: „Der Letzte der feurigen Liebhaber“, eine Komödie von Neil Simon mit Maria und Peter Warkentin vom Russland-Deutschen Theater Niederstetten.**

Barney Silbermanns erotische Erfahrungen beschränken sich nahezu ausschließlich auf eine monogame, bislang 23-jährige Ehe mit seiner grundanständigen Highschool-Freundin Helma. Jetzt, im Alter von 47 Jahren, möchte der Familienvater und Besitzer eines Fischrestaurants endlich seinen Horizont erweitern und – Torschlusspanik oder männliche Emanzipation? – einmal im Leben etwas Aufregendes erleben. Doch das ist leichter gesagt als getan! Und so erleben die Zuschauer einen linkischen Verführungsversuch nach dem anderen und amüsieren sich prächtig über Barneys grandioses Scheitern als wirklich allerletzter der feurigen Liebhaber.
Sie sind herzlich eingeladen!

Der Vorstand

Düsseldorf

Karneval:

Am 9. Februar feierte die Kreisgruppe Düsseldorf zusammen mit der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus Karneval. Der bunt geschmückte Saal, die Karnevalmusik, die Masken und Kostüme brachten uns in beste Stimmung, und für die gelungensten Kostüme gab es Preise.
In diesem Jahr fiel die Feier des Karnevals mit der Feier der russischen Masleniza zusammen. Das erwähnten Tamara und Wladimir Kohl, die mit dem bunt bemalten Samowar zu fröhlicher russischer Musik Baranken und Bubliken verteilten.
Unseren Gästen aus Neuss, Bochum, Wuppertal und Duisburg hat das Fest sehr gut gefallen.

Karneval in Düsseldorf.

Den Organisatoren der Veranstaltung, Ludmila Buchanz, Edgard Kremin, Elvira Reitenbach, Elisabeth Taller und Larissa Barthelmös, gilt unser herzlicher Dank.

Der Vorstand

Unna

Vorstandswahlen:

Am 26. Januar fand im Bürgerhaus von Kamen-Methler die Vollversammlung der Ortsgruppe Unna mit Vorstandsneuwahlen statt. Im festlich geschmückten Raum waren auf zwei Tischen Zeitschriften und Broschüren zur Information über die Tätigkeit der Bundeslandsmannschaft und der Ortsgruppe Unna ausgelegt.

Teilnehmer der Wahlversammlung in Unna mit der wieder gewählten Vorsitzenden Irina Bestvater (6. von links).

Im Mittelpunkt der Versammlung stand der Rechenschaftsbericht der Vorsitzenden der Ortsgruppe, Irina Bestvater. Sie fasste die Aktivität des Vorstandes und der Ortsgruppe zusammen und bewertete diese sachlich.

Bevor die Vorstandswahl begann, überreichte Irina Bestvater als Ausdruck des Dankes für die Tätigkeit in verschiedenen Bereichen der Ortsgruppe eine silberne Ehrennadel der LmDR an **Eduard Deibert** und drei Bronzenadeln an **Elli Maisler, Anna Kusmin** und **Olga Rommel**.

Nach der Aussprache über die Tätigkeitsberichte und der Enlastung des alten Vorstandes wurde **Irina Bestvater** als Vorsitzende wieder gewählt. In den neuen Vorstand wurden **Olga Andreew, Erna Gottfried, Olga Rommel** und **Jakob Gerner** gewählt. Kassenprüfer wurden wieder **Valentina Friz** und **Lilli Schnar**.

Anschließend berichtete Eduard Deibert, seit 40 Jahren Mitglied der LmDR, über sein Leben und seinen Kampf in Karaganda, Kasachstan, für die freie Ausreise aus der UdSSR und weitere seiner Aktivitäten in Deutschland. Tief beeindruckt waren die Teilnehmer von den Film „Ein Leben für Deutschland“ über den Ausreiseaktivisten Erich Abel (1937-1977), der ein Interview mit diesem kurz vor seinem Tod zeigte.

Zum Schluss bedankte sich Irina Bestvater bei den Anwesenden für ihr Vertrauen sowie die lebhafte und tatkräftige Unterstützung seitens der Mitglieder.

Im Auftrag des Vorstandes,
Eduard Deibert

Einladung zum Frühlingsputz:

Wir laden Sie herzlich ein zum diesjährigen Frühlingsputz der am 17. März ab 10 Uhr in Kamen stattfindet; Treffpunkt Mepschstraße.

Der Vorstand

Sachsen-Anhalt

Magdeburg

Die letzten Monate des Jahres 2017 wurden für die Ortsgruppe der Ottostadt Magdeburg der LmDR sowie unseren Kooperationspartner und Unterstützer, die sozial-kulturelle Vereinigung „Meridian e.V.“, durch drei großartige Ereignisse gekrönt:

Erfolgreiche Casting-Show für Daniela Zadoin:

Ende August 2017 belegte unsere Solistin, die 12-jährige Daniela Zadoin, bei der Casting-Show „Die Chance“ den 1. Platz.

27 Kandidaten aus ganz Sachsen-Anhalt waren gekommen um den Besuchern ihre Gesangstalente auf der Bühne des Alle-Centers in Magdeburg zu zeigen. Die Veranstaltung wurde unter dem Motto: „100 Jahre Deutscher Schlager, 100 Jahre ganz große Gefühle“ organisiert. Im Finale sangen die zehn besten Teilnehmer.

Daniela Zadoin hatte sich im Vorfeld nicht beworben, kam rein zufällig ins Alle-Center und erfuhr dort von der Casting-Show. Sie trat schüchtern an die Organisatoren der Veranstaltung heran und fragte, ob sie denn mal singen dürfe. Sie bekam ein Ja und am nächsten Tag war sie auf der Bühne mit dem Lied „Alice im Wunderland“ von Helene Fischer und dem Lied „Seite an Seite“ von Christina Stümer.

Daniela Zadoin

Nach Einschätzung der Jury war Danielas Stimme einfach großartig, und sie landete als jüngste Teilnehmende unumstritten auf Platz 1. Alle drei Finalistinnen wurden zum großen Konzert beim Magdeburger Rolandfest auf der Opernbühne am 2. September 2017 eingeladen.

Jetzt nimmt Daniela an der Casting-Show in Berlin teil, um sich für das große Deutschland-Finale zu qualifizieren. Wir wünschen ihr viel Erfolg.

Robert Klein und das Projekt „Bauzaungalerie“:

Auch das zweite Ereignis ist mit unserem Nachwuchs verbunden. Im Sommer 2017 startete ein Projekt der großen Magdeburger Wohnungsgesellschaft Otto von Guericke unter dem Titel „Bauzaungalerie“. Ziel des Projektes ist, den Bauzaun im Zentrum der Stadt am Domviertel, wo im Jahr 2019 ein neues Gebäudeensemble entstehen soll, zu verschönern und zwar mit Bildern lokaler Künstler und Fotografen.

Es wurden die Werke von zehn Künstlern und Fotografen aus Magdeburg und Regionen des Landes Sachsen-Anhalt ausgewählt, deren Arbeiten nach Einschätzung der Organisatoren des Projekts auf großes Interesse der Gesellschaft stoßen könnten.

Robert Klein ist der Jüngste unter den ausgewählten Künstlern. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Hochschule Hannover, Studienrichtung Bildende Kunst und Design, leitet Robert seit 2016 das Studio für Bildende Kunst bei der Ortsgruppe Magdeburg der LmDR und bei SKV „Meridian“ e.V.

Der Erlös der verkauften zehn Arbeiten von Robert Klein in Höhe von 1.260 Euro kam den von ihm geleiteten Studio und der Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e.V. zugute, in deren Räumen der Unterricht des Studios regelmäßig stattfindet.

Integrationspreis für Elena Klein:

Im November 2017 wurde der Integrationspreis der Landesregierung Sachsen-Anhalt verliehen, mit dem individuelles Engagement gewürdigt wurde.

Für ihren Einsatz in der Migrationsarbeit des Bundeslandes wurden 19 Ehrenamtliche ausgezeichnet. Darunter war auch Elena Klein, stellvertretende Vorsitzende von „Meridian e. V.“ und Vorsitzende der Ortsgruppe Magdeburg der Landsmannchaft der Deutschen aus Russland.

Der Vorstand

60 Jahre Landesgruppe Bayern der Landmannschaft

Feierlicher Empfang in der Nürnberger Kaiserburg

Einen beeindruckenderen Ort für den feierlichen Empfang der Landesgruppe Bayern der LmDR anlässlich ihres 60-jährigen Bestehens durch die CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag als den Rittersaal der Nürnberger Kaiserburg hätte sich kaum finden lassen.

Beeindruckend war auch das Programm, das die CSU-Fraktion gemeinsam mit dem Vorstand der Landesgruppe Bayern unter der Leitung ihres Vorsitzenden Ewald Oster für die Veranstaltung am 4. Februar unter dem Motto „Tradition bewahren - Zukunft gestalten“ zusammengestellt hatte.

Belohnt wurden die Bemühungen der Organisatoren durch den zahlreichen Besuch prominenter Vertreter bayerischer Verbände. Besonders erfreulich war, dass beinahe alle Ortsgliederungen der Landesgruppe Bayern den Weg nach Nürnberg auf sich genommen hatten. Hinzu kamen Vorsitzende aus anderen Bundesländern ebenso wie die ehemaligen bayerischen Landesvorsitzenden Adolf Fetsch (später Bundesvorsitzender und heute Ehrenvorsitzender der LmDR), Dr. Arthur Bechert, Eduard Neuberger und der amtierende Bundesvorsitzende Waldemar Eisenbraun. Und, nicht zu vergessen, mehrere Vertreter der Jugend-LmDR sowie einige Leistungsträger aus den Reihen der Deutschen aus Russland.

Nach der musikalischen Einleitung durch Jakob Fischer wurden die Teilnehmer vom stellvertretenden Vorsitzenden der CSU-Landtagsfraktion, Josef Zellmeier, begrüßt, der betonte: „450.000 Deutsche aus Russland leben und arbeiten in Bayern. Sie sind ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft und bereichern unser Leben.“

Wegen der Sondierungsgespräche in Berlin war der Bayerische Staatsminister der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat, Markus Söder, an einer Teilnahme verhindert; er wandte sich aber mittels einer Videobotschaft an die Gäste.

Diskussionsrunde mit (von links) Jakob Fischer, Dr. Viktor Krieger, Anna Hofmann, Karl Freller, Helena Goldt und Waldemar Eisenbraun.

Ewald Oster fasste in seiner Ansprache die Geschichte der Landesgruppe seit ihrer Gründung im Jahr 1957 zusammen und gab einen Überblick über gegenwärtige und künftig anstehende Aktivitäten. Außerdem bedankte er sich herzlich für den durch die CSU-Landtagsfraktion eingereichten Antrag auf Einrichtung einer Anlaufstelle für unsere Landsmannschaft mit einem hauptamtlichen Kulturreferenten für die Deutschen aus Russland.

Adolf Fetsch reflektierte insbesondere seinen 32 (!) Jahren währenden Einsatz als Landesvorsitzender in Bayern und betonte: „Dass sich die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland trotz aller politischen Widrigkeiten erfolgreich für die Realisierung Hunderttausender Ausreisewünsche eingesetzt hat, betrachte ich als größtes Verdienst, das sich unser Verband auf die Fahnen schreiben kann.“

Johannes Hintersberger, Staatssekretär im Bayerischen Arbeits- und Sozialministerium, lobte als Festredner den Einsatz der Deutschen aus Russland und ihrer Landsmannschaft im Freistaat: „Wenn heute 450.000 Bürger ihre neue Heimat in Bayern gefunden haben und wichtige Aufgaben in der Gemeinschaft übernehmen, ist das auch Ihr Verdienst.“

Waldemar Eisenbraun kritisierte die gegenwärtig wieder verstärkt zu beobachtende negative Berichterstattung über Deutsche aus Russland, die zu einem verzerrten Bild der Volksgruppe in der Öffentlichkeit führten.

Der Bundesvorsitzende beteiligte sich auch an der anregenden Diskussion, die von Karl Freller, MdL und stellvertretender Vorsitzender der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag, moderiert wurde und an der sich außerdem Jakob Fischer, der Historiker Dr. Viktor Krieger, die Regisseurin Anna Hofmann, und die Sängerin und Entertainerin Helena Goldt beteiligten.

Abgerundet wurde die gelungene Feier durch Ehrungen für verdiente Mitglieder der Landesgruppe Bayern und weitere musikalische Beiträge des Augsburger Gesangstrios „Rudemus“ und von Helena Goldt.

VadW

Bilder: Alexander Bruch

Ewald Oster

Johannes Hintersberger

Helena Goldt

Fastenzeit

Bald ist Ostern, und es wird Zeit, über eigene Bräuche nachzudenken und sie mit denen unseres Herkunftslandes zu vergleichen. So widmen wir den heutigen Bericht dem Fasten und bringen einige Rezepte aus der Fastenzeit.

Auch wenn zu unserer Zeit Religion verboten war, wurden von unseren Eltern und Großeltern die Regeln doch genau befolgt. Mittwochs wie freitags gab es nie Fleisch, und die Fastenzeit wurde vor Weihnachten, wie auch vor Ostern eingehalten. Es wurde halt nicht offen darüber gesprochen, und weil es eh Zeiten der Entbehrungen waren, fiel es uns Kindern meist gar nicht auf. Sehr gut erinnere ich mich an Tanzabende, die offiziell dem Namenstag Katharinas gewidmet waren. Erst hier in Deutschland erfuhr ich, dass es die letzte Gelegenheit zum Tanzen vor der weihnachtlichen Fastenzeit war.

Das Fasten im Frühjahr hatte neben den religiösen Gründen auch ganz viele pragmatische. Die Temperatur stieg, dadurch war die Bevorratung von Fleisch nicht mehr so gut möglich, die Keller und Speicher leerten sich zusehends, auf den Feldern und Gärten war noch nichts zu holen und in den Geschäften gab es nicht so viel zu kaufen. Also fastete man.

Vor allen aß man Mehlspeisen und zauberte aus den kärglichen Resten schmackhafte Speisen dazu. Auch hier kennt man je nach Herkunftsgebieten sowohl Unterschiedliches als auch Gleiches bzw. Ähnliches. So kannten zum Beispiel die meisten Familien, egal aus welchen Ansiedlungsgebieten, Mehlsuppe, Milchsuppe und Kartoffelsuppe.

Die Krumberasup, wie die Kartoffelsuppe bei uns aus der Ukraine Stammenden, hieß, aßen wir meist mit Schnitzkichlja, Sodanudlja mit oder ohne Krumbera, die mit heißem Kompott aus Trockenfrüchten gegessen wurden, und vieles mehr.

Bei den Wolgadeutschen gab es dafür die Schnitzsup, die mit den Krebl zur Karfreitagstradition gehörte. Die Schnitzsup ist ein altes deutsches Rezept, das hierzulande fast in Vergessenheit geraten und mit unseren Leuten wieder in die alte Heimat zurückgekehrt ist.

Das Rezept für Schnitzküchle erscheint in der nächsten Ausgabe.

Über Kommentare sowie Rückmeldungen zur Rubrik oder Anregungen sind wir Ihnen dankbar.

Albina Baumann, Bayern

Krebl

(Rezept wurde von Frau Ulmann, Regensburg, eingesandt)

Teig:

- ½ Pck frische Hefe
- 500 ml Dickmilch (Kefir Kalinka)
- 2 Eier, 2 El Zucker
- 2 El Sonnenblumenöl
- 0,5 Tl russische Soda (Backsoda)
- 1/3 Tl Salz, ca. 1 kg Mehl
- ausreichend Öl zum Ausbacken

Zubereitung:

Einen nicht zu festen Teig anrühren und so lange kneten, bis er nicht mehr an den Händen klebt. Teig gehen lassen. Ausrollen und in kleine Teilchen schneiden. In der Mitte jeweils einen Schlitz einschneiden. Ca. 40 bis 60 Minuten abgedeckt mit einem sauberen Küchentuch gehen lassen. Öl in einem großen Topf oder einer hohen Pfanne erhitzen. Die Krebl etwas in der Länge ziehen und ein Ende durch den Schlitz ziehen.

Die Krebbl schwimmend in heißem Öl auf beiden Seiten goldbraun ausbacken.

Sodanudlja mit Krumpera

(Rezept wurde von Kahtarina Heyer, Germersheim, eingesandt)

Zutaten für 4 Portionen:

- 250g Mehl
- 1 Pr Zucker
- ½ Tl Salz für den Teig,
- Salz für die Kartoffeln und die Pfanne
- etwas Kefir oder Buttermilch
- 1 gestrichener Tl Soda (Natron)
- 1 Kartoffel, groß, wenn möglich mehlig,
- Wasser für den Teig und für die Pfanne
- Man braucht eine Pfanne mit gut schließendem Deckel.

Zubereitung:

Die trockenen Zutaten vermengen und langsam Kefir mit Wasser zugeben. Teig gut durchkneten. Er soll etwa die Konsistenzeines lockeren Hefeteigs haben, jedoch nicht an den Fingern kleben. Daraus ca. 5 cm lange Nudeln (wie Schupfnudeln) formen. Auf einem Tuch ausbreiten und abdecken. Die Kartoffel schälen, klein und so dünn wie möglich schneiden. Mit Salz einreiben. In einer beschichteten Pfanne etwas Öl erhitzen, Die Nudeln reinsetzen, die Kartoffeln zwischen die Nudeln drücken, das restliche Salz im Wasser auflösen, an der Seite eingießen. Das Wasser in der Pfanne gleichmäßig verteilen und fest abdecken.

Pfanne vorheizen, aber nicht auf höchster Stufe; es erfordert etwas Übung, bis man den Dreh raus hat. Beispiel: Stufe 8 von 9, nach ca. 5 Minuten aus Stufe 6 herunterschalten.

Etwa 10-15 min garen – bis sie Sodanudlja beim Drehen der Pfanne brutzeln und riechen).

Schnitzsup mit Butter-Kleeß

(Rezept wurde von Frau Ulmann, Regensburg, eingesandt)

Für eine gehaltvolle vollwertige Fastenmahlzeit mit abgerundetem Geschmack, die traditionell an Karfreitag gekocht wurde. Außerdem gab es sie für Mütter nach der Geburt eines Kindes. Die genauen Mengen der Zutaten können nicht angegeben werden. Es ist reine Gefühlssache.

Zutaten:

- Gleiche Menge Trockenfrüchte, z,B. Äpfel, Pflaumen, Aprikosen, Birnen und unter Umständen Sauerkirschen. Je dunkler das Obst, desto gehaltvoller wird die Schnitzsup.
- ca. 250 g Buttermilch,
- Sauer Rahm (Schmand) oder Slivki (Sahne).

Zutaten für die Klöße:

- 2 El Zucker
- 1 gehäufter El
- weiche Butter
- 2 El Schmand
- 2-3 Eier
- Mehl

Zubereitung:

Trockenfrüchte in Würfel schneiden Zucker nach Geschmack dazugeben und ca. 15 bis 20 Min. vorkochen. In der Zwischenzeit 1 gehäuften El frische weiche Butter mit 1-2 El Zucker, 2 El Schmand und 2-3 Eier zusammenrühren. Mehl dazugeben.

Der Teig sollte nicht fest sein, aber auch wirklich nicht mehr flüssig, sondern sehr dickflüssig! Sonst löst sich der Teig später im Wasser auf und zerkocht.

Mit einem nassen Teelöffel kleine Mengen abstechen und in die kochende Suppe geben. Die Kleeß bei schwachet Hitze 5-10 Minuten kochen, bis sie auftauchen. In der Zwischenzeit Buttermilch mit 1 El Mehl vermengen und die Suppe etwas andicken. Zum Schluss kann man die Speise noch mit ein wenig Schmand oder Sahne verfeinern.

Ludmila Wilhelm – mit kreativem Engagement durchs Leben

Jeder, der zugewandert ist, hat eigene Integrationswege. So auch Ludmila Wilhelm aus dem niedersächsischen Bramsche bei Osnabrück. Nicht warten, bis Hilfe kommt, sondern das eigene Schicksal selbst in die Hand nehmen, war schon immer ihr Lebensmotto. Für sie gehören neben Beruf und Familie auch das Ehrenamt, die Kunst und das Schreiben zu einem erfüllten Leben.

Die Ausstellung der Hobbykünstlerin unter dem Motto „Ich male, was ich liebe" ist bereits ihre zweite im Krankenhaus. Die Bilder mit Motiven aus Landschaften, der Blumen- und Tierwelt, mal mit sanfter, zuweilen auch mit dunkler Farbpalette, sind noch bis zum 13. März 2018 im Erdgeschoss der Niels-Stensen-Kliniken Bramsche zu sehen.

Schon in der Schulzeit erhielt Ludmila Wilhelm, die 1953 im Gebiet Orenburg im Südural geboren wurde, erste Anerkennungen für ihr malerisches Talent. Ihre Eltern – der Vater deportierter Wolgadeutscher, die Mutter zwangsausgesiedelt aus dem Kaukasus – haben sechs Kinder großgezogen. Der Vater starb, als Ludmila 16 war. So musste sie früh lernen, auf eigenen Beinen zu stehen und für andere Verantwortung zu übernehmen. Nach dem Hochschulstudium unterrichtete sie russische Sprache und Literatur in Schulen, war Bibliothekarin, arbeitete auch in leitenden Positionen und engagierte sich in der Jugendarbeit.

1993 wanderte Ludmila Wilhelm mit ihren drei Töchtern nach Deutschland aus. Einige Jahre war sie Reinigungskraft und arbeitete anschließend zehn Jahre lang als Taxifahrerin in Bramsche.

Ihren Kindern konnte sie die besten Voraussetzungen mit auf den Weg geben. Alle drei haben eine Familie gegründet – mittlerweile ist Ludmila neunfache Großmutter – und stehen beruflich fest auf den Beinen.

Ihr kreatives Talent als Künstlerin und Autorin, das viele Jahre geschlummert hat, ist inzwischen zu neuem Leben erwacht. Seit dem Eintritt in den Bramscher Verein für Bildende Kunst 2007 und den bei einem ukrainischen Künstler aufgenommenen Malkursen ist Ludmila Wilhelm wieder mit Farbe und Leinwand aktiv.

„Wichtige Elemente in meinem Leben sind Bücher zum Lesen und Pinsel zum Malen", sagt sie. Als Stilmittel verwendet Ludmila Wilhelm realistische, impressionistische und auch abstrakte Darstellungen, immer auf der Suche nach ihrem ganz persönlichen Malstil.

Neben der Malerei zählt das Geschichten- und Gedichteschreiben zu ihren künstlerischen Betätigungen. Sie ist Mitglied im Literaturkreis der Deutschen aus Russland und veröffentlicht ihre Texte in verschiedenen Publikationen.

Ludmila Wilhelm vor zwei ihrer Bilder.

In den vergangenen Jahren war Ludmila Wilhelm mehrfach Teilnehmerin kreativer Projekte. So saß sie für den Bramscher Verein für Bildende Kunst 2013 in der Jury des Wettbewerbs „Meine Lieblingsbuchfigur aus Papier" im Rahmen der 9. Kinder- und Jugendbuchmesse in der Bramscher Martinusschule.

2012 beteiligte sie sich am Erzähltheaterabend „Was ist Heimat?" zum Thema Migration, initiiert vom Erzähltheater Bramsche. Sechs zugewanderte Frauen aus unterschiedlichen Ländern, darunter Ludmila Wilhelm, erzählten über ihre Gefühle und Erfahrungen, die sie beim Verlassen der alten Heimat und beim Ankommen in der neuen Heimat umtrieben.

Beim Literaturprojekt „Nimm dir ein Buch" (2012) der Bramscher Initiative für das Miteinander der Kulturen gehörte Ludmila Wilhelm zu einem Team von neun Frauen, die Bewohner von Altenwohnanlagen mit einem künstlerischen Nachmittagsprogramm unter dem Motto „Stärke zeigen für das Leben" unterhielten – einer kreativen Alternative zum einfachen Vorlesen. Während eine Geschichte in Schauspielszenen mit musikalischer Einrahmung vorgeführt wurde, war eine andere Geschichte eine erlebte.

Ludmila Wilhelm, Autorin und Vorleserin in einer Person, hatte eine ganz persönliche Reiseschilderung niedergeschrieben. „Ich bin von einer langen Reise zurückgekehrt", lautete der Titel, und sie schilderte darin die Suche einer Frau nach ihrer Heimat.

„In Russland mit deutschen Vorfahren geboren und aufgewachsen, letztlich aber in Deutschland lebend, fällt die Antwort auf die Fragen nach der Heimat nicht leicht. In Russland gab es für Ludmila Wilhelm das erste Befremdlichkeitsgefühl, als sie mit sieben Jahren mit dem an die Deutschen gerichteten Begriff ‚Faschisten' konfrontiert wurde. Später dann, nun in Deutschland lebend, erfuhr sie abschätzige Bemerkungen aufgrund ihres russischen Akzentes. Ludmila Wilhelm hat in beiden Ländern Freunde und Verwandte. Vom Selbstverständnis her sieht sie sich als Deutsche und siedelt hier auch letzten Endes ihre Heimat an. Gleichwohl stellte sie die Frage, ob sie nicht eine große Heimat habe, die Russland wie Deutschland beinhaltet", schrieb die „Neue Osnabrücker Zeitung".

Ihre eigene Geschichte und die ihrer Familie stellte sie auch im Rahmen der interkulturellen Sonderausstellung „Faces of Migration" (6. März bis 27. November 2016) im Kulturgeschichtlichen Museum Osnabrück vor, die sich anhand von einzelnen Lebensgeschichten aus historischer Perspektive mit der Normalität von Wanderungsprozessen auseinander setzte.

Auch bei der LmDR ist sie seit Jahren aktiv. Seit Oktober 2017 gehört sie zum neuen Vorstand der Ortsgruppe Osnabrück.

Wir wünschen Ludmila Wilhelm von Herzen weiterhin viel Schaffenskraft und kreative Ideen, viel Mut und Stärke.

VadW, „Neue Osnabrücker Zeitung",
Ludmila Klotz (im Namen der Mitglieder der Ortsgruppe Osnabrück der LmDR)

Präsentation des Buches „Das Schicksal eines Theaters“ von Rose Steinmark in Berlin

Die Publizistin, Übersetzerin und Dozentin Rose Steinmark (Münster) präsentierte am 3. Februar 2018 in Berlin ihr Buch „Das Schicksal eines Theaters“ – eine Dokumentation zur Geschichte des einzigen russlanddeutschen Theaters der Nachkriegszeit in der Sowjetunion.

Die umfangreiche Dokumentation (376 Seiten) wurde Ende 2017 im Verlag RusDeutsch Media (Moskau) des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur (IVDK) herausgegeben.

Gegründet 1980 in Temirtau, Kasachstan, und später nach Alma-Ata umgezogen, entwickelte sich das Schauspieltheater in den nachfolgenden Jahren zum Sprachrohr der Russlanddeutschen. Auf dem Spielplan standen Werke von Klassikern der Weltliteratur und Theaterstücke russlanddeutscher Autoren. Mit Gastspielen bereiste das Deutsche Schauspieltheater nahezu alle Siedlungsgebiete der Deutschen in der damaligen Sowjetunion.

Rose Steinmark (vorne Mitte), Organisatoren und Teilnehmer der Buchpräsentation in Berlin.

Der Einladung der Veranstalter folgten zahlreiche Vertreter der russlanddeutschen Kulturszene, darunter auch ehemalige Schauspieler des Theaters in Temirtau, die heute in Deutschland leben.

In ihrem Grußwort betonte Olga Martens, Herausgeberin und stellvertretende Vorsitzende des IVDK, die bedeutende Rolle des Theaters für die Deutschen in der Sowjetunion: „Das deutsche Theater war für uns damals die einzige Möglichkeit, zumindest etwas über die deutsche Kultur zu erfahren. Es hat uns Impulse gegeben, an gesellschaftlichen Bewegungen teilzunehmen.“

Edwin Warkentin, Kulturreferent am Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold, der das Treffen moderierte, lobte unter anderem die zugängliche Sprache der Dokumentation: „Das Buch liest sich sehr gut, nur zwei Nächte habe ich gebraucht, um damit fertig zu werden.“ Seine Eltern, Maria und Peter Warkentin, waren Schauspieler der ersten Stunde am Theater Temirtau.

Die Schriftstellerin Eleonora Hummel, mehrfache Gewinnerin von Literaturpreisen, berichtete, dass sie gerade an einem neuen Roman arbeitet, dessen Handlung im Deutschen Theater in Kasachstan spielt. „Die Geschichte des Theaters beantwortet viele Fragen, darunter z.B., warum vielen Russlanddeutschen die deutsche Sprache im Laufe der Zeit verloren ging“, so Hummel.

Der Lyriker und ehemalige Dozent der Pädagogischen Hochschule in Kokschetau, Wendelin Mangold, bezeichnete die Veröffentlichung des Buches von Rose Steinmark als großes Kulturereignis: „Heute ist ein Feiertag für uns alle!“ Er besuchte seinerzeit des öfteren das Theater in Temirtau und hatte das Glück, mehrere Aufführungen zu erleben und mit den Schauspielern und Regisseuren seine Meinung über die Aufführungen zu teilen.

Auch die Berliner Autorin und Diplom-Übersetzerin Carola Jürchott erzählte über ihre Begegnungen mit dem Deutschen Schauspieltheater und betonte die Bedeutung der Buchdokumentation für die Erhaltung des russlanddeutschen Kulturerbes.

Ehemalige Schauspieler und Mitarbeiter erinnerten sich an ihre erfüllte Zeit am Theater: Alexander Hahn, Schauspieler und Regisseur des Theaters, die Schauspielerin Katharina Rissling, Ida Haag, Gesangslehrerin des Theaters, und Erika Lust, Bühnenbildnerin.

„Die Schauspieler des Theaters lebten vom puren Enthusiasmus, denn ihre Gehälter waren sehr niedrig“, bemerkte Jakob Fischer, damals stellvertretender Theaterdirektor. Zuständig unter anderem für die Organisation der Gastspiele in der ganzen Sowjetunion, vermittelte er vielen den Mut, an sich selbst zu glauben und über die eigene Kultur zu sprechen.

Rose Steinmark, bedankte sich ausdrücklich beim Verlag RusDeutsch Media und bei Olga Martens für die Herausgabe ihres Buches über das „Theater auf Rädern“. Auch sie teilte mit dem Publikum ihre Erinnerungen an die besten Zeiten des Theaters, in dem sie selbst als Dramaturgin tätig war.

Nach dem offiziellen Teil der Präsentation waren die Diskussionen noch lange nicht zu Ende. Es folgten weitere Fragen und Antworten, und man hatte fast das Gefühl, als wären an diesem Abend enge Freunde zusammengetroffen, die einander viel zu erzählen hatten und nicht bereit waren, die vertrauliche Runde zu verlassen...

Text und Foto: Lena Arent, Berlin

Damals (1980) war es in den russlanddeutschen Familien oftmals nicht üblich, von Deportation und Repressalien zu sprechen. Darüber erzählte man nicht in der Schule, es wurden auch keine Forschungen oder Zeugnisse veröffentlicht. Diese Stille brach das Deutsche Theater, das von seinen Brettern die Tragödie eines ganzen Volkes in aller Öffentlichkeit aufdeckte. Vielen gaben solche Inszenierungen wie „Auf den Wogen der Jahrhunderte“ von Viktor Heinz den Anstoß, sich zu ihrer Identität zu bekennen…

Eben das war der Grund, warum ich mich der gesellschaftlichen Bewegung der Russlanddeutschen anschloss. Seit dem Augenblick der ersten Begegnung im Jahr 1987 auf der Theaterwoche in Karaganda/Temirtau als Mitglied der studentischen Musikgruppe „Gaudeamus“ und bis zum heutigen Tag bin ich und bleibe ich eine dankbare und treue Zuschauerin dieses Theaters, ungeachtet seiner Transformationen.

Olga Martens, Herausgeberin
(Auszug aus dem Nachwort des Buches)

Ein Buch als Herzensangelegenheit

Rose Steinmark dokumentiert die Geschichte des deutschen Theaters in Russland und der Sowjetunion

Die Dokumentation „Das Schicksal eines Theaters“ von Rose Steinmark erzählt die Geschichte des deutschen Theaters in Russland und der Sowjetunion – in der Zwischenkriegszeit und vor allem der Nachkriegszeit.

Mit dem Deutschen Schauspieltheater Temirtau/Almaty in Kasachstan, das 1980 eröffnet wurde, war das Leben der Verfasserin zehn Jahre lang aufs Engste verbunden. Als Chefdramaturgin des Theaters, zuständig für die Dramaturgie, die Beziehungen zu den Autoren und Verlagen, die Kontakte zu anderen Theatern und der Presse, hat sie mit viel Herzblut und Leidenschaft maßgeblich mit dazu beigetragen, dass das Theater ein russlanddeutsches Profil bekam und sich verstärkt auf das russlanddeutsche Kulturerbe besann.

Aber auch danach, als Fernsehmoderatorin und Publizistin, hörte sie nicht auf, die Bedeutung und den Beitrag des Theaters zur Entwicklung der russlanddeutschen Kultur in die Öffentlichkeit zu tragen. In den 1990er Jahren drehte sie Dokumentationen unter dem Titel „Theater – ein Ort, wo man sterben lernt“, die im deutschen Fernsehen in Kasachstan ausgestrahlt wurden und das Leben und Schaffen des Deutschen Theaters mit Szenen aus den Theaterstücken sowie Interviews mit Schauspielern und Regisseuren zeigten. Ein Buch über diese Zeit, aber auch darüber hinaus, zu schreiben, war für sie ein langjähriger Traum, eine Herzensangelegenheit.

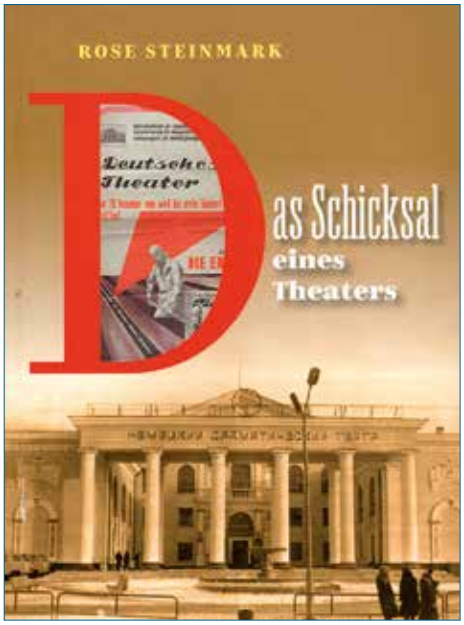
Hinter dem bescheidenen Titel „Das Schicksal eines Theaters“ steht allerdings viel mehr. Inhaltlich reicht die Dokumentation weit über den eigentlichen Titel hinaus, darin reflektiert Rose Steinmark ein schicksalhaftes Stück russlanddeutscher Geschichte der Nachkriegszeit in der Sowjetunion. Kurz vor der entscheidenden Wende im Land des Sozialismus, das auch Jahrzehnte nach dem Krieg es nicht geschafft hatte, die eigenen Deutschen – eine über zwei Millionen starke Volksgruppe – öffentlich von dem Generalverdacht freizusprechen. Und vor allem: Kurz vor dem entscheidenden Einschnitt in der russlanddeutschen Geschichte überhaupt – der massenhaften Rückwanderung in das Land der Vorfahren.

Was hat das alles mit dem Deutschen Theater zu tun? Eine Menge. Das junge begeisterte Team des Deutschen Theaters mit seinem internationalen, aber auch russlanddeutschen Repertoire, wurde zum Trommler. Aber nicht in der Wüste. Vielmehr zum Trommler, der viele aus dem Dornröschenschlaf weckte, zum Aufwachen und zur Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln anregte. Immerhin lebten noch Hunderttausende Russlanddeutsche in ihren sibirischen und kasachischen Verbannungsorten.

Rose Steinmark mit ihrem Buch

Gerade deshalb ist das Buch eine packende und informative Lektüre, die sicher keinen, der sich auch nur am Rande für russlanddeutsche Kulturgeschichte interessiert, gleichgültig lässt. Aber auch der emotionale, persönliche Stil der Verfasserin nimmt jeden auf die Reise durch die Theatergeschichte mit; ihre Leidenschaft und ihre Begeisterung übertragen sich auf den Leser. In zugänglicher und lebendiger Sprache geschrieben, verliert das Buch keinesfalls an seinem historischen und kulturellen Wert.

Um die Geschichte besser nachvollziehen zu können, geht die Verfasserin zu den Ursprüngen deutschen Theaterlebens in Russland, am Zarenhof, zurück. Im 18. und 19. Jahrhundert hat es zahlreiche deutsche Bühnen in St. Petersburg, Moskau, Reval oder Riga gegeben.



Einen Abschnitt widmet sie dem Aufblühen und tragischen Ende der deutschen Bühnen in der Wolgadeutschen Republik und der Ukraine, ergänzt durch ein Interview mit der Nichte des bekannten wolgadeutschen „Schauspielers von Gottes Gnaden“, Nikolaus Baumann.

Im Mittelpunkt steht jedoch die Wiederbelebung des deutschen Theaters in der Nachkriegszeit, diesmal in Kasachstan, dem größten Verbannungsgebiet der Deutschen in der Sowjetunion.

„Ich mag das Theaterleben, das war eine Welt, in der man jeden Tag Überraschungen erlebte: auf der Bühne, im Zuschauerraum, in Gesprächen mit Regisseuren und Dramatikern. In den zehn Jahren, die ich am Theater verbrachte, habe ich sehr viele Leute kennen gelernt, ohne die es dieses Theater vielleicht gar nicht gegeben hätte. Vor allem waren es die Schriftsteller, die versuchten, Stücke für unsere Bühne zu schreiben, darunter Ewald Katzenstein, Konstantin Ehrlich, Viktor Schnittke, Hugo Wormsbecher – und natürlich Viktor Heinz, dem es gelungen ist, zusammen mit dem Theater seine besten Stücke ‚Auf den Wogen der Jahrhunderte‘ und ‚Jahre der Hoffnung‘ zu verfassen. Dann waren es noch die Regisseure Erich Schmidt, Bulat Atabajew, Dieter Wardetzky, Wladimir Iontow, Alexander Hahn, Peter Warkentin und Katharina Schmeer – dank ihnen wurden unsere Theaterplakate immer präsenter und koloritreicher“, erzählt Steinmark.

Alle diese Persönlichkeiten und zahlreiche andere, Schauspieler, Komponisten oder Bühnenbildner, die einen wertvollen Beitrag zum Erfolg des Theaters leisteten, werden in aufschlussreichen Geschichten vorgestellt, unterlegt mit Aussagen der Schauspieler, Regisseure und Autoren, Zitaten aus den deutschsprachigen Zeitungen „Neues Leben“, „Freundschaft“ und „Rote Fahne“, begleitet von zahlreichen Fotos aus dem Theaterarchiv.

Die Verfasserin nimmt ihre Leser mit auf Gastspielreisen nach Sibirien, Kasachstan und an die Wolga, geht mit ihnen auf die Tourneen in der Bundesrepublik 1989 und der DDR 1990.

Das Theater, als Kulturstätte für die Deutschen in der UdSSR gedacht, stand im Mittelpunkt der kulturellen und politischen Ereignisse rund um die Russlanddeutschen. Dabei ging es um die Rolle des Theaters in der Wiedergeburt-Bewegung, die Theaterwochen 1989 und 1990, das erste Kulturfestival in Temirtau 1988 und das zweite Festival der deutschen Kultur 1990.

Nina Paulsen, Foto: Lena Arent

Das Deutsche Theater in Temirtau.

„Der Weg, den unser Theater damals eingeschlagen hatte, war der einzig richtige."

Interview mit Rose Steinmark

Nina Paulsen: *Liebe Rose, was war deine persönliche Motivation, das Buch zu schreiben? Wie kam das Projekt überhaupt zustande?*

Rose Steinmark: Die Motivation war schon immer da. Nur wusste ich nicht, wen ich für diese Idee begeistern konnte. Ich hatte Glück, als ich im Frühjahr 2015 in Berlin Olga Martens traf. Im Gespräch mit ihr stellte sich heraus, dass sie sich auch schon lange ein Buch zur Geschichte des Theaters wünschte und sogar bereit wäre, es herauszugeben.

Beiträge zur Geschichte des Deutschen Theaters oder über einzelne Schauspieler hattest du bereits früher in Publikationen hier und drüben veröffentlicht, unter anderem im Heimatbuch der LmDR 2006. Was konntest du in dem Buch, das über 370 Seiten hat, noch zusätzlich verwirklichen bzw. umsetzen? Und was ist vielleicht dennoch liegen geblieben?

Das Buch sollte die dichten Kulissen der einzigartigen kulturellen Institution unseres Volkes möglichst weit zur Seite schieben, um dem Leser und ehemaligen Zuschauern einen Blick in das Theaterleben zu gewähren, um die bisher unbekannten Tatsachen zur Geschichte seines Bestehens mitzuteilen.

Meine Beiträge von früher enthielten nur einen winzigen Teil dieser großen Geschichte, das Buch aber bot die einmalige Chance, eine Zeitstudie der vergangenen Ereignisse aus heutiger Sicht durchzuführen an, sie mit Erinnerungen und Bildern zu bestücken und über Persönlichkeiten zu erzählen, die dieses Theater aufgebaut und geprägt haben. Und ja, nicht alles, was ich plante, konnte ich im Buch unterbringen, aber dennoch enthält es die bedeutendsten Momente und aufschlussreichsten Augenblicke des Schaffens der russlanddeutschen Theatertruppe der Nachkriegszeit.

Du hast ein sehr umfangreiches Theaterarchiv nach Deutschland mitgebracht. Wie kam es überhaupt dazu? Soll dieser Schatz irgendwann z.B. im Detmolder Museum landen?

In der Tat. Ich konnte Bruchteile des Archivs nach Deutschland mitbringen und im Laufe der Jahre habe ich auch damit gearbeitet. Ich wäre sehr froh, wenn dieser Schatz jetzt im Detmolder Museum aufbewahrt werden könnte. Aber das Material müsste zuerst digitalisiert und bearbeitet werden. Es wäre wunderbar, wenn es dazu käme – Zeitungen, Bilder, Plakate gehen mit der Zeit zugrunde, und es wäre sehr schade, diesen Teil unserer Geschichte zu verlieren.

Welche Quellen, außer dem mitgebrachten Archiv, hast du noch verwendet? Wie waren die entsprechenden Kulturträger, etwa ehemalige Schauspieler oder Regisseure, am Entstehen der Inhalte beteiligt?

Ich arbeitete mit mehreren Quellen, stützte mich beim Aufbau des Buches auf historische Begebenheiten, auf die Geschichte des Deutschen Theaters der Vorkriegszeit, auf das Archiv der Berliner Akademie der Künste…

Selbstverständlich standen mir auch ehemalige Mitarbeiter und Schauspieler des Theaters sowie russlanddeutsche Journalisten zur Seite, teilten Erinnerungen, gaben mir Bilder und unterstützten mich in meinem Vorhaben.

Gibt es aus deiner Sicht gewisse Parallelen zwischen dem(n) Deutschen Theater(n) der Zwischenkriegszeit und dem Deutschen Theater der Nachkriegszeit in Kasachstan?

Diese Parallelen wird der Leser bestimmt merken, denn in mehrerer Hinsicht hatten es die beiden Theater nicht gerade einfach. Vor allem mussten sie hart um ihr Überleben kämpfen und dem Druck der Behörden widerstehen. Vielleicht hat dieser Kampf auch dazu beigetragen, dass sie so beliebt und bekannt im Volk wurden und ihre schöpferischen Leistungen von so großer Bedeutung waren. Die Aufführungen wurden wie Volksfeste gefeiert.

Als Dramaturgin und Leiterin der Literaturabteilung des Theaters hast du alle Entwicklungen am Theater verfolgt und mitgeprägt. Was hätte aus deiner heutigen Sicht vielleicht anders laufen können? Was hat dem Theater geschadet und zum zeitweiligen Erliegen geführt, und was es gefördert und weitergebracht?

Ich glaube, der Weg, den unser Theater damals eingeschlagen hatte, war der einzig richtige. Obwohl einige Jahre vergingen, bevor uns bewusst wurde, welche Aufgaben wir tatsächlich zu bewältigen hatten. Wenn das Ensemble nur hartnäckig auf schöpferische Erfolge gebaut hätte, wäre es bestimmt nicht so beliebt gewesen.

Das Verdienst des Theaters besteht darin, dass es zum Mittelpunkt vieler geschichtlicher und kultureller Ereignisse im Leben der Russlanddeutschen geworden ist. Es förderte nicht nur das Nationalbewusstsein seiner Zuschauer, sondern vereinte auch unter seinem Dach die russlanddeutsche Prominenz: Musiker, Künstler, Gelehrte und nicht zuletzt Schriftsteller und Dichter. Die erfreuliche Entwicklung der russlanddeutschen Dramatik, Folklore und Kultur haben wir auch dem Theater, das sich mit aller Kraft für den Zusammenhalt einsetzte, zu verdanken.

Das Reale mischt sich unter das Irreale –

Roman R. Eichhorn zeigt seine Ausstellung „IMAGINÄR" im Kunsthaus Wiesbaden

Kunstliebhaber in Wiesbaden und Umgebung haben noch bis zum 25. März 2018 Zeit, in die reale-irreale Welt des russlanddeutschen Künstlers Roman R. Eichhorn einzutauchen.

Seit 1991 lebt und arbeitet der Grafiker, Maler, Kunsterzieher und Autor in Wiesbaden. „IMAGINÄR" heißt seine aktuelle Schau mit Arbeiten aus fünf Jahrzehnten, die am 16. Februar 2018 im Wiesbadener Kunsthaus eröffnet wurde.

Stadtrat Helmut Nehrbaß begrüßte die Gäste, der renommierte Kunstkritiker und Kunsthistoriker Dr. Peter Lodermeyer sprach über Eichhorns Werk. Schüler der Musikschule Sarajski umrahmten den Abend musikalisch. Bis zur Finissage am 25. März, bei der unter anderem der Schauspieler Armin Nufer aus Eichhorns Werkbiografie „Imagination als Öffnung" liest, sind mehrfach Führungen mit dem Künstler selbst vorgesehen.

Imagination ist das zentrale Stichwort für die Kunst Eichhorns. Die Imagination, die Einbildungskraft, steht vermittelnd zwischen Realismus und Phantastik, zwischen denen sich seine Kunst bewegt. Etwa 100 Werke (Acryl- und Ölbilder, Radierungen, Zeichnungen und Illustrationen) aus nahezu fünfzig Jahren umfasst die Ausstellung, in denen Familie, Tradition, Sehnsucht und Erinnerung genauso ihren Ausdruck finden wie seine alte und neue Heimat. Die oftmals mystisch anmutenden Figuren, Landschaften und Architekturen, denen der Betrachter in Eichhorns Werken begegnet, erzählen berührende Geschichten und laden ein zu Entdeckungsreisen durch seine imaginären Bilderwelten.

„Die Öffnung in einem abgeschlossenen Innenraum als Einbruchstelle der Imagination – das ist ein ständig wiederkehrendes Motiv Eichhorns. Im Fenster, in der Tür, im Spiegel, im Fernsehgerät erscheinen Gestalten aus Kunst- und Familiengeschichte. Gestalten von Vermeer und Breugel, ebenso wie die Gestalten der eigenen Ahnen, und oft erscheinen sie realer als die Figur des Künstlers selbst, der sich vor der Übermacht der Erscheinungen ins Imaginäre auflöst. Stets aber ist die Öffnung nur einen Spalt breit – der Bruch zwischen beiden Welten bleibt bestehen", schreibt die Wiesbadener Kunstkritikerin Verena Flick über die Kunst Eichhorns.

1991 kam Eichhorn (geb. 1948 in Perwomajka, Kasachstan) mit seiner Familie nach Wiesbaden. Hier bezog er 1995 ein Atelier und baute seine eigene private Kunstschule „Atelier Eichhorn" auf, in der er seit 1997 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Alter von drei bis 70 Jahren die Grundlagen der Bildenden Kunst näher bringt.

Von Beginn an wurde er in seiner Tätigkeit von Christa Moering, Wiesbadener Künstlerin und Galeristin, unterstützt.

2003 weitete Eichhorn seine Arbeit auf ein weiteres Atelier im Kunsthaus Wiesbaden aus, dessen Räumlichkeiten ihm nun auch großformatige Bilder ermöglichten. Regelmäßige Ausstellungen der Schüler im Atelier und in verschiedenen Ausstellungsräumen der Stadt begleiten den Unterricht.

Über seine pädagogischen Erfahrungen und Ansichten über die Kunst schreibt Eichhorn regelmäßig für die Moskauer Zeitschriften „Kunstschule" und „Art Council". Daraus ist ein Buch entstanden, das 2015 unter dem Titel „Wo lebt die Sonne, wenn es regnet?" erschienen ist und 20 Jahre kunsterzieherische Arbeit mit Kindern zusammenfasst. In zwei Teilen beschreibt Eichhorn darin das darstellende Schaffen von Kindern.

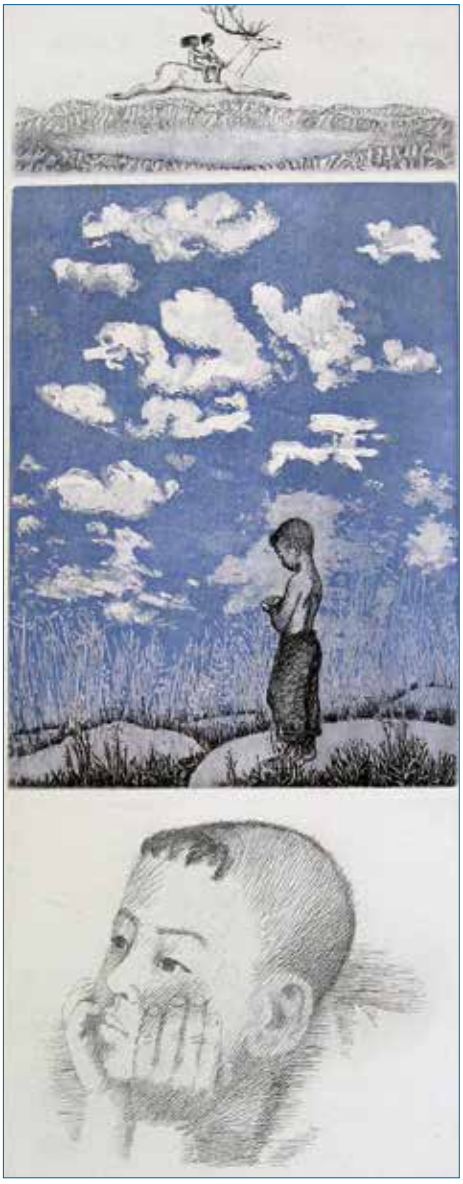
Auch seine Frau Tatjana (geb. 1947 in Russland), die Architektur studiert und in Moskau promoviert hat, ist Künstlerin und unterstützt ihren Mann bei all seinen Vorhaben. Im Rahmen ihrer Arbeit im Sozialministerium Hessen war ihre spätere Tätigkeit mehr mit Soziologie verbunden: Wegweiser für Spätaussiedler in Wiesbaden, zahlreiche Dokumentationen zum Themenbereich Frauenpolitik in Wissenschaft und Wirtschaft in Deutschland. Ihre Werke zeigen sie als ausgezeichnete Zeichnerin.

Für viele bildende Künstler aus der ehem. Sowjetunion bedeutete die politische Wende ein Umdenken und die Suche nach eigenen Wegen zwischen dem „sozialistischen Realismus" und dem westlichen Verlangen nach Auflösung des Gegenständlichen.

Wie gerade diese Herausforderung die Entwicklung eines eigenen Stils fördern kann, zeigt das Werk von Roman R. Eichhorn. Der Künstler hat eine lange, gründliche Ausbildung in Moskau hinter sich, wo er sich hauptsächlich auf Graphik und die exakte Wiedergabe der Wirklichkeit konzentrierte. Allerdings zeigen seine frühen Radierungen auch sein Bedürfnis, die Hintergründe dieser Wirklichkeit zu erfragen. Das hat den Künstler immer mehr zur Malerei geführt; dem Durchbruch zur Malerei folgte unmittelbar der Aufbruch in den Westen.

Eichhorns Werke beziehen sich stets auf Gesehenes und Erlebtes. Die Auflösung der strengen realistischen Form dient dem Künstler dazu, diese inneren Bilder nach außen treten zu lassen; das verleiht dem Irrealen in Eichhorns Werk eine besondere Realität, weil die bisherigen Erfahrungen nicht zerstört werden.

„Viele Künstler arbeiten mit der Imagination, um sich phantastische Gegenwelten zu schaffen, die mit der konkreten Wirklichkeit nichts zu tun haben. Bei Eichhorn hingegen erscheint die Imagination stets als andere Seite der Wirklichkeit, als Antwort des Einzelnen auf konkrete Anstöße aus dem täglichen Leben", so Verena Flick.



Roman R. Eichhorn: „Er hatte zwei Märchen…“, 1979, Farbradierung (Reihe „Tschingis Aitmatow lesend“).

Werkbiografie „Imagination als Öffnung“.

Roman R. Eichhorn: „Die Eingehenden“, 1991, Tempera/Papier.

In dem noch in Moskau entstandenen Bild „AufBruch“, in dem ein Fahrrad den Weg in den Westen symbolisiert, fährt die Gruppe der Familienbilder mit: Die im Osten gemachten Erfahrungen gehen nicht verloren. Im Gegenteil: Die Distanz aus der unmittelbar erlebten Wirklichkeit erleichtert es Eichhorn, seine früheren Erfahrungen in neuer Konstellation sichtbar zu machen.

Roman R. Eichhorn arbeitet in thematischen Bilderzyklen. So sind in den vergangenen Jahrzehnten Serien entstanden, die mehrheitlich auch in der aktuellen Ausstellung zu sehen sind. Für den Verlag „Freies Geistesleben“ illustrierte Eichhorn die Bücher „Der Prinz von Annum“ (1995) von Claire French-Wieser und „Im Reich des Großmoguls“ (1999) von Gertraude Wilhelm.

Einblicke in die Ausstellung verraten viel über den Künstler selbst – seine Vergangenheit und seine Gegenwart. So erinnert das zweisprachige Triptychon „Gruß aus Kasachstan“ (Serie „Fragmente der Familiengeschichte“) an die alte Heimat des Künstlers und ferner an die Auswanderungsgeschichte der deutschen Kolonisten unter der Zarin Katharina II., die das alte deutsche Kulturgut mitgenommen und bewahrt haben.

Mit dem Bilderzyklus „Fragmente zur Familiengeschichte“ hält Eichhorn Bruchstücke fest: Die gelblich-braunen alten Familienfotos sind Momentaufnahmen, Ausschnitte und Reste des nicht selbst Erlebten. Auch das Bild „Wirbelsturm“ der gleichen Serie nimmt Bezug zur Geschichte der Russlanddeutschen: Menschen werden wie Sträucher entwurzelt, vom Wind der Zeit und der politischen Ereignisse verweht.

Das friesartige neunteilige Ölgemälde „Mein Atelier im Kunsthaus“ vermittelt dagegen den Geist des Ateliers aus der Sicht des Malers. Reales zerfließt im Irrealen – aus einem der Fenster sieht man auf Wiesbaden, den Tempel und die Marktkirche, darunter eine Art Selbstbildnis des Künstlers auf einer Staffelei. Alles ist eine Art von etwas – Fabelwesen, Geister und barocke Frauen begleiten Musik und werden wiederum von Musik begleitet.

Rechtzeitig zur Eröffnung der Ausstellung ist 2018 auch der umfangreiche Katalog „Roman R. Eichhorn. Imagination als Öffnung. Retrospektive“ (200 Seiten) mit Werkschau in Bild und Wort erschienen.

Seit 1975 zeigt der Künstler seine Arbeiten regelmäßig in Einzelausstellungen und stellt zusammen mit anderen Künstlerinnen und Künstlern aus. So war seine Kunst bereits bei regionalen, landesweiten und internationalen Gruppenausstellungen in Russland (Moskau, St. Petersburg, Belgorod, Archangelsk) und Deutschland (Wiesbaden, Mainz, Nassau, München) sowie bei Einzelausstellungen (Nassau, Mannheim, Berlin, Mainz, Würzburg und in verschiedenen Galerien in Wiesbaden), aber auch in den USA, Belgien, Polen oder der Türkei zu sehen.

Die Werke des Künstlers befinden sich in öffentlichen Kunstsammlungen der Russischen Föderation, des Bundeslandes Hessen, der Artothek Wiesbaden, der WWK Lebensversicherung A.G. (München) sowie in Privatbesitz in Deutschland und im Ausland. Roman R. Eichhorn ist Mitglied des International Arts Fund Moscow, der Künstlergruppe 50 Wiesbaden und der Kunstarche Wiesbaden e. V.

Zusammenfassung: Nina Paulsen
(Quelle: www.atelier-eichhorn.com)

Berichtigung

In dem Beitrag „Friedrich Eckhardt – passionierter Fotograf und Filmemacher“ (VadW 2/2018, S. 44) ist der Redaktion ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Die korrekte Unterschrift unter dem Foto, das wir hier wiederholen, lautet wie folgt: „Friedrich Eckhardt mit seiner Ehefrau Raissa und den beiden Kindern Elvira und Alexander. Wir bitten die Familie von Friedrich Eckhardt um Nachsicht.

Inge Auerbach, „Von Bauern und Bäckern – Russland in der Geschichte der Auswanderung aus Hessen. Zum 250. Jubiläum des Aufbruchs an die Wolga 1766“

In ihrer Publikation „Von Bauern und Bäckern – Russland in der Geschichte der Auswanderung aus Hessen. Zum 250. Jubiläum des Aufbruchs an die Wolga 1766“ *(Verlag Dr. Kovac, Hamburg 2017)* beschäftigt sich die promovierte Slawistin Inge Auerbach (geb. 1941), lange Jahre Archivarin am Hessischen Staatsarchiv Marburg, mit der Geschichte der hessischen Auswanderungen im 18. und 19. Jahrhundert, darunter nach Russland. In einem umfassenden Kapitel vermittelt sie nicht nur die Gründe und Umstände der Russlandauswanderung im 18. Jh., sondern gewährt auch einen fundierten Einblick in das Werbegeschäft und die Stimmungslage der damaligen Zeit.

Weil das erste Einladungsmanifest von 1762 der Zarin Katharina II. geschichtlich folgenlos blieb, musste sie über ein verbessertes Angebot nachdenken. Um die bäuerliche Besiedlung durch Ausländer zu fördern, deklarierte die Zarin in ihrem zweiten Einladungsmanifest von 1763 unter anderem eine relativ liberale Konfessionspolitik mit freier Ausübung der religiösen Gebräuche und der Möglichkeit des Kirchenbaus. Radikalen Christen, die das Gewaltverbot der Bibel ernst nahmen, wurde für ewige Zeiten die Befreiung vom Militär- oder Zivildienst zugesichert. Erhalten blieb jedoch das Missionierungsverbot durch Katholiken und Protestanten.

Außerdem garantierte das Manifest von 1763 den Abzug unter denselben Bedingungen, die in deutschen Territorien bei der Entlassung aus dem Untertanenverband galten, d.h. unter Zahlung eines Abzugsgeldes, des „Zehnten Pfennigs“, wenn man das Land nach zehn Jahren wieder verlassen wollte.

Das Buch (130 Seiten, Taschenbuchformat) ist über Buchhandlungen oder beim Verlag unter der ISBN 978-3-8300-9466-1 zu beziehen.

Die Anwerbung von Ausreisewilligen im deutschsprachigen Raum wurde von russischer Seite durch deren diplomatische Vertreter organisiert. Veröffentlichungen des Einladungsmanifestes in den großen Zeitungen stießen kaum auf Resonanz. Dagegen wirkte die Mundpropaganda, die von allen russischen Vertretungen ausging.

Das Werbegeschäft im großen Stil kam aber erst in Gang, nachdem der russische Reichstagsgesandte Simolin *(russ. Smolin)* in Regensburg Unteragenten bestellt hatte. Für den hessischen Raum war ab Mai 1765 Johann Facius vorgesehen. Er entfaltete seine Werbetätigkeit in der Freien Reichsstadt Frankfurt, aber auch im Raum Büdingen.

Da er ein festes Gehalt von 400 Rubeln pro Jahr erhielt, hatte er aber kaum Interesse, möglichst viele Auswanderer zu gewinnen. Er verteilte gedruckte Einladungsmanifeste und beriet die Auswanderer überraschend objektiv. So warnte er beispielsweise vor den drohenden Gefahren an der Wolga, etwa durch „Tatarenüberfälle“.

Im Werbegeschäft für die Russlandauswanderung waren auch private Agenten unterwegs, die Verträge mit der Zarenkrone hatten und über Kopfgeld besoldet wurden. Sie organisierten außerdem den Transport der Auswanderer und die Ansiedlung selbst, was für Katharinas Kassen eine Kostensenkung bedeutete. Den privaten Agenten lag es an möglichst vielen Angeworbenen; die Eignung als Bauer ging bei der Werbung häufig unter.

Die Autorin vergleicht auch die Angebote der staatlichen und der privaten Werber, die sich inhaltlich durchaus unterschieden. Ehepaare des staatlichen Siedlungsprojektes wurden mit mehr Land ausgestattet als Alleinstehende. Infolgedessen kam es in Büdingen zu den so genannten Massenhochzeiten (für andere Sammelstellen schweigen die Kirchenbücher meist). Da private Werber für Ehepaare höhere Reisekosten in Rechnung stellten, fehlten hier die Anreize für Eheschließungen.

Die eigentliche Arbeit vor Ort erledigten die Unterwerber, die Trecks an die Lübecker Küste organisierten und begleiteten. Büdingen war einer der Sammelplätze für Auswanderer im hessischen Raum. Nach den vorliegenden Archivdaten gingen Russlandauswanderer unter anderem aus dem Raum Fulda, Hanau, Stolberg, Kassel und Darmstadt bis in den Sommer 1766 hinein nach Büdingen. Durch die Unterbringung und Verköstigung der Auswanderer erlebte Büdingen, wie manche andere Orte auch, einen erheblichen Wirtschaftsaufschwung.

Die Marienkirche in Büdingen heute.

Vielerorts stand man jedoch nicht gerade wohlwollend dem Abzug der eigenen Bevölkerung gegenüber. Auf die russischen Werbungen zur Auswanderung reagierten die einzelnen Territorien im Reich ganz unterschiedlich. Einige, wie etwa Nürnberg, sahen darin keine besondere Gefährdung ihrer Interessen. Das andere Extrem vertrat Trier, das nicht einmal Anträge auf Entlassung aus dem Untertanenverband annehmen wollte.

Die Kurfürsten betrachteten das Treiben der Werber, denen es in einzelnen Orten gelang, fast jede zehnte Familie für die Auswanderung zu gewinnen, mit zunehmendem Missfallen. Von Bayern ging im Frühjahr 1766 eine Initiative aus, die Auswanderungswelle zu stoppen. In Frankfurt am Main wurde bereits im Mai 1766 ein Auswanderungsverbot nach Russland publiziert.

Auch nach dem Abbruch der staatlichen Werbung durch Simolin setzten private Kommissare ihre Tätigkeit im hessischen Raum fort, so dass die Auswanderung trotz der verschärften Umstände weiterging.

Die Wolgadeutschen galten bei ihren Mitbürgern generell als „für das ganze menschliche Geschlecht so gut wie verloren“, bis 1788 überraschend ein Anwalt aus Russland in Fulda auftauchte, der im Namen der Weggezogenen Vermögensansprüche geltend zu machen suchte – allerdings vergeblich.

Zusammenfassung: Nina Paulsen

Wolgadeutsche Schicksale – Zeitzeugen im Gespräch

Anlässlich des 100. Jahrestages der Autonomiegründung der Wolgadeutschen versammelten sich am 28. Januar zahlreiche Gäste im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Kultur am Sonntag“ im Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte Detmold, um Zeitzeugenberichten zuzuhören.

Zur Einstimmung wurden Ausschnitte aus dem Dokumentarfilm „Wolgadeutsches Schicksal“ über den Dichter und politischen Aktivisten Dominik Hollmann gezeigt. Der Kulturreferent Edwin Warkentin hielt ein Impulsreferat über die Entstehung und Entwicklung der Wolgarepublik.

Die Detmolderin Susanna Rehl, geb. Daubert (89), und Alexander Muth (92) aus Horn haben ihre Kindheit und Jugend in der Wolgarepublik verbracht. Eindrücklich schilderten sie dem interessierten Publikum ihre Erfahrungen aus diesen Jahren.

Ihre Berichte veranschaulichten deutlich, dass trotz einer kulturellen Selbstbestimmung, was sich im freien Gebrauch der deutschen Sprache in Alltag, Beruf und Schule äußerte, diese Jahre für die meisten Menschen von schwersten Entbehrungen und Leid geprägt waren.

Beide Zeitzeugen erinnerten sich an die katastrophalen Hungerjahre 1932/33 und daran, dass in dieser Zeit Menschen aus ihrem Umfeld und Familien den politischen Repressionen zum Opfer fielen. Als einschneidend für ihr weiteres Schicksal erlebten beide den Vertreibungserlass des Jahres 1941.

Edwin Warkentin mit Susanna Rehl und Alexander Muth.

Dennoch empfinden sie nach wie vor Sehnsuchtsgefühle nach der Wolga. Nur der Wunsch der Kinder, lieber in die Bundesrepublik Deutschland auszusiedeln, hielt Alexander Muth davon ab, zurück in sein Heimatdorf Wiesenmüller zu gehen, als es bereits erlaubt war. Trotz der wehmütigen Sehnsucht nach der alten Heimat bezeichnete Susanna Rehl ihr Leben jetzt als paradiesisch im Vergleich zu dem, was sie in den ersten Jahrzehnten ihres Lebens erlebt hatte.

Für alle, die der Veranstaltung nicht beiwohnen konnten, wird demnächst eine Aufzeichnung des Zeitzeugengesprächs auf der Internetseite des Museums veröffentlicht.

Die Veranstaltungsreihe Kultur am Sonntag wird in Kooperation mit dem Kulturreferat für Russlanddeutsche angeboten und findet regelmäßig einmal im Monat statt.

Edwin Warkentin

„Und zur Nähe wird die Ferne“ – neuer Almanach des Literaturkreises der Deutschen aus Russland erschienen

Unter dem Motto „Und zur Nähe wird die Ferne“ (nach Theodor Fontane) versammelt der Almanach des Literaturkreises der Deutschen aus Russland 2017/2018 (Herausgeber Artur Böpple) überwiegend Literaten russlanddeutscher Abstammung, versteht sich jedoch traditionell als Forum für alle deutsch schreibenden Autoren.

Neben bereits etablierten Autoren wie Nelli Kossko, Eleonora Hummel, Elena Seifert, Andreas Peters, Wendelin Mangold, Heinrich Rahn, Sergej Tenjatnikow, Agnes Gossen, Artur Rosenstern, Rose Steinmark u.a. findet der Leser in diesem Buch ebenfalls lesenswerte Beiträge von neuen, teils noch jungen Autoren wie Viktor Funk, Melitta L. Roth, Katharina Martin-Virolainen, Jürgen Hafner, Christine Zeides oder Dorothea Enß.

Das Buch stellt eine Sammlung von überwiegend bisher unveröffentlichten Prosa- und Lyrikbeiträgen, Zeitzeugenberichten, Rezensionen und Interviews dar. Als Künstler sind vertreten: Nikolaus Rode (Malerei) und Tatjana Bleich (Fotografie).

Zu beziehen ist das Buch über den regulären Buchhandel oder direkt über den ostbooks Verlag unter ***www.ostbooks.de***

Tel.: 05221-762944, E-Mail: info@office-boepple.de

„Und zur Nähe wird die Ferne“, Almanach 2017 / 2018, Hrsg. von Artur Böpple
ISBN 978-3-947270-03-2, 332 Seiten, Preis 14,90 Euro,
Tel./Fax: 0700-28273835, www.cardamina.de

Das Dorf Wiesenmüller und seine Kirche, die es seit 1935 nicht mehr gibt

In „Volk auf dem Weg“ 2/2018 berichtete Alexander Muth (siehe oben stehenden Beitrag) über seinen Geburtsort, die evangelische Kolonie Wiesenmüller (heute Lugowskoje) im Wolgagebiet und ihre Kirche.

Er ist Verfasser des Buches „Die Geschichte des Dorfes Wiesenmüller (Lugowskoje)“, das sich nicht nur mit der Entwicklungs- und Kirchengeschichte von Wiesenmüller beschäftigt, sondern auch viele Fotos der früheren Dorfhäuser und eine Dorfkarte mit den Einwohnernamen, die vor der Deportation dort ansässig waren, beinhaltet. Das Buch ist zum Preis von 20,- Euro beim Autor zu beziehen.

Darüber hinaus sucht Alexander Muth nach weiteren Informationen zur Geschichte der Kirche. „Vielleicht gibt es noch ältere Landsleute, die aus Wiesenmüller stammen oder über Informationen zur Kirchengeschichte verfügen. Über einen Anruf würde ich mich freuen“, schreibt er.

Die in der vorigen VadW-Ausgabe angegebene Telefonnummer war leider fehlerhaft. Richtig lautet der Kontakt wie folgt:

Alexander Muth,
Tel.: 05234-690932.

Das deutsche Erbe im Südkaukasus im interkulturellen Dialog

Fortsetzung von VadW 2/2018 (Seiten 24-25)

Das noch erhaltene ehemalige Haus der Familie Allmendinger in Katharinenfeld/Bolnisi mit mit einem Ausschnitt aus der dreisprachigen Gedenktafel, die daran angebracht ist.

Die Geschichte der schwäbischen Auswanderung 1816-1817 und der Einwanderung in den Südkaukasus 1817-1818, die Entwicklung der deutschen Kolonien, das deutsche Leben mit all seinen Aspekten und die Zukunft des deutschen (vor allem architektonischen) Erbes im Südkaukasus – diese und andere Themen standen im Mittelpunkt der Vorträge und Diskussionen der Internationalen Konferenz „Gemeinsames Erbe für interkulturellen Dialog und Entwicklung“ vom 14. bis 16. Dezember 2017 in Tbilisi, Georgien. Zum Programm gehörte auch eine Besichtigung von Bolnisi (ehem. Katharinenfeld). Rita Laubhan, die mit einem Bildvortrag über Alexandersdorf zu den Teilnehmern der Konferenz gehörte, berichtet im nachstehenden Interview über ihre Eindrücke vom internationalen Forum.

Rita Laubhan: Ich habe in meinem Buch (Kapitel VI) die Siedlungen chronologisch nach ihrem Entstehungsdatum aufgelistet. Die Angaben aus überlieferten Quellen, zeitgenössischen Büchern, Publikationen (in denen zum Teil abweichende Gründungsdaten angegeben sind) und der Zeitung „Kaukasische Post“, Archivdaten sowie Berichte von noch lebenden Zeitzeugen habe ich verglichen, analysiert und das für mich Plausibelste und Glaubwürdigste genommen.

Rita Laubhan neben dem Ortsschild von Alexandersdorf, das heute ein Stadtteil von Tbilisi ist.

Unter dem Begriff „Tochterkolonie“ habe ich die Siedlungen aufgezählt, die von den Kindern, Enkeln und Urenkeln der württembergischen Auswanderer von 1816 bis 1817 gegründet wurden (nur im demographischen Sinne).

Da jeder, der sich mit diesem Thema befasst, verschiedene Literaturquellen verwendet, sind gewisse Unstimmigkeiten unvermeidbar. Es wäre hilfreich für uns alle, Familienforscher wie junge Wissenschaftler, wenn die etablierten Historiker die ehemaligen deutschen Siedlungen im Südkaukasus nach ausreichender Diskussion katalogisieren und diese Begriffe definieren würden.

Die Erhaltung des deutschen architektonischen Erbes war einer der Schwerpunkte der Konferenz. Wie viel ist davon noch in Tbilisi oder auch im ehemaligen Katharinenfeld zu sehen?

In Tbilisi sind noch die für die damalige Zeit des 19. Jahrhunderts beispielgebenden Leistungen deutscher Architektur zu bewundern. Mithin sind neben der Botschaft auch ein neues deutsches Haus sowie die aus deutschen Mitteln finanzierte Versöhnungskirche der Evangelisch-lutherischen Kirche Georgiens entstanden.

Ich war auch an dem Ort, wo sich früher Alexandersdorf befand. Nur wenige alte Häuser von damals stehen noch, sechs alte Häuser wurden allein in den letzten 1,5 Jahren abgerissen. Es entstehen dort überall mehrstöckige Hochhäuser.

Mit Paul Schüle als Begleitperson fanden wir das noch vorhandene Haus unserer gemeinsamen Ururgroßeltern Joseph und Friderika (geb. Lang) Leucht. Für seine Unterstützung und Fotodokumentation bin ich Paul Schüle sehr dankbar. Herzlich verbunden

Das neue Museum in Bolnisi.

Rita Laubhan,
„ALEXANDERSDORF – ein schwäbisches Dorf im Kaukasus. Die ersten 100 Jahre (Familienchronik 1817–1917)“

Format DIN A4; 358 Seiten, reich illustriert (historische und Familienfotos, historische und Archivdokumente, Tabellen, Dorfplan, Karten); ISBN: 978-3-86424-373-8.

Zu beziehen (zum Preis von 39,- Euro zzgl. 5,- Euro Portokosten) bei:

Cardamina Verlag
Susanne Breuel
Pielau 2, 56575
Weißenthurm
Tel./Fax: 0700-28273835
www.cardamina.de

bin ich auch Olesya Dimitrichenko für ihr Engagement und ihre persönliche Betreuung in Tbilisi.

Der Ausflug nach Bolnisi, die ehemalige Kolonie Katharinenfeld (Luxemburg), war ein bewegender Moment. Die Besichtigung der alten deutschen Straße in Bolnisi leitete die Architektin Nestan Tatarashvili. In der Stadt stehen noch viele der alten zweistöckigen Häuser mit den typischen Balkonen. Einige Häuser stehen schon unter Denkmalschutz.

Bei dem Besuch im neu entstehenden Museum in Bolnisi (der Rohbau steht, der Innenausbau folgt), einer Filiale des Nationalmuseum Georgiens, berichtete Mikheil Tsereteli vom Georgischen Nationalmuseum über die jüngsten Aktivitäten und Zukunftspläne. In dem Museum sollen auch Gegenstände aus dem Leben der Schwaben in Georgien ausgestellt werden.

Spricht diese internationale Konferenz dafür, dass die Idee der Erhaltung des deutschen Erbes im Südkaukasus nach einigen Jahrzehnten des Zerfalls jetzt ernst genommen wird?

Es wurde schon viel gemacht. Der „Verein zur Bewahrung deutschen Kulturguts im Südkaukasus“ wurde gegründet, Ausstellungen wurden in Tbilisi, Tübingen und Stuttgart organisiert, die erhaltenen Häuser sind inventarisiert, einige restauriert. Schilder mit den alten deutschen Namen in deutscher und georgischer Schreibweise sowie Banner mit Kurzbeschreibungen sind in den jeweiligen Orten angebracht.

Es muss allerdings noch viel getan werden. Die noch vorhandenen alten Häuser, die von den Deutschen in Georgien gebaut wurden, besonders die in ihrem spezifischen Baustil, sollten möglichst schnell restauriert werden und unter Denkmalschutz kommen, da diese Häuser in den letzten Jahren häufiger abgerissen wurden.

Dafür braucht Georgien weitere Investitionen und finanzielle Unterstützung auch aus Deutschland, um dieses einzigartige architektonische Erbe zu restaurieren. Einzigartig, weil es keine vergleichbaren Bauten in der gesamten Russischen Föderation mehr gibt. Auch die Teilnehmer der Konferenz betonten die wichtige Rolle des deutschen Erbes für die Entwicklung des interkulturellen Dialogs in der Kaukasusregion.

Die Fragen stellte: Nina Paulsen
Fotos: Rita Laubhan und Paul Schüle

Kultur- und Wissenschaftsverein EuroKaukAsia e. V.

Der 2005 gegründete Kultur- und Wissenschaftsverein EuroKaukAsia e. V. ist eine Koordinationsstelle, die Aktivitäten des Kultur- und Wissenschaftsaustausches zwischen den Menschen Europas über den Kaukasus bis hin nach Asien zusammenführt, politisch unabhängig fördert und unterstützt.

Vorsitzende des Vereins ist die Wissenschaftlerin Prof. Dr. Eva-Maria Auch (Lehrstuhl Geschichte Aserbaidschans an der Humboldt-Universität zu Berlin), die bereits seit Jahren in den Bereichen Osteuropageschichte und deutsch-kaukasische Beziehungen forscht.

Durch europäisch-kaukasische Projekte im In- und Ausland fördert EuroKauk Asia e. V. Maßnahmen der Wissenschaft, Kunst und Kultur, der Bildung und Erziehung sowie des Natur- und Denkmalschutzes. Dazu gehören Kultur- und Bildungsprojekte, Ausstellungen oder Vortragsveranstaltungen wie die jüngste internationale Konferenz „Entgrenzung. Deutsche Migration nach und aus Kaukasien” am 16. und 17. Dezember 2017 in Berlin.

Seit einigen Jahren setzt sich der Verein für den Erhalt des deutschen Kulturerbes im Kaukasus ein. Besonders in Helenendorf/Göy Göl wurde in den letzten Jahren viel für den Erhalt der traditionellen Bausubstanz getan.

Am 20. Februar 2017 wurde in Berlin die Ausstellung „Entgrenzung. Deutsche auf Heimatsuche zwischen Württemberg und Kaukasien“ anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der Ankunft der ersten deutscher Siedler im Südkaukasus eröffnet, die anschließend an weiteren Orten in Deutschland, Aserbaidschan, Georgien und der Ukraine der Öffentlichkeit präsentiert wurde oder wird.

Die Ausstellung entstand in Kooperation des Kultur- und Wissenschaftsvereins EuroKaukAsia e. V. mit dem Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin, und dem Deutschen Kulturforum östliches Europa.

Sie wurde finanziert durch das Auswärtige Amt und unterstützt durch die Berliner Humboldt-Universität.

Mehr zum Thema unter

www.EuroKaukAsia.de

Wladimir Aumann – Online-Buch „Erwin Gossen – Schicksal und Berufung“

http://www.wiedergeburt.kz/images/book/Hervorragende_Deutsche_Kasachstans_Gossen.pdf

In der biographischen Reihe „Berühmte Deutsche Kasachstans“ der Assoziation der Deutschen Kasachstans „Wiedergeburt“ ist Ende 2017 die dritte Publikation erschienen, das Online-Buch „Erwin Gossen – Schicksal und Berufung“ (240 Seiten, reich bebildert).

Der Zyklus widmet sich den Schicksalen bekannter Kasachstandeutschen, die einen herausragenden Beitrag zur Entwicklung des Landes im wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, kulturellen oder Bildungsbereich geleistet haben, und wird durch das Ministerium des Innern der Bundesrepublik Deutschland gefördert.

Nach den Publikationen über den Schriftsteller Herold Belger und den Nationaltrainer Eduard Airich legte der Historiker Wladimir Aumann nun die Biografie des Wissenschaftlers, Agronomen und Konstrukteurs Erwin Gossen vor. Das Buch ist mit aktiver Beteiligung der Familie von Erwin Gossen und seiner weit verzweigten Verwandtschaft entstanden, viele haben ihre Familienarchive zur Verfügung gestellt.

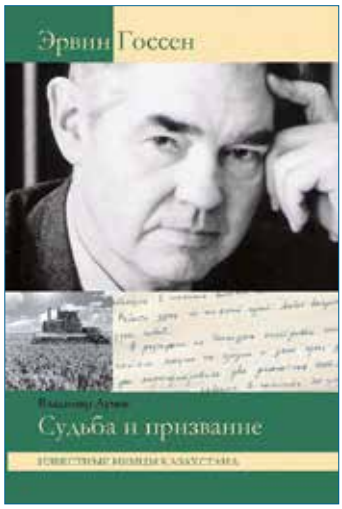
Erwin Gossen wurde 1931 in Waldheim (Gebiet Dnjepropetrowsk, Ukraine) geboren. Seine Vorfahren waren Mennoniten in Saporoschje, Ukraine. In der Hungersnot zog die Familie mit fünf Kindern in den Nordkaukasus und wurde von dort 1941 nach Kasachstan (Gebiet Koktschetaw) deportiert.

In dem kasachischen Dorf Kotyrkol musste Erwin bereits mit zwölf Jahren in der Kolchose arbeiten; an die Schule war vorerst nicht zu denken. Schon in dieser Zeit entdeckt er seinen besonderen Gefallen an der Feldarbeit, was dann auch für seine Berufswahl entscheidend sein wird.

Der Vater stirbt 1943 an Tuberkulose, die Mutter entgeht ein Jahr danach wie durch ein Wunder dem Tod durch Typhus.

Erst nach dem Krieg setzt er sich wieder auf die Schulbank und beendet die 7-Klassen-Schule. Danach studiert er am Landwirtschaftlichen Technikum in Kotyrkol, wo er seine zukünftige Ehefrau Tatjana kennen lernt und 1954 heiratet. Beide absolvieren anschließend im Fernstudium die Landwirtschaftliche Hochschule in Kurgan und verteidigen ihre Kandidatendissertationen.

1954 beginnt Erwin Gossen auch seine berufliche Laufbahn, gerade zur Zeit der von der Partei verordneten Neulanderschließung. Ab 1959 ist der



frischgebackene Agronom wissenschaftlicher Mitarbeiter des neu gegründeten Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Ackerbau in Schortandy (Gebiet Zelinograd) und arbeitet sich in den Jahren bis 1982 zum stellvertretenden Leiter des Instituts hoch. In diesen Jahrzehnten initiiert er und beteiligt sich maßgebend an zahlreichen Projekten und Forschungen, die einen modernen, effizienten Ackerbau zum Ziel haben und vor allem die Bekämpfung der Winderosion im Blick haben.

Er tritt mit unzähligen Vorträgen auf, ist mehrfach Berater bei Filmdreharbeiten (Kasachfilm) zum Thema Landwirtschaft und demonstriert neue Techniken bei Seminaren und Workshops des Instituts.

1991 verteidigt Gossen seinen Doktortitel und ist ab 1994 Akademiemitglied der Kasachischen Akademie der Landwirtschaften. In den 2000er Jahren initiiert er weitere Projekte wie die Einrichtung der Kurortzone Akmola–Borowoje oder großflächige Grünanlagen rund um Astana und Umgebung mit Sonnenbatterien. 1996/97 hat er eine Professur an der Kasachischen Universität Almaty und ab 2007 an der Staatlichen Universität Koktschetaw.

Seit den 1990er Jahren ist Gossen aktiv in der deutschen nationalen Bewegung und Delegierter aller Kongresse der Deutschen Kasachstans. 1996 bis 2015 engagiert er sich in der Wissenschaftlichen Vereinigung der Deutschen Kasachstans, 1997 bis 2006 als stellvertretender Vorsitzender.

Für seine herausragenden Leistungen auf mehreren Gebieten wurde Erwin Gossen mehrfach mit Medaillen und anderen Auszeichnungen gewürdigt, beispielsweise 1972 mit dem Lenin-Preis und 2007 mit dem Orden „Otan“, der Ehrenmedaille der Republik Kasachstan, die nach der Unabhängigkeit Kasachstans 1993 eingeführt wurde.

Jakob Maul, „Die deutschen Auswanderer im 18./19. Jahrhundert. Auf der Suche nach neuem Land in Südosteuropa, Russland, Nord- und Südamerika“

Prof. Dr. Jakob Maul ist in Kasachstan geboren, wohin man seine Eltern während des Zweiten Weltkriegs aus einer deutschen Kolonie im Wolgagebiet deportiert hatte. Seit 1993 lebt er in Deutschland. In seinem Buch „Die deutschen Auswanderer im 18./19. Jahrhundert“ (430 Seiten, Preis 29,90 Euro, ISBN: 978-3906212333), erschienen 2017 im Weltbuch Verlag, verfolgt er die Migrationswege und -prozesse von Deutschen nach und in Südosteuropa, Russland, Nord- und Südamerika.

Im Mittelpunkt steht die Geschichte der deutschen Auswanderer bzw. Kolonisten, die sich im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf der Suche nach einem besseren Leben in verschiedene ferne Länder aufmachten, wobei das grundsätzlich unterschiedliche Schicksal der deutschen Kolonisten in den einzelnen Staaten herausgearbeitet wird.

Einer der wichtigsten Abschnitte befasst sich mit der Auswanderung nach Russland unter Katharina II. und ihren Nachfolgern, dem Leben der deutschen Kolonisten im Russischen Reich und der späteren Sowjetunion sowie der massenhaften Rückwanderung.

Der Autor verfolgt unter anderem

- die Wege der deutschen Kolonisten in die Fremde,
- den schwierigen Anfang an der Wolga,
- die Besonderheiten der Entstehung der Kolonien zur Zeit Alexanders I.,
- die Blütezeit der deutschen Kolonien
- die schrittweise Aufhebung der Privilegien,
- die Flucht und Rückkehr der Kolonisten,
- Bevölkerungswachstum und Landmangel,
- die Umsiedlung nach Sibirien und Mittelasien oder nach Übersee
- und schließlich die Zerstörung des Deutschtums in der Sowjetunion in den Jahren der Verfolgung

Ferner widmet sich der Autor generell dem Untergang und der Vernichtung der deutschen Ethnie in Zentral- und Südost-

europa, indem er einen kritischen Blick auf die Verfolgungen und Repressionen während des Zweiten Weltkriegs sowie die Vertreibungen, aber auch auf die späteren Massenauswanderungen der Deutschen aus den Ländern Zentral- und Südosteuropas nach Deutschland wirft.

Antonina Schneider-Stremjakowa, „Eisberge der Kolonisierung. Zur Geschichte der Wolgadeutschen in den Jahren 1763 bis 1830“

In ihrem historischen Roman „Eisberge der Kolonisierung. Zur Geschichte der Wolgadeutschen in den Jahren 1763 bis 1830“ (ISBN 978-3-939290-73-5, Preis 17,- Euro) beschreibt die Berliner Autorin Antonina Schneider-Stremjakowa den Aufbruch der deutschen Siedler an die Wolga.

Ihr Buch (290 Seiten), das kürzlich im viademica-Verlag Berlin erschienen ist, handelt von den ersten Kolonisten, die dem Einladungsmanifest der Zarin Katharina II. von 1763 folgend nach Russland auswanderten.

Die Verfasserin stellt sich der Aufgabe, den Geist und die Atmosphäre des Aufbruchs und der Auswanderungsstimmung, die in der Zeit von 1763 bis 1830 im deutschen Sprachraum, aber auch im russischen Wolgagebiet herrschten, in künstlerischer Form darzustellen. Dabei kommen viele damals relevante Themen zum Ausdruck:

- Not und Elend nach dem Siebenjährigen Krieg,
- das unlautere Treiben der russischen Werbeagenten, die mit der Auswanderung ein sattes Geschäft machen,
- der schwierige Weg nach Russland,
- der Bauernaufstand unter Pugatschow,
- die Raubzüge der Nomadenvölker,
- die Skrupellosigkeit der russischen Beamten
- und noch vieles mehr.

Als Grundlage für den Roman dienten der Autorin nicht zuletzt die Erinnerungen ihres Vorfahren Anton Schneider (1798-1867). Dank diesen Erinnerungen, die in schriftlicher Form überliefert sind, lernt man nicht nur die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Kolonisten kennen, sondern auch ihre Sitten und Bräuche, an denen sie jahrzehntelang festhalten.

Mit der Auswanderung des Tagelöhners Kaspar Schneider aus Willerwalden in der Nähe von Metz (gehört heute zu Frankreich) fängt die Geschichte an. Der beschwerliche

Weg führt ihn und seine Familie über Regensburg, Weimar und Hannover nach Lübeck, wo die Kolonisten verschifft werden.

Noch bevor die Familie das Wolgagebiet erreicht, stirbt Kaspar. Seine Frau Luise muss sich weiter allein mit zwei Kindern durchschlagen.

Im Mittelpunkt des weiteren Geschehens stehen die Zeit selbst und die Veränderungen, die sie in Russland mit sich bringt. Vier Generationen der Familie Schneider erleben diese Veränderungen auf unterschiedliche Weise.

Das Buch, ursprünglich in russischer Sprache verfasst, wurde von Viktor Heinz (1937-2014), Rosa Maria Düring und Inessa Satir übersetzt. Das Bild auf der Titelseite stammt von dem russlanddeutschen Künstler und Autor Kurt Hein (1935-2016).

Erst seit 2003 als Spätaussiedlerin in Berlin-Spandau ansässig, ist es Antonina Schneider-Stremjakowa in relativ kurzer Zeit und nur mit eigenen Finanzmitteln gelungen, drei Publikationen vorzulegen. Neben „Eisberge der Kolonisierung“ sind das der autobiographisch geprägte Roman „Ein Leben wie Dickmilch“ (Berlin 2013) und die deutsch-russische Denkschrift „Mariental. XVIII. – XIX. Jahrhundert. Wolgadeutsches Gebiet“ (Berlin 2014).

Bezug von „Eisberge der Kolonisierung“ über den Buchhandel oder direkt über den viademica-verlag berlin unter
www.viademica.de
info@viademica.de

Nelli Knauer, „Die Deutschen in Zentralasien“ („Немцы древнего края“)

Das Buch der Wissenschaftlerin Dr. Nelli Knauer, „Die Deutschen in Zentralasien“ / „Немцы древнего края“ (Russisch, 335 Seiten), beschäftigt sich mit den Migrationen und dem Schicksal der Russlanddeutschen in Zentralasien (heute die Territorien der ehemaligen Sowjetrepubliken Mittelasiens und Südkasachstans) von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Das Buch wurde 2017 vom russlanddeutschen Verein IRWA (Integration russlanddeutscher Wissenschaftler und Akademiker) herausgebracht.

Die Einwanderung von Deutschen in das 1867 vom Russischen Reich einverleibte Generalgouvernement Turkestan verzeichnete zuerst Vertreter der Adeligen (Militärs und höhere Beamte) aus den Reihen der Baltendeutschen. Doch schon bald folgten ihnen deutsche Siedler aus den ländlichen deutschen Siedlungsgebieten des Russischen Reiches, hauptsächlich Mennoniten.

Die deutschen Siedler in Turkestan, Militärs, Beamte, Unternehmer, Kaufleute, Apotheker, Lehrer, Ärzte, Handwerker oder Bauern, waren in ihrer Mehrheit russische Untertanen; nur eine Minderheit hatte eine andere Staatsangehörigkeit.

Trotz aller Schwierigkeiten der Ansiedlung und der Gründerzeit brachten es die Deutschen durch Fleiß und effiziente Wirtschaftsführung in kürzester Zeit zu einem gewissen Wohlstand und waren in jeder Hinsicht Träger einer europäischen Lebensart, die beispielhaft war.

Die Publikation gewährt spannende Einblicke in die Gründung und Entwicklung der deutschen Siedlungen in Turkestan und das Leben der Deutschen bis zur bolschewistischen Revolution 1917. Ferner werden die Umbrüche der Sowjetzeit, darunter auch die tragischen Ereignisse der 1930er und 1940er Jahre, die Entwicklungen der Nachkriegszeit und schließlich die Auswanderung der Russlanddeutschen in das Land der Vorfahren dargestellt.

Das Werk bietet ein aufschlussreiches Mosaik an Ereignissen, Entwicklungen und Schicksalen. Viel Wert legt die Autorin auf die Erfahrungen der Deutschen in verschiedensten Bereichen:

- ihr Einleben im fremden ethnisch-religiösen Milieu,
- ihre soziale, kulturelle und politische Anpassung,
- die Toleranz im Zusammenleben mit der einheimischen und russischen Bevölkerung

- und die enge Zusammenarbeit bei der Erschließung der wirtschaftlich-ökonomischen Potentiale der Region.

Die historischen Beschreibungen werden ergänzt durch Biografien weit über die Region hinaus bekannter Deutscher jener Zeit und Schicksalsbeschreibungen in späteren Jahren.

Kontakt für Buchbestellungen:
nella77@gmx.de

Heinrich Bretthauer zum 85. – Hochachtung von Familie und Landsleuten

Heinrich Bretthauer (Mitte) mit seiner Familie bei der Geburtstagsfeier.

Seit 1992 ist Heinrich Bretthauer Mitglied der LmDR und hat sich jahrelang als ehrenamtlicher Sozialbetreuer seiner Landsleuten engagiert. Am 2. Februar 2018 feierte er in Herten, NRW, seinen 85. Geburtstag im Kreise der weit verzweigten Familie, zu der neun Kinder, 20 Enkel und drei Urenkel gehören.

Die ganze Verwandtschaft versammelte sich zur Geburtstagsfeier in einer großen Halle, wo Heinrich Bretthauer viele Überraschungen und Geschenke erwarteten. Sein Wunsch, alle Kinder, Enkel und Urenkel sowie weitere Angehörige, Freunde und ehemalige Arbeitskollegen zusammenzubringen, war in Erfüllung gegangen.

Besonders freute sich der Jubilar über den Besuch des Vorsitzenden der Ortsgruppe Gelsenkirchen der LmDR, Alexander Morasch, der Heinrich Bretthauer für sein langjähriges ehrenamtliches Engagement die bronzene Ehrennadel der Landsmannschaft überreichte.

„Mein Vater hat in seinem Leben sehr viel erreicht. Die Ziele, die er sich im Leben setzte, hat er mit viel Kraft und Engagement, durch Höhen und Tiefen erreicht. Er hat zwar viel gelitten, aber auch vielen Menschen geholfen. Unsere Hochachtung und Ehre verdient er allemal“, sagte seine Tochter Anna Bretthauer.

Heinrich Bretthauer wurde 1933 in dem deutschen Dorf Nem. Potapowka, Gebiet Rostow am Don, geboren. Sein Großvater väterlicherseits stammte aus dem Gebiet Saratow an der Wolga, seine Eltern Georg Bretthauer und Lidia Hill wurden bereits in Nem. Potapowka geboren.

Im September 1941 wurden die Dorfbewohner, darunter Heinrich mit seinen Eltern und drei weiteren Geschwistern, in Viehwaggons nach Kasachstan deportiert. Endstation im Oktober 1941 war das Dorf Ak-Tjube im Gebiet Dschambul.

Im Januar 1942 musste der Vater zur Trudarmee, die schwangere Mutter blieb mit vier Kindern zurück. Von da an musste Heinrich mit seinen erst neun Jahren wie ein Erwachsener arbeiten. Sein größter Wunsch war aber, lernen zu dürfen. In der Dorfschule beendete er sieben Klassen in kasachischer Sprache. Als die Familie später nach Tschulak-Tau zog, konnte Heinrich tagsüber als Zimmermann arbeiten und nach Feierabend eine Abendschule besuchen.

Zu Weihnachten 1955 heiratete er Malwina Stolz, mit der er neun Kinder groß zog. 1957 zog die junge Familie in das Dorf Michailowka, Dschambul, wo Heinrich Bretthauer als Brigadier einer Zimmermannbrigade tätig war. Hier baute er das erste Haus für seine Familie.

Ab 1964 lebten die Bretthauers in Karatau, wo zu der Zeit bereits viele Deutsche waren. Dort baute Heinrich Bretthauer sein zweites Familienhaus, wobei nach wie vor Familiensolidarität eine große Rolle spielte.

1960 bis 1961 schaffte er einen Zehnklassenabschluss an der Abendschule und kam seinem größter Wunsch immer näher: Deutschlehrer zu werden und seine Muttersprache besser zu beherrschen, um sie den Kindern und Enkeln weiterzuvermitteln.

Bis 1967 absolvierte er im Fernstudium die Fremdsprachenhochschule in Alma-Ata und arbeitete bereits während des Studiums als Lehrer für Deutsch und Werkunterricht in Karatau. Von 1969 bis 1991 unterrichtete er außerdem Deutsch als Muttersprache von der 2. bis 10. Klasse.

Von 1957 an, als in der Sowjetunion die ersten deutschsprachigen Zeitungen wieder erscheinen durften, war er bis zur Ausreise nach Deutschland eifriger Leser der Zentralzeitung „Neues Leben“ (Moskau) und später auch der republikanischen Tageszeitung „Freundschaft“ (Zelinograd). Außerdem rührte er kräftig die Werbetrommel für diese Zeitungen.

Nicht nur als Deutschlehrer, sondern auch als Brauchtumshüter versuchte Bretthauer, Sprache und Gebräuche der Russlanddeutschen zu vermitteln. Bei vielen deutschen Hochzeiten schlüpfte er in die „Tamada“-Rolle (Hochzeitmoderator), der den Brautpaaren und Gästen das alte Hochzeitsbrauchtum vor Augen führte.

Seit 1991 wohnt Heinrich Bretthauer mit seinen Kindern und Enkeln in Deutschland, wo Herten zu seiner neuen Heimat geworden ist. Mehrere Jahre war er ehrenamtlich Dolmetscher beim Caritasverband, als Zeitzeuge wurde er zu vielen Versammlungen und Treffen eingeladen. Kurze Zeit unterrichtete er in einem Sprachkurs und viele Jahre unterstützte er als ehrenamtlicher Berater und Betreuer zahlreiche Landsleute bei ihrer Integration.

Die Sozialreferententagungen der LmDR halfen ihm, an das dafür nötige Wissen zu kommen. Zahlreiche Aussiedlerfamilien in Herten sind ihm dankbar, dass er ihnen bei Behördengängen, bei der Antragstellung und der Übersetzung von Papieren geholfen hat.

Manche Schicksalsschläge musste Heinrich Bretthauer in dieser Zeit verkraften – den Tod seiner Ehefrau im Januar 2014 und den Tod seiner Söhne Heinrich (2015) und Alexander (2017).

Trotz anfänglicher Schwierigkeiten haben seine Kinder ihren Weg in Deutschland gefunden, arbeiten und ziehen Kinder groß – als beredte Beispiele, dass die Deutschen aus Russland durch ihre Integration und Leistung eine Bereicherung für die deutsche Gesellschaft sind.

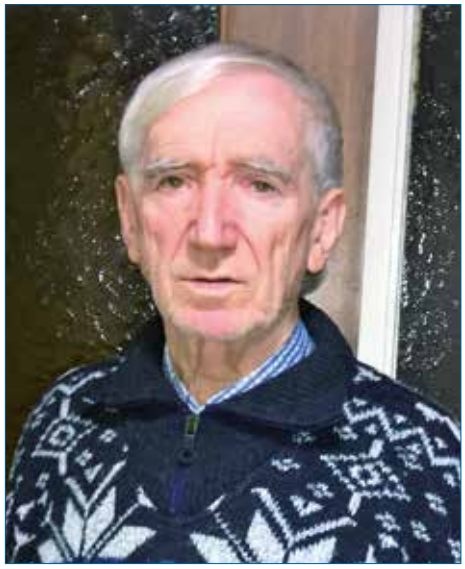
Die älteste Tochter Lidia ist mit ihrem Ehemann in Dorsten zu Hause, arbeitet als Reinigungskraft und hat drei erwachsene Kinder. Natalia, die mit ihrer Familie in Herten lebt, ist Bäckereiverkäuferin und hat fünf erwachsene Kinder. Nina hat sich mit ihrer Familie in Billerbeck niedergelassen, ist selbständige Betreuerin und Pflegerin und hat zwei erwachsene Kinder. Alwina wohnt mit ihrem Ehemann in Recken, ist Köchin und hat ebenfalls zwei erwachsene Kinder. Auch Anna hat mit ihrem Ehemann ein Zuhause in Herten gefunden, ist Erzieherin und arbeitet in der Leitung einer offenen Ganztagsschule. Lilia wohnt mit ihrer Familie in Marienheide, ist Näherin von Beruf und absolviert zurzeit ein Praktikum im Kindergarten; sie hat eine kleine Tochter. Elena wohnt mit ihrem Sohn in Recklinghausen und arbeitet als Finanzbuchhalterin.

Unter dem Titel „Mein Stamm, woher ich komme!“ hat Heinrich Bretthauer vor einigen Jahren die Geschichte seines Stammes dokumentiert. Fünf Generationen der weit verzweigten Familie, angefangen mit den Großeltern des Autors, finden in der reich bebilderten Publikation Platz.

Wir wünschen Heinrich Bretthauer beste Gesundheit und noch viele glückliche Jahre im Kreise seiner Familie.

VadW

„Schicksalsgeschenke“ – Eugen Bachmeier zum 80. Geburtstag



Eugen Bachmeier

Am 7. Februar ist der Seniorenbeauftragte des Vorstandes der Kreis- und Ortsgruppe München der LmDR, Eugen Bachmeier, 80 Jahre jung geworden. Er ist im vollen Einsatz, hoch motiviert und freut sich auf die positiven Entwicklungen in der Politik gegenüber den Deutschen aus Russland.

Der Vorstand und die gesamte Kreis- und Ortsgruppe München gratulieren Eugen Bachmeier zu seinem Jubiläum, danken ihm herzlichst für seinen unermüdlichen Einsatz für die Landsmannschaft und seine Landsleute und wünschen ihm beste Gesundheit und weiterhin viel Erfolg in seiner beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeit sowie viel Glück in seinem privaten Leben.

Eugen Bachmeier wurde 1938 in der deutschen Siedlung Neu Elsass bei Odessa geboren, ein Jahr vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Keiner konnte ahnen, dass der Junge mit sechs Jahren in eine deutsche Schule in Niedersachsen kommen und mit acht in dem gottvergessenen Ort Ujaly in Tadschikistan landen würde.

Als Kind kann man nichts für seinen Werdegang. Die „Schicksalsgeschenke“ nimmt man hin, sammelt, legt sie zurecht. Man weiß auch nicht auf der Stelle, was man damit anfangen kann.

Doch bei Eugen Bachmeier zeichneten sich gewisse Entwicklungen schon früh ab. Bereits als Schüler arbeitet er halbtags in der Kolchose. Er schaut sich um. Er lernt das Leben und die Leute kennen. Er denkt. Nach dem Schulabschluss arbeitet er als Elektriker, als qualifizierte Arbeitskraft. Und nach dem Wehrdienst erfüllt er sich seinen großen Traum und studiert Deutsch für Muttersprachler an der Pädagogischen Hochschule in Nowosibirsk, wo er einer der ersten Studenten des Dozenten und bekannten russlanddeutschen Schriftstellers Victor Klein ist.

Während des Studiums lernt Eugen seine große Liebe kennen. Sie heißt auch mit Vornamen so – Lubow – und wird zum Glück seines Lebens. Bis heute leuchten die Augen der beiden, wenn sie einander anschauen. Sie sind nicht nur ein Ehepaar, sondern wahre Freunde, Gleichgesinnte, die Hand an Hand durch dick und dünn gehen, zwei wunderbare Söhne großgezogen haben und sich über ihre Enkelkinder freuen.

17 Jahre unterrichtet der Deutschlehrer Eugen Bachmeier in der Experimentalschule mit erweitertem Deutschunterricht in Duschanbe, Tadschikistan, bevor er die Aufnahmepapiere bekommt und endlich nach Deutschland ausreisen darf.

Mit 40 zum alten Eisen? Dieses Vorurteil hat Eugen Bachmeier widerlegt. Voll neuer Hoffnung und Enthusiasmus macht er sich an die Arbeit: Schreib- und Computerkurse, Weiterbildung zum Industriekaufmann, Mitarbeit beim Sprachen- und Dolmetscherinstitut. Er ist neugierig und energisch und weiß aus jedem Schicksalsschlag die richtige Lehre zu ziehen und ein Geschenk für sein Leben daraus zu machen.

So führt ihn sein Schicksal auch in die Münchener Residenzverwaltung, wo er noch einmal genau 17 Jahre bis zu seiner Pensionierung den Museumsdienst genießen darf, mit allen seinen Vor- und Nachteilen – Tag und Nacht, in Schichtarbeit, umgeben von der Pracht der besten Kunstwerke und in höchster Verantwortung für die staatlichen Schätze.

Parallel zu seiner beruflichen Tätigkeit arbeitet Bachmeier als freiberuflicher vereidigter Übersetzer und Dolmetscher für Russisch. Besonders massiv war er damit in den 90er Jahren beschäftigt, in den Zeiten der Massenrückkehr der deutschen Spätaussiedler aus den ehemaligen Republiken der Sowjetunion, und machte sich damit bundesweit einen Namen.

Auch meine Urkunden hat er übersetzt – schnell, professionell, günstig. Was will man mehr als frisch zugezogene Deutsche aus der entferntesten Ecke der ehemaligen Sowjetunion in einem hoch bürokratisierten Land, wo man unbedingt Fuß fassen und heimisch werden will? Hauptsache schnell, denn: „Ohne Papierchen bist du ein Krabbeltierchen.“

Eine schnelle Übersetzung der Unterlagen ersparte viel Ärger mit den Behörden, die alles am liebsten schon gestern gehabt hätten. Günstig – unbedingt, denn die Koffer der Spätaussiedler waren bei der Einreise nicht mit Geldscheinen, dafür oft mit einer Menge von Unterlagen gefüllt. Professionell – das konnten wir als seine Kunden erst später schätzen lernen, denn kaum jemand von uns kannte die äquivalenten deutschen Bezeichnungen für Berufe, Ausbildungen, Ämter. Nur professionell übersetzte Diplome, Arbeitsbücher und Urkunden gaben ihrem Besitzer die Chance auf Anerkennung und Verständigung bei Behörden und Arbeitgebern. Viele von uns lernten die Begriffe erst aus den Übersetzungen von Eugen Bachmeier und konnten dadurch ihren weiteren Weg im Beruf und der Gesellschaft finden.

In diesem Sinne verdanken viele unserer Landsleute ihre erfolgreiche Integration in erster Linie dem Übersetzer ihrer Unterlagen.

Doch das ist noch nicht alles. Sein Leben lang war Eugen Bachmeier die Verbundenheit mit seinen Landsleuten mit ihren zahlreichen Problemen und Bedürfnissen ein wichtiges Anliegen.

Seit seinem ersten Tag in Deutschland ist Bachmeier Mitglied der Landsmannschaft und geht stets einfühlsam auf die Bedürfnisse seiner Landsleute ein. 2004 bis 2006 war er Vorsitzender der Kreis- und Ortsgruppe München der LmDR, aktuell arbeitet er als Seniorenbeauftragter des Vorstandes.

Er weiß wie kein anderer, was seinen Landsleuten am Herzen liegt und wie man ihnen am besten helfen kann. Von seinen wertvollen Erfahrungen und seiner Lebensweisheit profitieren der Vorstand und die gesamte Kreis- und Ortsgruppe.

Für seine landsmannschaftliche Tätigkeit wurde Eugen Bachmeier mit der Silbernen Ehrennadel des Verbandes ausgezeichnet.

Maria Schefner,
Vorsitzende der
Kreis- und Ortsgruppe München
der LmDR

Literaturhistoriker, Publizist und Herausgeber – Dr. Konstantin Ehrlich zum 70. Geburtstag

Das Engagement von Dr. Konstantin Ehrlich war schon immer politisch. Als Geschichts-, Sprach- und Literaturwissenschaftler, Publizist, Prosaschriftsteller und Lyriker, Übersetzer, Herausgeber und Verleger hat er einen bedeutenden Beitrag zur Kulturgeschichte der Russlanddeutschen geleistet.

Schon in den 1970er, dann aber auch in den 1980er und 1990er Jahren, gehörte er zu den überzeugten Autonomieverfechtern und leidenschaftlichen Befürwortern der Gleichberechtigung der Russlanddeutschen. Ab den 1970er Jahren verfasste Ehrlich lyrische und epische Gedichte und Poeme sowie Skizzen und Erzählungen, Vorworte zu Werken russlanddeutscher Autoren sowie literaturkritische, geschichtliche und publizistische Beiträge. Am 24. März 2018 feiert er seinen 70. Geburtstag.

1948 im sibirischen Schelannoje (Gebiet Omsk) in einer Familie deportierter Wolgadeutscher geboren, zeigte er schon früh Interesse an der deutschen Sprache und der Geschichte der Russlanddeutschen. Auch dank seiner Mutter, die ab dem Schuljahr 1947/48 wieder als Lehrerin in der Mittelschule des Verbannungsortes arbeiten durfte und ihrem Sohn die Redaktion der Schulwandzeitung „Freundschaft“ anvertraute.

„Durch diese ehrenamtliche Zeitungstätigkeit erwuchs in mir das Verlangen, eigene Texte zu verfassen; vor allem Märchen, aber auch wahre Begebenheitsberichte und die ersten unbeholfenen Verse. Auf diese Weise bemächtigten sich meines Herzens schon sehr früh zwei Musen: die Liebe zur deutschen Muttersprache und zu Sprachen generell sowie das Verlangen, mich ‚schriftstellerisch‘ zu betätigen. Und so kam es eine Weile später dazu, dass etliche meiner literarischen und publizistischen Erzeugnisse in der örtlichen Presse veröffentlicht wurden“, erinnert sich Ehrlich.

1970 bis 1975 studierte er an der Pädagogischen Hochschule Omsk Deutsche Sprache und Literatur sowie Englisch und Mundartforschung bei Prof. Dr. Hugo Jedig und Dr. Viktor Heinz, unter dessen Leitung sich der junge Ehrlich an Mundartforschungsexpeditionen nach Nordkasachstan beteiligte.

Auch seine Schreibversuche konnte er in dieser Zeit fortsetzen, wieder als Redakteur der Fakultätswandzeitung, Seine ersten deutschsprachigen lyrischen Veröffentlichungen in der Moskauer Zeitung „Neues Leben“ fielen ebenfalls in die Studentenzeit. Ab 1974 arbeitete er auch als Redakteur der deutschsprachigen Sendungen im Gebietsrundfunk Omsk und wechselte anschließend in die deutsche Redaktion des Kasachischen Republiksenders Alma-Ata.

1978 bis 1988 leitete er das deutsche Lektorat im Verlag „Kasachstan“. Wie die deutschsprachige Tageszeitung „Freundschaft“ in Zelinograd und die gleichnamige Konzertgruppe in Karaganda wurde auch die deutsche Redaktion im Verlag „Kasachstan“ im Zuge der „Steigerung der politisch-kulturellen Arbeit unter der sowjetdeutschen Bevölkerung...“ gegründet – nach dem Erlass von 1964 und den beiden Delegationen der Russlanddeutschen 1965, die nach Moskau reisten und im Kreml die Wiederherstellung der Republik der Wolgadeutschen verlangten.

Zahlreiche deutschsprachige Publikationen des Verlags „Kasachstan“ wurden nicht nur in der UdSSR, sondern auch im deutschsprachigen Ausland bekannt und positiv bewertet. Hervorzuheben sind insbesondere die dreibändige „Anthologie der sowjetdeutschen Literatur“, die Lesebuchreihe mit Victor Klein, Herbert Henke, Rudolf Jacquemien, Dominik Hollmann, Friedrich Bolger und Alexander Reimgen oder die Kinderliteratur, die nicht nur einen festen Platz auf dem inländischen Büchermarkt hatte, sondern auch von Handelsfirmen in Österreich, der DDR und der Bundesrepublik Deutschland gekauft wurde. Die ersten Buchausgaben der angehenden russlanddeutschen Autoren Viktor Heinz, Elsa Ulmer, Wendelin Mangold und Hugo Wormsbecher wurden gleichfalls im Verlag „Kasachstan“ veröffentlicht.

Auch Ehrlichs eigene Publikationen zur russlanddeutschen Kulturgeschichte fielen in diese Periode. Sie erreichten eine breite positive Resonanz und waren bahnbrechend in der russlanddeutschen Literaturgeschichte. In Veröffentlichungen wie „Lose Blätter. Aufsätze, Skizzen, Erzählungen“ (1982), „Literatur der Sowjetdeutschen“ (1982) und „Panorama der sowjetdeutschen Literatur. Literaturgeschichtlicher Überblick“ (1983) ging er der Geschichte der russlanddeutschen Literatur auf den Grund.

Seine Monographie „Lebendiges Erbe. Aufzeichnungen zur Siedlungsgeographie und Kulturgeschichte der Deutschen in Russland und in der Sowjetunion“ (Alma-Ata, 1988) war das erste umfassende Nachkriegswerk zur Kultur- und Literaturgeschichte der Russlanddeutschen. Dafür erhielt er 1990 den 1. Preis im Landeswettbewerb für die beste Edition im Bereich Politologie. 1990 promovierte Ehrlich an der Karl-Marx-Hochschule Berlin zum Thema „Schicksalsweg der Russlanddeutschen im Spiegel der deutsch-russischen Beziehungen“.

1988-1999 war er Chefredakteur der deutschen Republikzeitung „Freundschaft“ (gegründet 1966, ab 1991 „Deutsche Allgemeine Zeitung“) in Kasachstan, die sich alsbald als Sprachrohr der russlanddeutschen

Dr. Konstantin Ehrlich

Befreiungsbewegung in der Sowjetunion etablierte. Unter Ehrlichs Leitung wandelte sich die Zeitung zu einer „Glocke der Freiheit“, die „Schlafende“ aufweckte und „Nichtwissende“ aufklärte.

Nachdem Ende der 1980er Jahre mit der Diskussion um die Wiederherstellung der Autonomie auch die Geschichte der Russlanddeutschen wieder ans Licht gekommen war, wagte es die „Freundschaft“ als eines der ersten Blätter der Sowjetunion, Beiträge zu diesem heiklen Thema zu veröffentlichen. Von da an entwickelte sich die „Freundschaft“ zur Stimme und Tribüne der deutschen nationalen Bewegung in der Sowjetunion.

Ehrlich beteiligte sich engagiert an der Bewegung für die Wiederherstellung der Rechte der Russlanddeutschen und anderer repressierten Völker, war zehn Jahre Mitglied der Vollversammlung der Völker Kasachstans und der Deutsch-Kasachischen Regierungskommission. Als langjähriger Sprecher der Deutschen in Kasachstan war Ehrlich Mitbegründer der Unionsgesellschaft der Russlanddeutschen „Wiedergeburt“ (1989), Gründer des in der UdSSR ersten Deutschen Kulturzentrums in Alma-Ata (1988) und der „Wiedergeburt“-Zweigorganisation in Kasachstan (1989), die er einige Jahre leitete.

Seit Mitte 1999 lebt Konstantin Ehrlich in Hamburg, und bereits seit 1997 ist er Chefredakteur der von ihm ins Leben gerufenen Monatszeitung „Diplomatischer Kurier“ / „Russlanddeutsche Allgemeine“, die zurzeit als Internet-Wochenedition *(www.rd-allgemeine.de)* erscheint.

Ehrlich ist Mitglied des Schriftstellerverbandes Russlands (seit 1988) und Verdienter Kulturschaffender der Republik Kasachstan (seit 1997). 2008 wurde er vom Schriftstellerverband Russlands mit der Goldenen Jessenin-Medaille ausgezeichnet, der Journalistenverband der Republik Kasachstan verlieh ihm den Titel „Ehrenjournalist Kasachstans“.

Zu seinem 70. Geburtstag wünschen wir Konstantin Ehrlich weiterhin viel Schaffenskraft und beste Gesundheit.

VadW

Agnes Gossen-Giesbrecht zum 65. Geburtstag – DANKE für langjähriges Engagement

Seit über 20 Jahren ist Agnes Gossen-Giesbrecht die treu sorgende „Mutter“ der russlanddeutschen Literatur hierzulande. Als Mitbegründerin 1995 des Literaturkreises der Deutschen aus Russland, dessen Vorsitzende sie zwölf Jahre lang war, hat sie maßgebend zur Verbreitung der Literatur der Russlanddeutschen beigetragen.

Sie hat immer wieder junge Autoren entdeckt und sie gefördert, zahlreiche Interviews mit gestandenen und angehenden Autoren geführt, literarische Porträts und Rezensionen verfasst, mehrere Publikationen des Literaturkreises zusammengestellt und sich um deren Veröffentlichung gekümmert, unzählige Veranstaltungen und Lesungen mit russlanddeutschen Autoren bundesweit absolviert.

Dieses leidenschaftliche und unermüdliche Engagement mündete in zwei Auszeichnungen: 2008 erhielt sie die Verdienstmedaille des Bundesverdienstordens Deutschlands für langjährige Bemühungen um die Integration russlanddeutscher Autoren und 2010 den Russlanddeutschen Kulturpreis (Ehrenpreis) des Landes Baden-Württemberg, den sie als „eine Ehre und Anerkennung für den ganzen Literaturkreis der Deutschen aus Russland“ empfand.

„Die Literaturszene hat sich sehr verändert, weil sehr viele Autoren der mittleren und jüngeren Generation auf die Bühne getreten sind, neue Themen und andere Erfahrungen und kreative Ideen mitgebracht haben. Die deutsche Gegenwart tritt langsam in unsere russlanddeutsche Literatur ein“, beschreibt Gossen-Giesbrecht die positiven Veränderung, die auch sie mit ihrem Engagement in den vergangenen Jahren mitgeprägt hat.

Sie ist fest davon überzeugt, dass die Literaten „das Sprachrohr der Russlanddeutschen sind, die ihrer verschwiegenen Volksgruppe eine Stimme verleihen. Wenn unsere Bücher gelesen werden, können die Einheimischen uns besser verstehen und weniger Vorurteile uns gegenüber haben. Besonders freut es mich, wenn ich von einheimischen Kollegen höre, dass wir die bundesdeutsche Kultur bereichern, ein frischer Wind für sie sind, neue Themen und Erfahrungen einbringen.“

Die Lyrikerin und Essayistin Agnes Gossen-Giesbrecht wurde am 2. Februar 1953 im russlanddeutschen Dorf Podolsk, Gebiet Orenburg, geboren. Schon in ihrer frühen Kindheit entwickelte sie eine Liebe zum Buch und zum geschriebenen Wort, verfasste seit der Schulzeit Gedichte, hauptsächlich in russischer Sprache; zu Hause wurde dagegen plattdeutsch gesprochen.

Agnes studierte Slawistik an der Pädagogischen Hochschule Orenburg und Bibliothekswesen im Nordkaukasus, unterrichtete anschließend Russische Sprache und Literatur im Gebiet Orenburg und im Nordkaukasus, war als Bibliothekarin und gleichzeitig als freischaffende Journalistin tätig und leitete einen Literaturzirkel. Seit 1989 lebt sie in Deutschland (zuerst in Bonn, seit 2014 in Weilerswist, NRW) und arbeitet als Bibliothekarin an der Universität Bonn.

In Russland begeisterte sich die Lyrikerin insbesondere für die Klassiker der russischen Literatur, aber auch für Freigeister wie Anna Achmatowa, Marina Zwetajewa oder Josef Brodskij. In der neuen Heimat entdeckte sie die poetische Sprache bekannter deutscher Autoren und wagte 1991 den Versuch, in deutscher Sprache zu schreiben, unter anderem im Rahmen einer Literaturwerkstatt in Bonn. „Inzwischen habe ich mich auch als Autorin weiterentwickelt und kann mit beiden Sprachen souverän und kreativ umgehen“, sagt sie.

Ich lache in der Muttersprache.
Wir pflegten sie heimlich
im Stiefmutterland,
dem Land meiner Kindheit und Jugend.
Das Ahnenland kannte ich kaum.
Es lag am Vater Rhein,
nicht an der Mutter Wolga.
Jetzt bin ich hier.
Mein Vater hat ein Grab
in diesem Land erobert.
Für hier geborene Enkel ist Russisch
eine Fremdsprache der letzten
Verwandten „von drüben“.
Sie lernen das Plattdeutsch der Oma
und das von Bonn, Köln und Bayern...
Sie feiern andere Feste,
lernen das Oxford-Englisch
oder Spanisch im Urlaub,
besuchen Verwandte
in Kanada und den USA,
telefonieren über den „großen Teich“,
aus Afrika oder Indien,
kennen die Pariser Straßen -
nicht nur aus dem Internet.
Die Welt ist klein geworden,
schön, farbig und bunt.
Man nennt „Heimat“
einen Punkt auf dem Globus,
das ist ein Teil des Planeten,
der uns allen gehört.
Doch ist es die Muttersprache,
in der ich lache?

Agnes Gossen-Giesbrecht - Auszeichnung bei einer Kulturtagung der Landesgruppe Bayern der LmDR.

Agnes Gossen-Giesbrecht ist Autorin von sechs eigenen Büchern in Deutsch und Russisch sowie Mitautorin und Mitherausgeberin mehrerer Publikationen des Literaturkreises der Deutschen aus Russland, darunter einiger Sammlungen zu Jubiläumsdaten russlanddeutscher Autoren. Außerdem hat sie Veröffentlichungen in Anthologien in Deutschland und Russland, in „Volk auf dem Weg“ und den Heimatbüchern der LmDR sowie Übersetzungen ins Deutsche und Russische vorzuweisen.

In der letzten Zeit engagiert sich Agnes Gossen-Giesbrecht bei der Bonner Plattdeutschen Initiative, hat einige Erzählungen und Gedichte in Plattdeutsch geschrieben sowie Autorenseminare für plattdeutsch Schreibende organisiert. „Der Dialekt ist die Quelle unserer Sprache, er bereichert und schmückt sie, auch wenn er vielleicht langsam ausstirbt. Jede Sprache ist auf ihre Weise schön und eine Bereicherung, aber die Liebe zur Muttersprache und ihre Pflege sind besonders wichtig. Für unser so lange heimatlos gewesenes Volk ist die Sprache immer die Heimat gewesen“, sagt sie.

Die Landsmannschaft und der Literaturkreis der Deutschen aus Russland wünschen Agnes Gossen-Giesbrecht weiterhin viel Schaffenskraft und beste Gesundheit für all ihre Vorhaben.

Nina Paulsen

GLÜCKWÜNSCHE

Zum **100. Geburtstag** am 7. Februar 2018 gratulieren wir von ganzem Herzen

Frederike Beierle
(geb. Müller)

Geboren in dem deutschen Dorf Schöntal (Nowo-Romanowka) in der Ukraine, musstest Du leider in jungen Jahren Deine Heimat verlassen. Schwere Zeiten folgten: Krieg, Vertreibung, Zwangsarbeit, Hunger, Verlust von lieben Familienangehörigen.

Trotz all dem haben wir Dich als eine starke, fröhliche, zielstrebige und sehr optimistische Frau kennen gelernt. Dein Streben, ständig Neues zu lernen, hat Dich über Jahre fit gehalten. Du standest uns immer mit gutem Rat und Tat zur Seite. Dafür danken wir Dir!

Wir wünchen Dir ganz herzlich Gsundheit, Glück und noch viele schöne Jahre im Kreise der Familie.

In Liebe: Deine Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder.

Zum 80. Geburtstag am 12. März 2018 gratulieren wir herzlich unserer lieben Mama und Oma

Emma Kromm
(geb. Hölzer)

geb. in Lindenau, Wolgagebiet,

und wünschen ihr gute Gesundheit und noch viele Jahre mit uns.

In Liebe und Dankbarkeit:
Deine Kinder **Andreas** und **Natalie**
und Dein Enkel **Maximilian.**

Zum **90. Geburtstag** gratulieren wir von ganzem Herzen

Maria Jegel

geb. am 29. Februar 1928.

Mit Liebe, Güte und Elan
hast Du so viel für uns getan.
Auf manches Leid und auch auf Glück
schaust Du mit 90 nun zurück.
Doch denk nur an die guten Zeiten,
sie sollen Dich weiter begleiten.
Gesundheit, Gottes Segen und noch viele schöne Jahre mit uns wünschen Dir:

Waldemar und **Katharina**, **Alexander** und **Margaritha**, **Natalia** und **Waldemar** mit ihren Familien.

Zum **90. Geburtstag** gratulieren wir von ganzem Herzen

Cäcilie Fixel

geb. am 7. März 1928 in Wilhelmstag/Odessa.

90 Jahre sind vorbei, nicht alle waren sorgefrei. Vieles hast du durchgemacht, hast mal geweint und mal gelacht. Für alles, was du hast gemacht, sei heut' dir unsere Dank gebracht. Gesundheit sei dir stets gegeben und genieß dazu dein Leben!

In Liebe deine Kinder mit Familien,
elf Enkelkinder, vier Urenkelkinder.

„Nelli Kossko – Leben und Werk. Festschrift zum 80. Geburtstag"

Die 100 Seiten starke Festschrift zum 80. Geburtstag von Nelli Kossko (geb. 1937) ist ein umfassendes Porträt einer mutigen Frau, die mit ihrem vielfältigen Engagement einen unschätzbaren Beitrag zum besseren Verständnis der russlanddeutschen Aussiedler in Deutschland geleistet hat.

Seit 1975 lebt die im Schwarzmeergebiet geborene Nelli Kossko in Deutschland und ist als Publizistin, Zeitungsherausgeberin und Schriftstellerin bekannt geworden. Im vergangenen Jahr (Nrn. 8-9, 10, 11) veröffentlichte „Volk auf dem Weg" ein umfangreiches Interview von Agnes Gossen mit der Autorin.

Die Festschrift wurde 2017 vom Literaturkreis der Deutschen aus Russland e.V. herausgegeben (zusammengestellt von Agnes Gossen, Titelblatt Rudolf Bender). Darin sind Beiträge über Nelli Kossko in deutscher und russischer Sprache zusammengefasst, drei Interviews aus verschiedenen Zeiten, Rezensionen und Leserbriefe sowie Erinnerungen und Fotos von Nelli Kossko.

Bestellungen unter E-Mail
agnes.gossen@gmx.de

Am 31.3.2018 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Else Selensky
(geb. Husser)

ihren **90. Geburtstag.**

Wir gratulieren Dir von ganzem Herzen und wünschen für die Jahre, die noch kommen, selten Wolken, ganz viel Sonne, Gesundheit, Glück und ein langes Leben. Das möge der liebe Gott Dir geben.
Es ist schön, dass wir Dich haben!

In Liebe: Deine Kinder mit Familien.

Zum **90. Geburtstag** gratulieren wir ganz herzlich

Johann Marz

geb. am 10. März 1928 in Neu-München/Odessa

90 Jahre, so ein langes Leben,
nicht viele dürfen das erleben.
Du hast Krieg und Leid durchgemacht,
trotz allem hast du viel vollbracht.
Drum lebe froh, genieße jeden Tag,
den dir der Herrgott schenken mag.

Viel Gesundheit und Gottes Segen wünschen dir deine Frau **Anna-Agnes**, deine Kinder **Michael**, **Eduard** und **Rosa** mit Ehepartnern sowie deine 14 Enkel und 20 Urenkel.

Walther Kotrini

Lieber **Walther,**
es ist wahr,
heute wirst Du **90 Jahr'.**
Wir sind dankbar und sehr froh und wünschen Dir: Mach weiter so.
Heute sind wir alle mit Dir da und trinken auf Dein Wohl, unser lieber Jubilar.

Noch viele schöne Stunden mit deinen Lieben wünschen dir Deine liebe und dankbare Ehefrau **Erika**, Deine Kinder mit Partnern, Enkel und Urenkel.

Eine besondere Aufmerksamkeit:

Schenken Sie Ihren Freunden und Verwandten mit einer Glückwunschanzeige in „Volk auf dem Weg" eine besondere Aufmerksamkeit! Bilder und Texte senden Sie bitte an:

Anzeigen@LmDR.de oder an die
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.,
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Redaktionsschluss für die April-Ausgabe 2018 von „Volk auf dem Weg" ist der 17. März 2018.

SA **12.05.**

19:00 Friedrichshafen
Graf-Zeppelin-Haus

Нюша | Nyusha

Russische Nacht

62/52/42/32 € (u. erm.)

Vorverkauf: Graf-Zeppelin-Haus, Olgastraße 20, 88045 Friedrichshafen,
T: +49/(0)7541 288-444, kartenservice.gzh@friedrichshafen.de, reservix.de

Der fünfte Lyrikband

„Der Ehebrecher“

ISBN: 978-3-8372-2016-2
ist im „August von Goethe Literaturverlag“
2017 erschienen.

Der Gedichtband ist für Leser unter 16 Jahren nicht geeignet.

Wendelin Schlosser
Studium der Germanistik und Theologie ohne Abschluss. 2015 Abschluss der „Cornelia Goethe Akademie“. Schriftstellerdiplom, freier Journalist.

Preise für private Anzeigen in „Volk auf dem Weg“

Glückwünsche und Todesanzeigen:
- mit Foto: plus 7 Euro
- pro cm Höhe bei 6 cm Breite: 10 Euro
- pro cm Höhe bei 9 cm Breite: 15 Euro
- Rabatte:
  - 20% für Mitglieder
  - 25% ab 10 J. Mitgliedschaft
  - 30% ab 20 J. Mitgliedschaft

Bekanntschaften:
- mit Foto: plus 7 Euro
- pro cm Höhe bei 6 cm Breite: 14 Euro
- pro cm Höhe bei 9 cm Breite: 21 Euro
- Die Höhe der Anzeige wird auf 0,5 cm aufgerundet.

Suchanzeigen:
- mit Foto: plus 7 Euro
- pro cm Höhe bei 6 cm Breite: 6 Euro (für Mitglieder sind die ersten 3 cm kostenlos)
- pro cm Höhe bei 9 cm Breite: 9 Euro (für Mitglieder sind die ersten 2 cm kostenlos)

Redaktionsschluss ist jeweils der 17. des Vormonats.

Wir bitten Sie, bei der Auswahl des Fotos auf die **Qualität** (insbesondere die Schärfe) zu achten.

Falls Sie Fragen zur **Gestaltung** Ihrer Anzeige haben, beraten wir Sie gerne unter der
Tel.-Nr. 0711-16659-23
E-Mail: i.fedoseev@LmDR.de
(Herr **Fedoseev**).

Ihre Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.

DAS MANIFEST DER ZARIN
Viktor Aul

Der historische Roman schildert den Aufbruch deutscher Kolonisten an die Wolga im Jahr 1765. Von Anfang an wird klar, welche Rolle für die Auswanderer das berühmte Manifest der deutschstämmigen Zarin Katharina II. vom 22. Juli 1763 spielt, wie sie sich an die Versprechungen von Land, Geld und Holz klammern. Über Saratow, einem bedeutenden Handelsstützpunkt an der Wolga, erreichen die Auswanderer ihr Siedlungsgebiet. Zwischen Unmut und Zähigkeit, Hoffnung und Verzweiflung spielen sich menschliche Schicksale ab. Es wird gelebt, gearbeitet, geliebt und gestorben.

DAMALS AUF DER KRIM
David Weigum

Das ist ein Buch für Leser, die sich ernsthaft dafür interessieren, wie die Deutschen auf der Krim vor gut hundert Jahren lebten. Große Aufmerksamkeit wird dem Leben der deutschen Jugend in der Umgebung vieler Völker gewidmet, unter denen Tataren und Russen dominieren, mit denen man aber gut auskommt. David Weigum (1876-1952) studierte von 1894-1901 Theologie in Basel/Schweiz und wurde 1903 Prediger in der Nähe von Berdjansk am Asowschen Meer, ab 1910 in Norka und Huck an der Wolga. 1913 nahm er eine Pfarrerstelle in Appenzell/Schweiz an.

HEIMAT UND DIASPORA
Russlanddeutsche in Deutschland 1950-2000
Johann und Hans Kampen

Die Publikation schildert 50 Jahre der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und ihrer Gliederungen in Form eines Kalendariums. Neben der vielseitigen Darstellung der Situation der Deutschen aus Russland in der Bundesrepublik, Jahr für Jahr von 1950 bis 2000, wird auch daran erinnert, was in all den Jahren in der Welt und mit den Deutschen in der UdSSR bzw. den Nachfolgestaaten der Sowjetunion geschah. Somit beantwortet das Buch viele Fragen sowohl zur Situation der Deutschen aus Russland in der Bundesrepublik als auch zur Lage ihrer nach wie vor in der ehemaligen Sowjetunion verstreuten Landsleute. Dazu kommen 53 Autobiografien und über 400 Notizen zu russlanddeutschen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts.

Bestellungen bitte an:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1665922
E-Mail: Versand@LmDR.de

Keine Versandkosten bei einem Bestellwert ab 50,- €.
Bei einem Bestellwert unter 50 € wird eine Versandkostenpauschale von 3 € berechnet.

Zahlungsbedingungen:
Rechnung bei einem Bestellwert unter 70,- €
Vorkasse bei einem Bestellwert ab 70,- €
Barzahlung bei Selbstabholung

Heimat im Glauben

BEILAGE ZUM MONATSHEFT „VOLK AUF DEM WEG“

Musste nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen in der ganzen Schrift aus, was von ihm gesagt war. (Evangelium Lukas 24, 26-27)

Liebe Geschwister im Glauben an Jesus Christus, liebe Freunde!

Die oben zitierten Bibelworte hat Jesus am Abend seines Auferstehungstages zu den zwei Emmausjüngern gesprochen, die traurig und verwirrt nach Hause gingen. Sie kannten die Bibel, sie hörten oft Jesus predigen und sahen die Wunder, die er tat, aber sie verstanden nicht, warum er leiden und sterben musste. Jesu Antwort ist: Um zu seiner Herrlichkeit einzugehen!

Wie darf ich von Ihnen verlangen, jetzt den ganzen Hebräerbrief aufmerksam zu lesen, wenn Sie für ein einziges Kapitel am Tag keine Zeit haben? Ich würde mich schon riesig freuen, wenn Sie jetzt sofort Psalm 22 und Jesaja 53 lesen würden!

Kein Buch der Welt außer der Heiligen Schrift behauptet, Gottes Wort zu sein, geläutert sieben Mal, *(Psalm 12, 7)*. Kein Buch dieser Welt beantwortet genau, woher wir kommen, wozu wir leben und wohin wir gehen. Kein Buch hat unsere Redewendungen und unsere Sprichwörter so sehr geprägt wie die Bibel!

Warum nehmen Sie sich dann keine Zeit, sie gründlich zu lesen? Wir werden belogen, Texte dieses Buches werden aus dem Zusammenhang gerissen und verdreht und ihrer frohen Botschaft beraubt, dass es Rettung aus Sünde und ewigem Tod gibt, weil der Herr Jesus Christus durch seinen Tod und seine Auferstehung Vergebung der Sünden und ewiges Leben allen gibt, die sich ihm anvertrauen wollen.

Und Jesus fing an von Mose und allen Propheten und legte ihnen in der ganzen Schrift dar, was von ihm Hunderte von Jahren vor seiner menschlichen Geburt geschrieben war. O, ich wäre damals so gerne dabei gewesen!

In meinem Suchen nach dem Sinn des Lebens habe ich mich mit allen Weltreligionen beschäftigt, soweit eine Unibibliothek in der Sowjetunion es mir damals möglich machte. Als mein Vater eine Bibel von einer Lettin für sehr viel Geld kaufte, begann ich, sie zu lesen, und kam nicht aus dem Staunen heraus, was dieses Buch an Lebensnähe und Weisheit offenbart.

Nun habe ich sie weit mehr als hundert Mal durchgelesen und bin immer noch begeistert und fasziniert von dem Inhalt, der Tiefe, der Aktualität dieses Buches und der präzisen Voraussagen der Zukunft!

Alle meine Argumentationen über den Tod, die Wirklichkeit der Hölle und die alleinige Rettung jedes Menschen nur durch diesen Einen, Jesus Christus, werden von ihnen nicht geglaubt und angenommen. Es gibt nur eine einzige Möglichkeit: Die Bibel selbst aufmerksam und von Anfang bis zum Ende durchzulesen!

Ich würde viel dafür geben, wenn ich Sie durch diese Zeilen begeistern könnte, viel und anhaltend in der Bibel zu lesen. Verlange ich denn etwas Unmögliches? Es hängt doch für Sie so viel davon ab! Jesus ist von Gott selbst gesetzt, der einzige Retter der Welt zu sein, *(Apostelgeschichte 4,12 und Römerbrief 5, 18)*. Ob Sie das glauben oder nicht, Sie werden vor ihm stehen müssen, um Rechenschaft über Ihr ganzes Leben zu geben, *(Offenbarung 20, 11-15)*.

Ich möchte zum Schluss alle die, welche das Wort Gottes verkündigen und lieb haben, ermutigen, es mit Freude und ohne Scheu zu tun und sich nicht zu schämen, Jesus Christus, den König aller Könige und Herrn aller Herren, zu verherrlichen!

Lasset Ostern werden in vielen Herzen Ihrer Zuhörer!

Der HERR wird es Ihnen vergelten.

Frohe Ostertage wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen!

Viktor Naschilewski

Biblische Betrachtung zum Frauenwochenende

Während unseres Frauenwochenendes vom 1. bis 3. Dezember 2017 behandelten wir zwei Frauengestalten aus der Bibel:

- Maria Magdalena, die Jesus von den sieben Dämonen befreite.
- Gomer, die Frau des Propheten Hosea, dem Gott sagte, „gehe hin und nimm ein Hurenweib“.

Und uns beschäftigten zwei Themen:

- Kindererziehung.
- Vergebung und Versöhnung.

Erster Tag: Maria Magdalena

Maria bedeutet Bitterkeit, Magdalena, weil sie aus der Stadt Magdala kam.

Wir unterhielten uns über die Realität der dämonischen Kräfte, wie sie Maria im Bann hatten und wie uns der Teufel auch noch heute gefangen nehmen kann. Und wie diese Mächte auch heute ihre Wirksamkeit entfalten und Menschen knechten. Wir lasen dazu in Lukas 8, 1-3.

Durch welche Sünden diese Dämonen Gewalt über das Leben von Maria erlangten, wissen wir nicht. Wir wissen aber, dass Jesus Christus sie frei gemacht hat, der gekommen war, die Werke des Teufels zu zerstören. *(1. Johannesbrief 3,8)*

Sie brauchte Schutz vor neuen Angriffen des Feindes. Das große Geheimnis dieser Bewahrung hat sie erkannt: Bei Jesus zu bleiben! Bei Jesus ist man sicher. Sie verließ Magdala und begann ihren Dienst für den Herrn. Sie wurde ein Kind Gottes und wanderte mit Jesus. Selbst bei Jesu Kreuzigung war sie dabei, sie stand in der Nähe, weil sie Ihm treu war. Sind unsere Augen auch so fest auf Jesus gerichtet?

Zweiter Tag: Kindererziehung

Zum Einstieg in das Thema wurden mehrere Aspekte genannt, bei denen wir durch die Gesellschaft und das soziale Umfeld in der Kindererziehung beeinflusst werden. Jedoch ändert sich trotz aller Faktoren nicht, dass wir unsere Kinder wertschätzen und lieben sollten.

Ein besonderer Satz vom Viktor Naschilewski „Egal was du gemacht hast, du darfst immer ins Elternhaus kommen, und ich begegne dir immer mit Liebe. Die Sünde, die du getan hast, kann ich nicht gutheißen

aber du bleibst mein Kind, und ich liebe dich."

Wenn wir das verinnerlichen und unsere Kinder so aufnehmen, leben wir die Liebe Gottes und wie er uns als Sünder aufnimmt, wie ein Vater seinen verlorenen Sohn. Egal wie voll Sünde wir sind, egal wie wir beschmutzt von der Welt sind, wir können zu Ihm kommen. Und wer zu ihm kommt, den wird er nicht hinausstoßen. *(Johannes 6,37)*

Wenn wir unseren Kindern zeigen, dass wir immer für sie da sind, und ihnen die Gefahren der Welt in Gottessinnen beibringen, werden sie verstehen und das eine oder andere von vornherein lassen.

Folgenden Leitfaden im Umgang mit unseren Kindern haben wir erstellt:

- Hinsehen, die Fakten unter die Lupe nehmen.
- Unterscheiden zwischen dem Wichtigen und Nebensächlichen. Gott zeigt dir durch sein Wort die Wahrheit und schenkt dir Weisheit in solchen Situationen. Wenn du als Mutter oder Vater Gott in der Erziehung fragst, so wird es auch das Kind merken.
- Loslassen. Pubertät ist die Zeit des Loslassens für die Eltern. Wir sollten unsere Kinder nicht beherrschen, sondern leiten und zur Selbstständigkeit vor Gott erziehen. Wir müssen viel Geduld lernen.
- Entspannen. Eine Mutter muss unbedingt lernen, für sich selbst Ruhepausen einzulegen. Auch ein Akku benötigt diese Zeit, um wieder „gehen zu können". Eltern sein heißt nicht, dass man nur für das Kind da sein muss. Das eigene Ich oder der Partner darf nicht zu kurz kommen. **Gönn dir dich selbst!** Denn wenn man zu gestresst ist, wirkt sich das negativ auf die Erziehung aus, da das Kind die eigene Unausgeglichenheit spürt

Gute Laune im Schneetreiben beim Familienwochenende.

Zweiter Tag: Vergebung und Versöhnung

Wir haben gestaunt, wie oft der Herr Jesus Christus die Dringlichkeit der Vergebungsbereitschaft anspricht. Vergeben heißt, die Schuld des anderen an sich selbst vorübergehen zu lassen. Es heißt nicht, vergessen, sondern sich nicht mehr belasten lassen. Für Versöhnung braucht man zwei Menschen. Bevor man anderen vergibt, muss man sich selbst vergeben.

Besonders wichtig ist die Vergebung in einer Ehe. Wenn man in einer Beziehung nicht über die Fehler spricht und einander vergibt, so kann sie in die Brüche gehen.

Und so kamen wir zur zweiten Person, Gomer

Um die von Frauen selbst gewünschte Person Gomer zu verstehen, lasen wir die ersten drei Kapitel aus dem Propheten Hosea.

Hier wird das Ehedrama des Propheten dargelegt. Hosea soll zuerst auf Gottes Verheißung eine Hure zur Frau nehmen. Gomer ist unfähig, treu zu bleiben, und fällt immer wieder in die Sünde. Trotzdem liebt Hosea seine Frau und holt sie immer wieder nach Hause zurück. Sie gebar Hosea drei Kinder; ihr erster Sohn hieß Jesreel *(Fruchtbarkeit)*, als zweites kam die Tochter Lo-Ryhamo zur Welt, und als jüngsten Sohn gebar sie Lo-Ammi.

Nachdem wir die Bibelkapitel gelesen hatten, stellten wir uns die Fragen:

- Was heißt es für uns, eine schöne Frau zu sein?
- Wie sieht Gott uns?
- Warum sagte Gott, dass Hosea eine Hure zur Frau nehmen soll?

Wir erarbeiteten, dass Hoseas Ehe mit seiner Frau Gomer ein Sinnbild für Gottes Beziehung zu seinem Volk Israel ist. Die Treulosigkeit Gomers zu Hosea entspricht der Treulosigkeit Israels zu Gott, da es immer wieder anderen Göttern nachgelaufen ist. Dass Gott trotz allem sein Volk liebt, es mit unbegreiflicher Geduld trägt und mit ihm einst zum Ziel kommen wird, das ist ein noch viel größeres Wunder!

Möge unser Leben ein kleiner Abglanz seiner Liebe zu uns sein!

Zum Abschluss des Frauenwochenendes wurden unsere Fragen von Viktor Naschilewski beantwortet.

Teilnehmerinnen aus Hamburg und Viktor Naschilewski

Veranstaltungen 2018 der Kirchlichen Gemeinschaft der ev. luth. Deutschen aus Russland e. V.

23.03.-25.03.	Bibelwochenende mit Viktor Gräfenstein
13.04.-15.04.	Seminar für junge Brüder mit V. Janke
21.04.-22.04.	Geistliche Rüsttage in Ravenstein-Merchingen
27.04.-29.04.	Wochenende für Eheleute bis 40 Jahre mit V. Naschilewski
05.05.2018	Gemeindeleitertreffen
05.05.-06.05.	Glaubenstage in Gau-Odernheim
12.05.	Jugendtag in Köln
25.06.-30.06.	Bibelwoche mit V. Naschilewski
12.07.-15.07.	Familienfreizeit für junge Familien mit V. Janke
21.09.-23.09.	Ehewochenende mit V. Naschilewski
28.09.-30.09.	1. Frauenwochenende mit V. Naschilewski
12.10.-14.10.	2. Frauenwochenende mit V. Naschilewski
09.11.-11.11.	Jugendfreizeit in Mücke

Änderungen vorbehalten.
Anmeldungen und nähere Infos: 05652-4135.

Vorschau 2019

21.09.-22.09.	Missions-und Evangelisationstage in Mosbach
10.10.-20.10.	Studienreise nach Israel

Verantwortlich:
Kirchliche Gemeinschaft der Evangelisch-Lutherischen Deutschen aus Russland e. V.
Telefon: 05652-4135, Telefax: 05652-6223,
Am Haintor 13, 37237 Bad Sooden-Allendorf
Bankverbindung: Bank: Evangelische Bank eG,
IBAN: DE02520604100100002119, BIC: GENODEF1EK1

Ostergruß von Msgr. Dr. Alexander Hoffmann, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Katholiken aus der GUS

Österliche Spurensuche

Als Kinder durften wir uns am Ostermorgen auf die Suche nach „Osternestern“ machen. Mutter stand früh auf und versteckte kleine Körbchen – meistens waren es einfachere Teller – mit allerlei leckerem Gebäck und bunten Eiern, sorgfältig überall im Haus und im Stall verteilt. Wir hatten unsere Freude beim Suchen und noch mehr beim Frühstück am Ostermorgen.

Das waren Traditionen, die mit dem Osterfest unzertrennlich verbunden waren und Kindern und Erwachsenen halfen, in das Fest „hinein zu kommen“. Die passenden Symbole, in diesem Fall die bunten Eier und das grüne Weizengras, sollten uns nach dem kalten Winter an das Wunder des aufkeimenden Lebens erinnern und irgendwie ein Bild für Auferstehung und ewiges Leben sein.

Wenn wir uns in der Bibel auf die Spurensuche machen würden, um österliche Zeichen zu entdecken, so würden wir diese auf Schritt und Tritt finden. So sind für mich bereits Sätze wie „Dein Angesicht Herr will ich suchen.“, „Zeig mir Herr dein Angesicht.“ oder „Verbirg dein Gesicht nicht vor mir.“ Ausdruck einer Sehnsucht nach einem Leben bei und mit Gott, für ein Leben, das keinen Tod kennt.

Gleiches gilt für die Symbole der Osternacht, wenn wir vor den Kirchen versammelt ein Feuer anzünden, das auflodert und Funken in den Himmel sprüht. In der Stille. Die Dunkelheit schwindet für einen kurzen Augenblick. Die Osterkerze wird vom Feuer angezündet, und in die Stille hinein ertönt der Ruf: „Christus das Licht.“ Einmal, ein zweites Mal, dann noch einmal. Danach wird das Licht von der Osterkerze verteilt an alle, die gekommen sind, um in der Kirche betend und auf die Lesungen der Bibel hörend zu warten, bis der Tag anbricht, der Ostermorgen kommt.

Otto Flath: „Kreuzigung und Osterlicht“.

Die Bitte des alttestamentlichen Gläubigen, „Herr, zeig mir dein Angesicht, dann ist mir geholfen.“, und der Christ mit der Kerze in der Hand – beide bringen ihre Sehnsucht, die Erwartung zum Ausdruck, dass sie in Gott und bei Gott leben dürfen, schon jetzt hier in gläubiger Erwartung und später vollendet in der Nähe des Herrn.

Auch der Alltag hält viele Momente bereit, in denen wir die Sehnsucht nach MEHR Leben in uns verspüren. Oft sind das sehr kostbare und intime Erfahrungen, in denen uns Gott gestreift und angerührt hat, uns seine Nähe gezeigt hat. Ob wir so mutig werden könnten, dem Ausdruck zu geben, mit einem niedergeschriebenen oder ausgesprochenen Satz wie der Beter des Alten Testaments oder mit einer brennenden Osterkerze in der Hand die Osternacht feiernd?

Liebe Landsleute!

Wir wissen eigentlich alle, dass alles Wichtige und Große Gnade ist, wir wissen aber auch um den Satz „Bittet und werdet empfangen.“. Wir sind in der Osternacht eingeladen, alle Lethargie, alle Hoffnungslosigkeit, allen Zweifel zurückzulassen und als Zeichen unserer kleinen Kraft und unserer großen Hoffnung eine Kerze anzuzünden, damit das Licht der Auferstehung in unseren Herzen Spuren hinterlässt, Spuren fröhlicher Zuversicht, und wir mit allen anderen in der Osternacht rufen können: „Auferstanden ist der Herr, Halleluja!“

Ich wünsche Ihnen allen ein frohes und gnadenreiches Osterfest!

In der Karwoche und an den Festtagen von Ostern im Gebet mit Ihnen verbunden,

Ihr
Msgr. Dr. Alexander Hoffmann

Neue Adresse:

Erzbischöfliches Ordinariat München, Abteilung Muttersprachliche Seelsorge
Msgr. Dr. Alexander Hoffmann, Rochusstr. 5, 80333 München
Tel.: 089-2137-1726 od. -1464, Fax: 089-2137-1990
E-Mail: AlHoffmann@eomuc.de

Wolgadeutsche, an die wir uns erinnern Dr. Matthias Hagin und Mathias Trausch

Anlässlich zweier denkwürdiger Daten – 100 Jahre Gründung der deutschen Autonomie an der Wolga 2018 und 95 Jahre Gründung der ASSR der Wolgadeutschen 2019 – erinnert „Volk auf dem Weg" an bekannte Russlanddeutsche, die an der Wolga geboren wurden und später durch ihr gesellschaftliches, schriftstellerisches oder künstlerisches Engagement, sowohl in Deutschland als auch in Russland und der Sowjetunion, einen gewichtigen Beitrag zur Vermittlung und Erhaltung des Kulturerbes der Wolgadeutschen leisteten.

Dr. Matthias Hagin

Dr. Matthias Hagin – Frontmann der Wolgadeutschen in den 1960er-1980er Jahren

Das Leben und die Bekanntheit von Dr. Matthias Hagin (geb. 12. März 1918 in Dehler, Wolga, gest. 21. Juni 1990 in Eisingen, Bayern) ist weitgehend mit seinen Aktivitäten bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und dem „Arbeitskreis der Wolgadeutschen" von den 1950er bis in die späten 1980er Jahre verbunden. Er gehörte gemeinsam mit anderen Gleichgesinnten zu den Initiatoren der Gründung des Kulturrates der Deutschen aus Russland und war 1981 bis 1984 in seinem Vorstand.

Nach dem Studium der Landwirtschaftslehre in Krasny-Kut, Wolga, war der junge Agronom Hagin vom Herbst 1937 bis 1939 in Lysanderhöh tätig. Als Soldat im Zweiten Weltkrieg wurde er schwer verwundet und erlebte das Kriegsende im Frühjahr 1945 in Berlin.

In den 1950er Jahren studierte er Agrarwissenschaften an der Technischen Universität Berlin, promovierte zum Doktor der Landbauwissenschaft und arbeitete danach als wissenschaftlicher Angestellter beim Pflanzenschutzamt in Berlin.

Zwischen 1956 und 1964 engagierte er sich in der Landesgruppe Berlin der LmDR. Später zog er nach Baden-Württemberg, wo er als Vertreter der Wolgadeutschen umfangreiche Arbeit leistete; die kulturhistorische Arbeit der Landsmannschaft lag ihm besonders am Herzen. Ab 1966 veranstaltete er wolgadeutsche Arbeitstagungen.

Von Anfang an kämpfte er entschlossen gegen Vorurteile gegenüber den Deutschen aus der Wolgarepublik, verfasste mehrere größere Abhandlungen in den Heimatbüchern der LmDR sowie Dutzende Artikel in „Volk auf dem Weg" und trat mehrfach mit Vorträgen auf.

Den Rüstzeiten (kirchliche Veranstaltungen) in den Jahren 1966, 1967 und 1970 folgten Zusammenkünfte im Rahmen der Bundestreffen der Landsmannschaft sowie Arbeitstagungen 1973, 1975, 1977 und 1980. Danach begann die Ära Büdingen mit Kulturtagungen 1983, 1986 und 1988.

Dr. Hagin wurde zum ersten Vorsitzenden des Arbeitskreises der Wolgadeutschen gewählt. Der Name entstand jedoch erst am 12. Mai 1984 und nicht in Büdingen, sondern bei einer Tagung in Oberursel/Taunus in Hessen im Freilichtmuseum „Hessenpark", wo die Wolgadeutschen mit einer Ausstellung unter Berücksichtigung ihrer Auswanderung aus Russland nach Süd- und Nordamerika vertreten waren.

Auch wenn die Teilnehmerzahl der wolgadeutschen Kulturtage in Büdingen selten über 200 stieg, hatten sie doch einen hohen kulturellen Stellenwert, oft mit prominenten Forschern aus dem In- und Ausland, die den inhaltlichen Teil der Tagung durch kenntnisreiche Beiträge zur wolgadeutschen Geschichte und den Verbrechen an den Wolgadeutschen mitprägten.

Dr. Hagin hatte gute Kontakte zu den Deutschen in Südamerika, die dazu führten, dass er 1982 zum Präsidenten der „Internationalen Assoziation der Deutschen aus Russland" gewählt wurde. 1978 hatte er die Wolgadeutschen in Argentinien zu ihrer Hundertjahrfeier besucht und einen längeren Bericht in der „Kulturpolitischen Korrespondenz" veröffentlicht, der in „Volk auf dem Weg" (Nr. 5/1978) nachgedruckt wurde.

Schon früh bemühte sich der Arbeitskreis um die Patenschaft des Landes Hessen über die Wolgadeutschen, die am 2. November 1985 eingerichtet wurde.

Für sein gesellschaftliches und kulturhistorisches Engagement wurde Dr. Hagin mit der Goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft gewürdigt.

Zur 12. Kulturtagung des Arbeitskreises der Wolgadeutschen vom 12. bis 14. Oktober 1990 kamen nicht nur Wolgadeutsche aus der UdSSR, sondern auch prominente Gäste aus dem In- und Ausland. Auf dieser Tagung wurde Dr. Alexander Schwab zum Nachfolger von Dr. Matthias Hagin, der wenige Monate davor verstorben war, als Vorsitzender des Arbeitskreises der Wolgadeutschen gewählt.

Mathias Trausch – Engagement im Kulturleben der Landsmannschaft

Zusammen mit Dr. Hagin engagierte sich in der Kulturarbeit der Landsmannschaft und im Arbeitskreis der Wolgadeutschen über viele Jahre auch Mathias Trausch (geb. in Dehler, Wolga, gest. in Pforzheim, Baden-Württemberg), vor allem bei der Organisation von Treffen und Kulturtagungen sowie bei der Aufklärungsarbeit. Mit Vorträgen und Artikeln über das Schulsystem an der Wolga rückte er die Dinge auf wissenschaftlicher Basis zurecht.

Neben Dr. Hagin gehörte auch Mathias Trausch zu den Initiatoren der Gründung des Kulturrates der Deutschen aus Russland, war 1981 bis 1984 im Vorstand und engagierte sich insbesondere im musikalischen Bereich. In diesen Jahren bestimmte er die Kulturarbeit der Landsmannschaft mit, die vom Kulturrat angeregt wurde, und trat mit Publikationen zur Kulturgeschichte hervor. Außerdem beteiligte er sich an der Festlegung der Satzung der LmDR.

Bei Chorleiterschulungen, die gelegentlich in den 1980er Jahren durchgeführt wurden, gehörte er neben Oskar Geilfuß und Johann Windholz zu den ausgewiesenen Kennern der russlanddeutschen Musik und trat mit Vorträgen auf.

Besonders zu erwähnen ist sein Beitrag zur Dokumentation des russlanddeutschen Liedgutes. Der Musikwissenschaftler Alexander Schwab brachte im Auftrag der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland das „Russlanddeutsche Liederbuch" heraus. Das im Buch vertretene Liedgut entnahm er unter anderem den Sammlungen von Georg Schünemann, Georg Dinges, Oskar Geilfuß, Victor Klein und Johann Windholz sowie der Liedersammlung „Ich bin das ganze Jahr vergnügt" von K. Scheuerling und den Melodien, die Mathias Trausch in Pforzheim mit russlanddeutschen Sängerinnen auf Tonband aufgezeichnet hatte.

VadW

Quellen: „Heimat und Diaspora" und „Volk auf dem Weg Nr. 8-9/1978

Trauert nicht um mich!
Ihr habt mich nicht verloren,
während ihr noch etwas zurück bleibt.
Am Ziele erwarte ich euch. Ich sterbe,
aber meine Liebe zu euch stirbt nicht!
Ich werde euch vom Himmel aus lieben,
wie ich es auf Erden getan.

Elisabeth Deck
geb. Schlee

** 10.06.1923 in Landau/Ukraine*
† 20.11.2017 in Baindt/Ravensburg

Zum 23-Jahres-Gedächtnis

Johannes Deck

** 01.02.1924 in Krasnoje/Odessa*
† 05.11.1994 in Baindt/Ravensburg

Es ist so schwer, das zu verstehen,
dass wir uns hier nicht wieder sehen.
Du bleibst bei uns in unseren Herzen,
wir lieben dich und trauern sehr.

O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
und das ewige Licht leuchte ihnen.
Herr, lass sie ruhen in Frieden. Amen.

*In Liebe und Dankbarkeit: eure Kinder **Vera**, **Rafael** und **Rosa** mit Familien.*
Wir danken allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Anteilnahme an unserer Trauer.

Nie gefordert, nur gegeben,
Glaube, Liebe und Bescheidenheit.
Nie geklagt, das war dein Leben,
du kommst nie in Vergessenheit.

Eugenia Stroh

** 11.09.1921 † 14.01.2018*

*In Liebe und Dankbarkeit: deine Tochter **Elvira** mit Familie, Schwiegertochter **Rosa** mit Familie.*

Herzlichen Dank an alle, die mit uns Abschied genommen haben.

Ohne dich ist nichts mehr,
wie es war, doch du lebst
in unseren Herzen weiter.

Georg Dutenhöfer

** 07.09.1928 in Kandel/Odessa*
† 15.01.2018 in Lohfelden

In Liebe und tiefer Trauer:
*deine Ehefrau **Ida**,*
Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder.

Das Sichtbare ist gegangen,
aber es bleibt die Liebe
und die Erinnerung

Valentin Zeiler
02.04.1930 - 03.02.2018
Neu-Liebental B.-Ludwigshafen

Du bleibst für immer
in unseren Herzen

In Liebe Deine Erna
und Deine Kinder
Valentin, Liliane und Irina
mit Familien

Du siehst den Garten nicht mehr grünen,
in dem Du einst so froh geschafft.
Siehst Deine Blumen nicht mehr blühen,
weil Dir der Tod nahm alle Kraft.
Was Du im Leben hast gegeben,
dafür ist jeder Dank zu klein,
was wir an Dir verloren haben,
das wissen nicht nur wir allein.

Karoline Seibel

** 07.01.1930 in Belowesch/Ukraine*
† 25.01.2018 in Neu Wulmstorf bei Hamburg

In tiefer Liebe und Hochachtung:
Dein Sohn **Artur** mit Ehefrau.

Was ein Mensch an Gutem in die Welt hinaus gibt, geht nicht verloren.

Dein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen
und wollte doch so gerne noch bei uns sein.
Gott, hilf uns, diesen Schmerz zu tragen,
denn ohne dich wird manches anders sein.

Olga Schneidt
geb. Bechthold

** 17.02.1926 in Balaitschuk/Odessa*
† 30.09.2017 in Kirchheim unter Teck

Als Gott sah, dass der Weg zu lang,
der Hügel zu steil und
der Atem zu schwer wurde,
legte er den Arm um dich und sprach:
„Komm heim."

Du bleibst immer in unseren Herzen.

Deine Familie.

Nun ruhe sanft und schlaf in Frieden,
hab tausend Dank für deine Müh'.
Wenn Du auch bist von uns geschieden
in unseren Herzen stirbst Du nie.
Plötzlich und unerwartet verstarb
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
Oma, Uroma und Schwester.

Gertrude Vöhringer
geb. Vöhringer

** 17.10.1922 in Luxemburg/Georgien*
† 22.01.2018 in Oberkirch/Baden Württemberg

In Liebe und tiefer Trauer:
*Kinder **Rita Kremer**, **Erich Vöhringer** und **Eleonore Baidinger***
mit Familien, elf Enkel und 18 Urenkel,
*Schwestern **Ilse Illg** und **Alise Vöhringer**.*

Wir danken allen Verwandten, Bekannten und Freunden für die herzliche Anteilnahme.

Ein gutes Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Christus, der war mein Leben
Und Sterben mein Gewinn,
Ihm hab' ich mich ergeben,
Mit Fried' fahr' ich dahin.

Mit Freud fahr' ich von hinnen
Zur ewigen Ruh' hinein,
Den Himmel zu gewinnen
Und ewig dort zu sein.

Seid nicht traurig, wenn ihr
an mich denkt! Erzählt von
mir und lasst mir einen Platz
zwischen euch, so, wie
ich ihn im Leben hatte.

Bruno Geistdörfer

** 22.04.1927 † 24.01.2018*

Herzlichen Dank
sagen wir für die Anteilnahme, das Mitgefühl und die Verbundenheit, die wir beim Tode meines geliebten Mannes, unseres geliebten Vaters, Schwiegervaters, Opas und Uropas erfahren durften.

„Als Gott sah, dass der Weg zu lang war,
der Hügel zu steil und der Atem zu schwer wurde,
legte er seinen Arm um euch und schenkte seinen Frieden."

Nun seid ihr wieder vereint und bleibt immer in unseren Herzen

Ludmilla Meder — ** 27.11.1939 † 14.03.2012*

Ernst Meder — ** 16.07.1937 † 07.10.2017*

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir schweren Herzens Abschied von unseren geliebten Eltern, Schwiegereltern, Großeltern und Urgroßeltern.

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die uns auf diesem Weg begleitet haben.

Nachruf auf Emma Bayer

*** 30. Mai 1925 † 15. Februar 2018**

Emma Bayer

Zwei Jahre nach dem Tod ihres langjährigen Lebensgefährten, des VadW-Schriftleiters Johann Kampen, verstarb am 15. Februar 2018 in Augsburg im Alter von 92 Jahren die am 30. Mai 1925 in Balzer (heute Krasnoarmejsk) an der Wolga geborene Emma Bayer, geb. Weisheim.

Zu ihrer Beerdigung am 21. Februar auf dem Augsburger Protestantischen Friedhof versammelten sich ihre nächsten Angehörigen und die von Johann Kampen, Nachbarn und Mitglieder der Orts- und Kreisgruppe Augsburg der LmDR, deren aktives Mitglied sie jahrzehntelang war.

Wie so viele ihrer Altersgefährtinnen musste Emma Bayer am eigenen Leib die schicksalsschwersten Stationen der Wolgadeutschen erleben.

Auch schwer von Krankheit gezeichnet, dachte sie bis zuletzt voller Wehmut an ihren Geburtsort Balzer, den sie nach der Vertreibung im September nie mehr gesehen hatte. Und sie erinnerte sich daran, wie die Bewohner auch in der schwersten Zeit von ihrem Zuhause träumten.

Über ihre Deportation und die Zeit in der Trudarmee schrieb sie selbst unter anderem:

Am 31. August erhielten wir die deutsche Zeitung „Nachrichten" vom 30. August. Auf der ersten Seite stand der Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Umsiedlung aller Wolgadeutschen nach Sibirien und Kasachstan. Der Schock war groß.

Es dauerte nur einige Tage, bis uns der Abtransport erreichte. Er erfolgte zuerst mit Pferde- und Ochsengespannen. Später wurden auch Omnibusse und Lastwagen eingesetzt.

Wir kamen nach Achmat an der Wolga, wo wir eine Woche im Freien auf den Weitertransport warteten. Zur Weiterfahrt wurden wir auf Schleppkähne verladen, die für den Gütertransport gedacht waren. Die Schiffsreise führte uns nach Uwek, einem Vorort von Saratow. In Uwek stand für uns und unsere Habseligkeiten schon ein großer Transportzug mit zweiachsigen Güterwaggons bereit. In unserem Waggon waren 43 Personen. Drei von ihnen konnten sich nachts nicht hinlegen, weil es keinen Platz für sie gab.

Wir fuhren die ganze Nacht ohne Stopp. Als die Tür wieder geöffnet wurde, hieß es: „Wir sind in Ajagus." Das war eine Station in der Nähe von Semipalatinsk.

Nach der Weiterfahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn kamen wir am 29. September in der Altairegion an. Uns blies ein kalter Wind ins Gesicht. Da war uns endgültig klar, dass wir in Sibirien waren.

Schon am 4. Oktober hatte ich eine feste Arbeitsstelle, in einer Flachsbreche. Nach gut 14 Monaten wurde ich von Flachs im Altai auf Wald im Norden des europäischen Russlands „umqualifiziert": Ich kam zur Trudarmee in das „Besserungslager Unschlag" im Gebiet Gorki, wo bereits Tausende meiner älteren deutschen Landsmänninnen arbeiteten, hungerten und froren. Dort wurde mir deutlich genug angekreidet, wer ich bin.

Dass sie nach der Entlassung aus der Trudarmee trotz Haushalt, Arbeit als Buchhalterin und der Geburt ihrer drei Töchter Lilli, Herta und Eleonore im Fernunterricht einen Hochschulabschluss als Lehrerin schaffte, ist eine Leistung, die man nicht hoch genug einschätzen kann. Zunächst hatte sie in ihrem Ehemann, dem Mittelschullehrer Alois Bayer, eine zuverlässige Stütze, doch nach dessen Tod mit nur 51 Jahren war sie auf sich allein gestellt.

Nach dem Tod ihres Mannes entschloss sich Emma Bayer mit ihren Töchter zur Aussiedlung nach Deutschland. Zuerst kamen sie nach Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz) in der damaligen DDR. 1979 klappte es dann mit der gewünschten Umsiedlung nach Bayern, wo die Familie in Augsburg eine neue Heimat fand. Hier erhielt Emma Bayer als Lehrerin mit vielen Erfahrungen in Kasachstan und Sachsen eine Anstellung beim Kolpingwerk und wurde zu einer beliebten und geachteten Deutschlehrerin für Deutsche aus Russland und Ausländer.

Daneben engagierte sie sich innerhalb der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Als Sozialreferentin der Orts- und Kreisgruppe Augsburg half sie vielen ihrer Landsleute bei der Integration. Auf dem Höhepunkt ihrer erfolgreichen Arbeit für die Volksgruppe (1988-1989) wurde sie in den Bundesvorstand des Kulturrates der Deutschen aus Russland gewählt und beeindruckte mit ihren Vorträgen.

Bis in die letzten Jahre ihres Lebens hinein suchte sie den Kontakt zu ihren Landsleuten. Für viele Deutsche aus Russland wurde die Wohnung von Emma Bayer und Johann Kampen zu einem beliebten Treffpunkt für Deutsche aus Russland.

Ihre Angehörigen und Freunde trauern um eine tapfere Frau.

VadW

Andenken an unseren Vater, der vor 45. Jahren von uns gegangen ist.

Alexander Horst

** 08.06.1924 in Beideck/Wolga*
† 28.01.1973 in Dschetysai/Kasachstan

*In Liebe: Deine Töchter **Irma** und **Lilli**.*

Ruhe sanft, Du Mutterherz,
und schlaf in Frieden.
Wenn Du auch bist von uns gegangen,
in unseren Herzen stirbst Du nie.

Sophia Horst
geb. Gebauer

** 13.01.1926 in Näb/Wolga*
† 18.02.2018 in Pforzheim

*In tiefer Liebe und Dankbarkeit: Deine Töchter **Irma** und **Lilli** mit Familien. Wir danken allen Verwandten und Bekannten für die herzliche Anteilnahme an unserer Trauer.*

Vor zwei Jahren bist Du, lieber Bruder, von uns gegangen. Ruhe sanft in Frieden.

Alexander Horst

** 10.05.1954 in Beideck/Wolga*
† 29.12.2015 in Pforzheim

*Deine Schwestern **Irma** und **Lilli**. Deine Frau **Tatjana** mit Kindern **Dimitri**, **Andreas** und **Olga**.*

HEIMATBÜCHER

1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
1963, Russlanddeutsche in Übersee
1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
1966, Aussiedlung und die Vertreibung
1967/68, Hof und Haus, Kultur

(Preis je Heimatbuch **8,– Euro***)*

1969-72, Joseph Schnurr,
„Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen",
Katholischer Teil ..... **23,– Euro**
Evangelischer Teil ..... **19,– Euro**
1973-81, Hungersnot, Deportation u.a. ..... **11,– Euro**
1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen .. **12,– Euro**

1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles
1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr
1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S.
1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S.
1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S.
2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
2003, Opfer des Terrors, Erinnerungen, Lebensbilder
2004, Repressionen, Deportation, Trudarmee
2005, Kultur, Repressionen, Autonomiebewegung
2006, Geschichte der Volksgruppe, Persönlichkeiten, Kultur
2007/08, Geschichte der Volksgruppe, Kirche, Kultur
Sonderband „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung", A. Eisfeld (Herausgeber), 292 S.
2014, Geschichte und Kulturgeschichte, Wiederbelebung
2017, Literatur. Kaukasus. Deportation

(Preis je Heimatbuch **10,– Euro***)*

WEITERE LITERATUR

V. Aul, „Das Manifest der Zarin" ..... **5,– Euro**
Dr. E. Biedlingmaier, „Ahnenbuch von Katharinenfeld in Georgien, Kaukasus, Chronik der Familien" ..... **60,– Euro**
Bosch/Lingor, „Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer" ..... **7,– Euro**
N. Däs, „Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung" ..... **10,– Euro**
N. Däs, „Der Schlittschuhclown" ..... **8,– Euro**
N. Däs, „Laßt die Jugend sprechen" ..... **5,– Euro**
N. Däs, „Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald" ..... **9,– Euro**
„Nelly Däs – Chronistin der Deutschen aus Russland" ..... **12,– Euro**
N. Däs, „Kochbuch der Deutschen aus Russland" .... **10,– Euro**
N. Däs, „Emilie, Herrin auf Christiansfeld" ..... **9,90 Euro**
N. Däs, „Wölfe und Sonnenblumen" ..... **10,- Euro**
„Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert", drei Bände ..... **29,– Euro**
F. Dortmann, „Olga von der Wolga", Lieder im Volkston ..... **12,– Euro**
Peter Dück, „Kasachstan – Faszination des Unbekannten", Bildband ..... **9,90 Euro**
H. Gehann, „Schwänke und Scherzlieder" ..... **6,– Euro**
O. Geilfuß, „Für alle Kinder", Kinderlieder ..... **5,– Euro**
O. Geilfuß, „Klaviersonate" ..... **6,– Euro**
V. Harsch, „Aus der Lebensbeichte meiner Mutter" .. **4,– Euro**
V. Heinz, „In der Sackgasse" ..... **13,– Euro**
W. Hermann, „Das fremde Land in dir" ..... **7,– Euro**
E. Imherr, „Verschollene Heimat an der Wolga" ..... **10,– Euro**
J. und H. Kampen, „Heimat und Diaspora", Geschichte der Landsmannschaft ..... **8,– Euro**
R. Keil, „Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990" ..... **7,– Euro**
W. Mangold, „Rußlanddeutsche Literatur" ..... **7,– Euro**
I. Melcher, „Kurze Prosa" ..... **3,– Euro**
G. Orthmann, „Otto Flath, Leben und Werk" ..... **5,– Euro**
B. Pinkus, I. Fleischhauer, „Die Deutschen in der Sowjetunion" ..... **30,– Euro**
Rosalia Prozel, „Weißer Tee" ..... **5,– Euro**
J. Schnurr, „Aus Küche und Keller" ..... **2,– Euro**
M. Schumm, „Sketche und Kurzgeschichten" ..... **3,– Euro**
I. Walker, „Fatma" – eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus ..... **10,– Euro**
J. Warkentin, „Geschichte der rußlanddeutschen Literatur" ..... **8,– Euro**

Neu
Sammelband, „Viktor Heinz. Leben und Werk" ..... **10,- Euro**

D. Weigum, „Damals auf der Krim" ..... **6,– Euro**
Liederbuch, „Deutsche Volkslieder aus Russland" .. **10,– Euro**
CD Nr. 1, „Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit" ..... **10,– Euro**
CD Nr. 2, „Ai, ai, was ist die Welt so schön" ..... **10,– Euro**
CD Nr. 3, „Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga. Deutsche Volkslieder aus Russland" ..... **10,– Euro**

GEDICHTE

J. Warkentin, „Rußlanddeutsche Berlin-Sonette" ..... **5,– Euro**
W. Mangold, „Rund um das Leben" ..... **7,– Euro**
Nelly Wacker, „Es eilen die Tage" ..... **7,– Euro**
A. Brettmann, „Stimmen des Herzens" ..... **10,– Euro**

Bestellen Sie online:
http://Shop.LmDR.de

Bestellungen bitte an:
Landsmannschaft
der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-16659-22
E-Mail: Versand@LmDR.de

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. Bundesgeschäftsstelle

Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart

Tel.: 0711-16659-0
Fax: 0711-16659-59
E-Mail: Kontakt@LmDR.de

Bankverbindung: Volksbank Stuttgart eG
IBAN: DE91 6009 0100 0214 7580 01, BIC: VOBADESS

NEUE SPRECHZEITEN DER BUNDESGESCHÄFTSSTELLE:

Montag und Mittwoch:
09-12 Uhr und 13-17 Uhr.

Donnerstag:
09-12 Uhr und 13-19 Uhr.
Tel.: 0711-166 59-0

MBE – Migrationsberatung: Beratung und Begleitung von Neuzugewanderten – im Alter ab 27 Jahren mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland – vor, während und nach einem Integrationskurs.

MBE
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

IHRE ANSPRECHPARTNER:

MBE BAD HOMBURG
Benzstr. 9, 61352 Bad Homburg
(06172) 88690-20 (0159) 04007227 (Mobil)
(06172) 88690-29 V.Kuznetsova@LmDR.de

MBE BERLIN
Bürgerhaus Südspitze, Marchwitzastr. 24-26, 12861 Berlin
(030) 72621534-2 (030) 72621534-9
E.Tschursina@LmDR.de

MBE DRESDEN
LmDR e. V., Pfotenhauerstr. 22/0104, 01307 Dresden
(0351) 3114127 (0351) 3114127 B.Matthes@LmDR.de

MBE GROSS-GERAU
Landratsamt Groß Gerau, Wilhelm-Seipp-Str. 4, 64521 Groß Gerau
(06152) 978968-2 (06152) 978968-0
J.Roy@LmDR.de A.Fritzler@LmDR.de

MBE HANNOVER
Königswortherstr. 2, 30167 Hannover
(0511) 3748466 S.Judin@LmDR.de

MBE KARLSRUHE
LmDR e. V., Scheffelstr. 54, 76135 Karlsruhe
(0721) 89338385 A.Kastalion@LmDR.de

MBE MÜNCHEN
Schwanthaler Str. 80, 80336 München
(089) 44141905 (089) 44141906 I.Haase@LmDR.de
(089) 44141907 (089) 20006762 G.Mitskanets@LmDR.de
(089) 59068688 (089) 20002156 E.Adler@LmDR.de

MBE NEUSTADT
LmDR e. V., Amalienstr. 13, 67434 Neustadt/Weinstraße
(06321) 9375273 (06321) 480171
A.Hempel-Jungmann@LmDR.de

MBE REGENSBURG
Maierhoferstr. 1, 93047 Regensburg
(0941) 59983880 (0941) 59983883
N.Rutz@LmDR.de Y.Wiegel@LmDR.de

MBE STUTTGART
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
(0711) 16659-21 M.Kellermann@LmDR.de
(0711) 16659-19 L.Yakovleva@LmDR.de
(0711) 16659-86

Mehr Infos unter: http://mbe.lmdr.de

EINE BESONDERE AUFMERKSAMKEIT:

Schenken Sie Ihren Freunden und Verwandten mit einer Glückwunschanzeige in „Volk auf dem Weg“ eine besondere Aufmerksamkeit!

Bilder und Texte senden Sie bitte an:

Anzeigen@LmDR.de
oder an die
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart

Redaktionsschluss für die April-Ausgabe 2018 von „Volk auf dem Weg“ ist der 17. März 2018.

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich **30 € in den alten** und **27 € in den neuen Bundesländern**. Spätaussiedler zahlen **15 € in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland.** Die Verbandszeitschrift „Volk auf dem Weg“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten und wird mir als Mitglied unaufgefordert und ohne weitere Kosten zugestellt. Die Beendigung der Mitgliedschaft erfolgt schriftlich zum Ende eines Kalenderjahres. Eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten ist einzuhalten. In anderen Fällen verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Kalenderjahr.

Name, Vorname: .....

Geburtsdatum: .....

Einreisedatum: .....

Anschrift: .....

.....

E-Mail: .....

Telefon: .....

Datum, Ort: Unterschrift .....

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich die LmDR widerruflich, den Mitgliedsbeitrag mittels Lastschrift (Einzugsauftrag) von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der LmDR auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der reguläre Beitragseinzug erfolgt jährlich am 14. Januar oder am darauf folgenden Bankarbeitstag. Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: **DE 54 ZZZ 000 012 607 73**. Ihre Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer) wird Ihnen nach Beitritt mitgeteilt.

Kontoinhaber: .....

Kreditinstitut: .....

IBAN: .....

BIC: .....

Datum, Ort: Unterschrift .....

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 166 59-0 Telefax: (0711) 166 59-59
E-Mail: Kontakt@LmDR.de Internetseite: www.LmDR.de

Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG
Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen, Lena Arent
Redaktion@LmDR.de
Gestaltung: Ilja Fedoseev

Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen werden.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstraße. 49, 70188 Stuttgart

Postvertriebsstück – E 6891 E – Entgelt bezahlt

Helene Fischer bei einem ihrer Konzerte in Stuttgart 2018 © Frank Witzelmaier

Helene Fischer – zum Greifen nah und doch so weit.

Roman Ramenski und Frank Witzelmaier wurden für die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zu den Konzerten von Helene Fischer in Stuttgart akkreditiert. Roman Ramenski schildert nachstehend seine Eindrücke.

Vor der Stuttgarter Schleyer-Halle herrschte fünf Tage lang Ausnahmezustand – die Konzerte von Helene Fischer waren bis auf den letzten Platz ausverkauft. Zahlreiche Fans suchten noch nach Möglichkeiten, zu den Live-Konzerten in die Halle zu kommen. Und ich selbst wollte versuchen, das Phänomen Helene Fischer zu verstehen.

„Das Theater beginnt an der Garderobe", sagt eine russische Künstlerweisheit. Und hier stellte ich fest, dass vor dem Eintritt in den Konzertsaal hin und wieder ein russisches Wort fiel. Im Bemühen, so schnell wie möglich in den Saal zu kommen, „verrieten" einige ihre Herkunft.

„Ich bin so stolz auf Helene. Schau mal, wie verrückt die Leute nach ihr sind. Und sie ist eine von uns!", klärte mich ein Deutscher aus Russland im Alter meines Vaters auf.

Dann war ich in der Halle. Von einem der für die Presse reservierten Plätze konnte ich alles gut sehen. Ich durfte Zeuge werden einer unglaublichen Bühnenshow mit atemberaubenden akrobatischen Einlagen, einer Auswahl an glitzernden Bühnenoutfits und einer gesanglichen Performance, die an Perfektion nicht zu übertreffen ist.

Ich konnte beobachten, wie verzaubert die Zuschauer die Show verfolgten, hatte aber zugleich das Gefühl, Helene Fischer würde für mich persönlich singen. Bestimmt dachten die meisten das Gleiche.

Zusammen mit acht Akrobaten, die über den Köpfen des Publikums wirbelten, und in Kombination mit diversen Tänzern und unzähligen Bühneneffekten machte Helene Fischer das Publikum im wahrsten Sinne des Wortes ATEMLOS.

Zurzeit ist Helene Fischer die Königin der deutschen Bühnen. Für sie spricht auch die Tatsache, dass mehr als 50.000 Zuschauer ihre fünf Konzerte in Stuttgart besuchten. Ein nicht unerheblicher Teil von ihnen waren russlanddeutsche Fans, die sehr stolz auf ihre 33-jährige Landsfrau sind. Dieser Stolz gebührt ihr für ihre Show,

Die Show wurde mit dem „Cirque du Soleil" in Kanada vorbereitet und geprobt. Über 150 Personen sind mit ihr auf Tour, in jeder Stadt kommen weitere 200 dazu, die für den Auf- und Abbau der Bühne zuständig sind.

Helene Fischer bricht alle bisherigen Rekorde. Die Rock-Ikone Tina Turner füllte die Schleyer-Halle viermal. Das ist ein Rekord, den Helene Fischer nun übertroffen hat.

Mit ihrer ehrlichen, sympathischen und einladenden Art spricht sie zum Publikum und gewinnt so Tausende von Menschen in ein paar Minuten für sich, und die Stimmung ist während ihrer Shows stets auf dem Maximum.

Atemlos sitze ich auf meinem Platz. Ich will nicht, dass der Traum zu Ende geht. Da vorne auf der Bühne nimmt eine Diva Abschied von ihrem Publikum. Ja, eine Diva – eine von uns.